

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE**

**1033**

**ANFANG**

# REGISTRATUR

4

K 92

Konzert der Akademie der Künste in Verbindung  
mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung  
und Propaganda mit Werken Französi-  
scher Komponisten ( Austausch-Konzert )  
in der Philharmonie am 4. Januar 1937

K 92

K 92

Konzert der Akademie der Künste in Verbindung  
mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung  
und Propaganda mit Werken Französi-  
scher Komponisten ( Austausch-Konzert )  
in der Philharmonie am 4. Januar 1937

Band 1

Oktober 1936 - 1532



Hellog Dujardin d'après la phot. d'Otto

Durand et C<sup>ie</sup> Editeurs Paris

mit fast 4 Fotos  
von Richard Lalo





EDOUARD LALO (1823-1892)  
Compositeur

PIERRE PETIT

AN



Veranstaltung *Küstenschau* am *4. 1. 37*  
Saal *Philharmonie* Konzertdirektion *B. B.*

Anzahl	<i>44</i>	Platzart	<i>f. 12-14</i>	M.	<i>3</i>	Pf.
"	"	"	"	M.	"	Pf.
"	"	"	"	M.	"	Pf.
"	"	"	"	M.	"	Pf.
"	"	"	"	M.	"	Pf.

Anzahl { vorgezählt *Kottap* Quittung des Empfängers  
geprüft *B. B.*

Datum *4/1.37* Name

*K 92*  
99/1013



3  
ED. BOTE & G. BOCK  
d. m. b. H.  
Berlin W 8, Leipziger S.

Philharmonie 4/437.

19 a 3,-

43 a 2,-

ED. BOTE & G. BOCK  
Leipziger Str. 57

4

Dralle

Größe 2 u 3,-  
feinstes Leder  
für vier  
Kapselmeister  
Kaden <sup>Dr. Dr.</sup> ~~Thun~~

Birkenwasser • Rasiercreme  
Lavendelseife • Mundwasser

Bestimmung von Dralle und wozu!



Ausfaersbekeugert  
 5 Likhannuine

47 1/2.-

(Rechtsaufschuß-) Konto erfasst worden ist.

....., den ..... 19.....

.....  
 Kaffe

A. Egb. Nr. ....  
 E. Egb. Nr. ....



4 Karten 2' 3

2 " 2' 2

für R. L. Harn. Webster  
Haupt. Weber

2 a 3, - Schumann

1 a 3 - Albrecht

2 a 3, - Prof. Lichten

Vol. 7

die  
Aka



7

21. 3. - Ed. Bote & G. Bock  
d. m. b. H.  
32. 2. - Wettannahme des Union-Klub  
Berlin W 50, Tauentzienstr. 7b

Kan

ED. BOTE & G. BOCK  
d. m. b. H.  
Berlin W 50  
Tauentzienstraße 7b

Möglichst umständlich einzusenden

Preussische Akademie der Künste  
Berlin W 8, Pariser Platz 4

Anmeldung zur Ausstellung

Name des Künstlers und Titel der Kunstwerke:

Brutto-  
Verkaufspreis  
Reichsmark



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KUNSTE ZU BERLIN

8

J.Nr. 235

Berlin W 8, den 30. März 1937  
Pariser Platz 4

*H. 3/37* ✓

Durch die Reichshauptkasse sind im Auftrage des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der Abteilung für Musik an anteiligen Kosten für das erste internationale Austauschkonzert Schweiz/Deutschland und das zweite internationale Austauschkonzert Frankreich/Deutschland

2754,92 RM

in Worten: " Zweitausendsiebenhundertvierundfünfzig Reichsmark 92 Rpf." überwiesen worden .

Die Kasse wird angewiesen, von diesem Betrage bei Kap. 167 A Tit. 56 bei dem ersten internationalen Austauschkonzert Schweiz/Deutschland

994,61 RM

in Worten: " Neunhundertvierundneunzig Reichsmark 61 Rpf." und bei dem zweiten internationalen Austauschkonzert Frankreich/Deutschland

1760,31 RM

in Worten: " Eintausendsiebenhundertsechzig Reichsmark 31 Rpf." durch Absetzung von der Ausgabe zu vereinnahmen . Kostenaufstellungen über beide Konzerte sind beigelegt.

Der Präsident

Im Auftrage

*Alm*

An  
die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste  
Berlin W 8

*K 221*

Nam.

zuso-  
nste  
aufspr-  
chsmark



23. März 1937

H. mit Aut. 1-23

Sehr geehrter Herr Amtsrat,

mit Bezug auf die heutige telefonische Unterredung  
ergebenst übersandt.

Büro der Akademie

✓

Herrn  
Amtsrat K l e m m  
Reichsministerium für Volks-  
aufklärung und Propaganda  
B e r l i n W 8  
Wilhelmplatz 8 - 9994, 61  
1760, 31  
2754, 92

K92



**Der Reichsminister  
für Volksaufklärung und Propaganda**

Berlin W8, den 13. März 1937.  
Wilhelmplatz 8-9  
Telefon: 91 1 Jäger 0014

Gefüßteichen: X 9905-00/24.2.37/652.2/4.  
(In der Antwort anzugeben)

An

die Preussische Akademie der Künste  
in

Berlin.

Auf die beiden Schreiben vom 24. Februar 1937  
- J.-Nr. 145-167 - und im Nachgang zu meinem  
Schreiben vom 23. Februar 1937 - X 9905-00/  
2.2.37/652.1/11 -

Nach genauer Durchsicht der Akten habe ich festgestellt,  
dass in dem Erlass vom 21. September 1936 - X 9905-00/11.9.36/  
640.1/11 - von einem Defizit nichts erwähnt worden ist. Ich  
erkläre mich bereit, das mit Schreiben vom 24. Februar 1937  
- J.-Nr. 167 - nachgewiesene Defizit in Höhe von 994,61 RM und  
das mit Schreiben vom 24. Februar 1937 - J.-Nr. 145 - nachgewie-  
sene Defizit in Höhe von 1.760,31 RM auf amtliche Mittel zu  
übernehmen. Ich mache darauf aufmerksam, dass Konzerte, deren  
grossen Ausgaben entsprechende Einnahmen nicht gegenüberstehen,  
auf der gleichen Basis nicht mehr durchgeführt werden können und  
bitte, mir auch für das 1. Konzert eine detaillierte Kostenauf-  
stellung zu übersenden. Die Reichshauptkasse erhält Anweisung,  
die Beträge auf das Postscheckkonto der Kasse der Akademie der  
Künste Berlin 14555 zu überweisen.

Antwort  
Klemer

Im Auftrag  
gez. Dr. Drewes.



Befähigt  
Kass.  
Kass. angestellter.

Kass. Mehnig



Preußische  
Akademie der Künste

Es wird gebeten, Antwortschreiben nur an die  
Behörde und nicht persönlich zu adressieren

Berlin W 8, den 19. März 1937

Datierplan 4  
Fernspr.: R 1 0282

*zu F Nr. 242* *W 15 2 1/2* *✓*

*Am*

Mit Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 15. Januar  
1937 - St./Gl. - übersenden wir Ihnen anbei eine Abschrift  
des Schreibens der Reichs-Rundfunk G.m.b.H. vom 15. März  
d. Js. zur gefälligen Kenntnisnahme. Wir bedauern, <sup>in</sup> für die-  
se Angelegenheit leider nichts weiter unternehmen zu kön-  
nen.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

*Reinhard* *W*

An das

Berliner Philharmonische Orchester

Berlin W 35

Dörnbergstr. 6



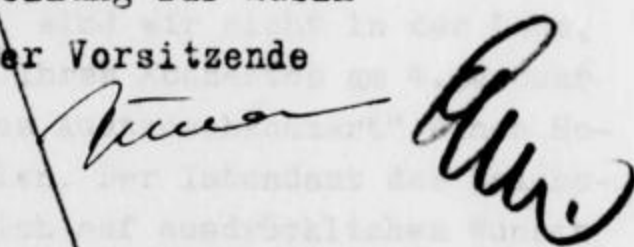
19. März 1937

Mit Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 15. Januar 1937 - St./Gl. - übersenden wir Ihnen anbei eine Abschrift des Schreibens der Reichs-Rundfunk G.m.b.H. vom 15. März d. Js. zur gefälligen Kenntnisnahme. Wir bedauern, für diese Angelegenheit leider nichts weiter unternehmen zu können.

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende



An das

Berliner Philharmonische Orchester

Berlin W 35

Dörnbergstr. 6



REICHS-RUNDFUNK  
G.M.B.H. BERLIN

ZENTRALLEITUNG WIRTSCHAFT  
BERLIN-CHARLOTTENBURG 9  
HAUS DES RUNDFUNKS • MASURENALLEE

An die  
Preussische Akademie  
der Künste  
Berlin W.8  
Pariser Platz 4

DRAHTWORT-FUNKVERWALTUNG-RUF 733  
WESTEND 6911-POSTSHECK BERLIN 73505  
BANK-DEUTSCHE BANK U. DISCONTOS  
DEP. K. 82-BLN-CHARL. 9-ADOLF-HITLER-  
PLATZ 1-DRESDNER BANK-DEP. K. 82-BLN-  
CHARLOTTENBURG 8-ADOLF-HITLER-PLATZ 3

Akademie d. Künste

15. März 1937

IHR ZEICHEN:

IHR SCHREIBEN VOM:

UNSER ZEICHEN:  
B/Dr. Dr./Schu.

TAG:  
15. März 1937

BETREFF:

IN DER ANTWORT ANZUGEBEN

Deutsch-französisches Austauschkonzert  
am 4. Januar 1937

Wie wir Ihnen bereits vor einigen Tagen te-  
lefonisch mitteilten, sind wir nicht in der Lage,  
für die Uebertragung Ihres Konzertes am 4. Januar  
"Deutsch-französisches Austauschkonzert" einen Ho-  
norarzuschuss zu zahlen. Der Intendant des Reichs-  
senders Berlin hat sich auf ausdrücklichen Wunsch  
des Herrn Präsidenten Reznicek mit Rücksicht auf  
die Bedeutung der Veranstaltung bereitgefunden, das  
Konzert auf den Reichssender Berlin zu übernehmen,  
wodurch uns zwar Sendegebühren, nicht aber anteili-  
ge bzw. zusätzliche Honorarkosten entstehen können.

Heil Hitler!

REICHS-RUNDFUNK G.M.B.H.



19. Februar 1937

*W 5 m*

Wir beziehen uns auf unser Schreiben vom 1. Februar d. Js. und bitten höflichst um möglichst umgehende Ueberweisung des Betrages von 806,25 RM auf das Postscheckkonto der Kasse der Akademie der Künste - Berlin 14555.

Heil Hitler!  
Der Präsident  
In Vertretung

*Thunau*

*W*

*Beurteilt von  
H. 3. 37*

*J. 3. 6911.*

An die  
Zentral-Programmverwaltung  
der Reichsrundfunkgesellschaft  
Bln-Charlottenburg 9  
Masurenallee Rundfunkhaus

*Termer.*

*Nicht vorgelegt  
H. 3. 37. G. W.*

Masurenallee  
Rundfunkhaus



Preussische Akademie der Künste

1. Februar  
Berlin W 8, den 28. Januar 1937  
Pariser Platz 4

*W. K. M.*

Unter Bezugnahme auf unsere wiederholten telefonischen Unterredungen mit Ihnen erlauben wir uns Ihnen folgendes mitzuteilen:

Am 4. Januar d. Js. fand in der Philharmonie unter dem Protektorat des Herrn französischen Botschafters ein Deutsch-französisches Austauschkonzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchester statt, das von der Akademie der Künste veranstaltet wurde. Das ganze Konzert wurde vom Berliner Sender übertragen. Wir zahlten an Honoraren 2750 RM an das Philharmonische Orchester und 475 RM an den Pariser Dirigenten Albert Wolff, der das Konzert leitete, also insgesamt 3225 RM. Für die Rundfunkübertragung steht den verpflichteten Künstlern rund ein Viertel obigen Betrages zu, also 806,25 RM. Wir bitten um Ueberweisung dieser Summe auf das Bankkonto 1. Bsp. 1. G. K. 145 55.

Heil Hitler !

Der Präsident

In Vertretung

*[Signature]*

*W*

An  
die Zentral-Programmverwaltung  
der Reichsrundfunkgesellschaft

Bln-Charlottenburg 9

Masurenallee  
Rundfunkhaus

K 92



# BERLINER PHILHARMONISCHES ORCHESTER

G.m.b.H.

TELEGRAMM-ADRESSE:  
PHILHARMON BERLINBANK-KONTO:  
BERLINER STADTBANK  
GIROKASSE 2, NR. 77, LINKSTR. 7-8POSTCHECK-KONTO:  
BERLIN NR. 132590BERLIN W 35, den 15. Januar 1937.  
DORNBERGSTR. 6  
B 1 KURFORST 1860 u. 4740

St./Gl.

An die

Preussische Akademie der Künste,  
z.H. Herrn von Wolfurth,Pariser Platz 4,  
Berlin W.  
-----

Sehr geehrter Herr von Wolfurth!

Wir nehmen Bezug auf die Rücksprache mit Ihnen und überreichen Ihnen in der Anlage Rechnung für unser Mehrhonorar, das uns zusteht, weil das Konzert vom 4. Januar 1937 vom Rundfunk übertragen worden ist. Da unser Honorar, das wir mit Ihnen vereinbart haben, RM. 2.750.- betrug, stehen uns demnach 25% mit

RM. 687.50

zu.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie für baldige Ueberweisung dieses Betrages durch die Reichsrundfunkgesellschaft besorgt sein würden.

Heil Hitler!

Berliner Philharmonisches  
Orchester G.m.b.H.*Heimann*1 Rechnung.



U. m. b. 5

Berlin W 35,  
den 15. Jan. 1937.

für Preussische Akademie der Künste,  
Pariser Platz 4, Berlin W.

**Geld-Konto:** Berliner Stadtbank, Girokasse 2, Nr. 77, Linienstraße 7-8  
**Postkassen-Konto:** Berlin Nr. 182560



Adolf Schustermann



Schustermann Verlag u. Zeitungsvertriebs G.m.b.H.  
Berlin SW 19, Kreuzstr. 35-36, Tel. A 6 Merkur 7815

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Germania Berlin	1 11 21	Jan. €
Grüne Post Berlin	2 12 22	Febr.
Kreuzzeitung Berlin	3 13 23	März
Montag, Der Berlin	4 14 24	April
Nachtausgabe Berlin	5 15 25	Mai
Reichsbote, Der Berlin	6 € 16 26	Juni
Völkischer Beobachter Berlin	7 17 27	Juli
Zweit-Uhr Blatt, Das Berlin	8 18 28	August
Anzeiger für den Berliner Norden	9 19 29	Sept.
Berliner Neueste Nachrichten	10 20 30	Okt.
Groß-Berliner Ost-Ztg. Friedrichshagen	1934 11 31	Nov.
Charlottenburger Zeitung	Morgen-Ausgabe Abend-Ausgabe	Dez.

In der Philharmonie

## Deutsch-französisches Austauschkonzert

Das zweite der von der Preussischen Akademie der Künste veranstalteten internationalen Austauschkonzerte brachte — im festlichen Rahmen — einen Abend mit französischer Musik. Das Konzert, das unter dem Protektorat des französischen Botschafters, Exzellenz François Poncet, stand, fand im Austausch gegen das im Juli vorigen Jahres in Wien, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, gegebene Konzert von Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten statt.

Die Bedeutung dieses Abends, der mit den Werken von fünf der namhaftesten französischen Komponisten aus einer Zeitspanne von über hundert Jahren einen wesentlichen Abschnitt der neueren und neuesten französischen Musik umfaßte, wurde dadurch unterstrichen, daß die Wiedergabe dieser Werke durch einen der führenden Männer des französischen Musiklebens, den Hauptdirigenten der Pariser Pasdeloup-Konzerte, Albert Wolff, an der Spitze des besten deutschen Orchesters gleichsam authentischen Charakter hatte. So war dieses Konzert in hervorragendem Maße geeignet, dem deutschen Hörer einen Einblick in das Schaffen und das Wesen der französischen Musik zu geben. Die gemeinsamen Merkmale der fünf französischen Komponisten von Lalo bis Ravel sind leicht zu fassen: es sind alles „Meister der Farbe“, der Instrumentation, des Orchesterkolorits, ob dieses nun, wie bei Eduard Lalos Ouvertüre zu der Oper „Der König von Ys“, mehr romantisch eingefärbt ist, mancherlei stilistische Einflüsse, insbesondere von Richard Wagner, aufweist, oder in Ravels „Walzer“ alle Merkmale einer virtuosen und parodistischen Intellektualität trägt. Das ausgedehnteste Werk war die C-Dur-Sinfonie von Paul Dukas. Die betonte klassische Haltung seiner Sinfonie, deren starke rhythmische Impulse die klare und durchsichtige Form beleben, bedingt eine gewisse klangliche Gleichförmigkeit der Anlagen bei aller feinen motivischen Verknüpfung. Impressio-

nistische Stimmungsfunktion, mehr „Malerei als Empfindung“, gibt Albert Roussel in seinem „Festmahl der Spinne“, das mit flimmernden und flirrenden Orchesterfiguren ein Thema aus der Insektenwelt behandelt. Und Jacques Ibert, der Jüngste der Reihe, mit seinen „Zwischenlandungen“, drei zu einem Orchesterstud verarbeiteten, exotisch betonten musikalischen Reiseeindrücken.

Albert Wolff gab diesen Werken besonders Gewicht durch seine große Dirigierkunst. Wolff ist ein Fanatiker des Rhythmus, ein Orchesterführer mit klarer, knapper, beherrschender Zeichengebung, dem diese Musik, die für deutsches Empfinden so stark vom Verstande her kommt, Herzenssache ist, und der sie in ungemein eindringlicher Weise zu gestalten versteht. Der stürmische Beifall, der ihn begrüßte, und der sich zu ehrlicher Begeisterung verstärkte, galt auch dem prachtvoll spielenden Philharmonischen Orchester und Arthur Trester, der die Cello-Kantilene in der Lalo-Ouvertüre mit blühendem Ton spielte.

Dr. Hermann Kller.

Presse-Notizen

Austauschkonzert  
Frankreich-Deutschland

4. Jan. 1937



## Französische Musik

Zweites internationales Austausch-  
Konzert

Der Schweizer Veranstaltung, die neulich in der Singakademie stattfand, folgt nun das französische Konzert, das die Preussische Akademie der Künste diesmal als Gegenleistung zu einem in Bielefeld gegebenen deutschen Konzert in der Philharmonie stattfinden läßt. Albert Wolff, der Dirigent der Basdeloup-Konzerte in Paris, leitet die Philharmoniker. Der ungemein sichere Musiker beherrscht sämtliche Partituren des Abends auswendig.

Was er mitbringt, sind französische Werke von gestern und heute. Er beginnt mit einer Ouvertüre des einstigen Modeskomponisten Lalo, in der Arthur Troester das Cello-Solo spielt. Die C-dur-Sinfonie von Dukas, dem Komponisten des berühmten „Zauberlehrling“, ist ein klassisch-akademisches Stück, in dem das deutsche Muster auf eine spritzig klingende französische Instrumentation abgewandelt wird.

Nach der Pause kam sofort der repräsentative moderne Albert Roussel mit der Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“ zur Aufführung. Von hier über Jacques Iberts „Zwischenlandungen“ bis zu Ravel's „Walzer“ führt eine stilistische Linie: nämlich jener Stil, der es auf einzigartige Weise versteht, Sichtbares musikalisch zu schildern. Handgreifliche Dinge sowohl wie die Atmosphäre einer Landschaft, Licht und Sonne, Wasser und Wiese werden in der Tat musikalisch zugänglich.

Albert Wolff brachte die Kunst seiner Landsleute zielbewußt und klar zur Darstellung. Ein festliches Publikum, an der Spitze der Protektor, der Botschafter François Ponce, bereitzte dem Abend einen herzlichen Erfolg. Edwin v. d. Null

## Französische Meisterwerke im internationalen Austauschkonzert

Wermals wurde die Kunst Anbäuerin einer friedlichen Verständigung zwischen den Völkern. Jene Idee, der Ursprung der altgriechischen Olympiade möglichst nahekommen, dem sportlichen Wettbewerb auch einen künstlerischen an die Seite zu stellen, wie wir es im Vorjahre erstmalig erlebten, hat durch die Internationalen Austauschkonzerte eine starke Unterstützung gefunden. Es wäre zu wünschen und läge im kulturellen Interesse der Völker, daß diese Austauschkonzerte zumindest die gleiche Bedeutung bekämen wie die internationalen sportlichen Wettkämpfe.

Brachte uns das erste Austauschkonzert mit der Musik der Schweiz in nähere Fühlungnahme, so galt das zweite den französischen Meistern. Es stand unter dem Protektorat seiner Excellenz des Herrn Französischen Botschafters François Ponce und war eine Austauschveranstaltung für das im vorigen Sommer in Bielefeld gegebene Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten. Veranstalter war wiederum die Preussische Akademie der Künste.

Dirigent des zweiten Austauschkonzertes war Albert Wolff, der in Paris als Leiter der Basdeloup-Konzerte sehr geschätzt wird und diesen Ruf, in einem schnellen Aufstieg erreicht, vollaus bestätigte. In seiner Vortragsfolge, die durchweg aus französischer Musik bestand, kamen hauptsächlich die führenden der älteren Generation zur Darstellung, Meister von Ruf und verschiedenartiger Prägung, die fast alle für die Entwicklung der französischen Gegenwartsmusik von Bedeutung sind. Von Edouard Lalo, dessen Spanische Sinfonie in Deutschland am bekanntesten ist, hörte man die schöne Ouvertüre seiner Oper „Der König von Hs“, eine Melodie, die der damaligen Musikentwicklung (um 1870) stark vorgriff und lange um ihre Anerkennung ringen mußte. Die herrliche Cello-Kantilene darin wurde von Arthur Troester, wie das ganze Werk von den Philharmonikern in gerader vollendeter Weise herausgebracht. Albert Wolff, der diese Partitur, wie auch alle andern des Abends, auswendig dirigierte, wußte die Ausführenden auf die zahlreichen rhythmischen und dynamischen Feinheiten, besonders in den oft plötzlichen Uebergängen und Tempoänderungen, aufs genaueste einzustellen. Auch Paul Dukas' C-dur-Sinfonie, fast dreißig Jahre später entstanden, ist seinerzeit bahnbrechend gewesen, eine Musik, die bei aller Schwierigkeit der Kontrapunkte, der gleichzeitigen verschiedenartigen Rhythmen und des Taktwechsels, durch Klarheit im Aufbau und durch eine kühne Phantasie sich auszeichnet. Ebenfalls eine starke Individualität, und musikalisch ein Dichter, ist Albert Roussel, schon lange bei uns mit Hochachtung genannt und musiziert. Sein Ballett „Das Festmahl der Spinne“ wird charakterisiert durch die Ueberschriften Präludium, Einzug der Ameisen, Tanz und Tod des Schmetterlings, die Eintagsfliege, Trauerzug der Eintagsfliegen, ein Raufen um kostbarsten Einfälle,

aus denen die Liebe zur Natur spricht, aufs feinste und sparsamste instrumentiert und plastisch gemacht, ohne in Programm-Musik zu verfallen. Roussel gehört zu den eigenartigsten unter den französischen Komponisten. Die Bekanntheit gerade mit diesem Werke gehört zum Schönen und für uns Eindrucksvollsten, was der Abend brachte.

Von dem zur jüngeren Generation gehörenden Jacques Ibert klangen die „Escala“ auf, drei farbenreiche Orchesterstücke, die landschaftlichen Ausdruck tragen und aus drei vollständigen Weisen entstanden sind, die sich Ibert in Palermo, Tunis - Reita und Valencia aufzeichnete. Maurice Ravel gehört zu den bei uns am meisten aufgeführten französischen Komponisten. Sein choreographisches Werk „Der Walzer“, vor ein paar Jahren von Kurt Schwann zur Aufführung gebracht, machte, den Abend beschließend, wiederum einen sehr nachhaltigen Eindruck. Das Konzert war sehr gut besucht. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Otto Steinhagen.

## Berliner Konzerte

In Rahmen ihrer internationalen Austauschkonzerte hatte die Preussische Akademie der Künste Albert Wolff, den Leiter der Opéra comique und der Basdeloup-Konzerte in Paris, zu Gast gegeben. Als Orchesterleiter von außergewöhnlichem Instinkt für den Schöpferwillen im Werk gab Wolff eine sehr aufschlußreiche Entwicklungs- und neueren französischen Musikschaffens etwa um die Jahrhundertwende bis an die Mitte des vorigen Jahrzehnts, von Lalo (Ouvertüre zum „Roi d'Is“) bis Ibert. Der Impressionismus tritt hier als noch immer beherrschender Begleiter hervor, so intensiv auch Dukas (Sinfonie C-dur) rhythmischer Straffung und betonter Plastik des Dramatischen zutrifft, so realistisch Jacques Ibert beispielsweise in seiner Schilderung der „Escala“ (Zwischenlandungen) vorführt. Maurice Ravel bekennt sich uneingeschränkt zu ihm, selbst im Schwung seines „Ballet“ ein Klangbeobachter von faszinierender Konsequenz, und Albert Roussels „Festmahl der Spinne“ vermittelt den Begriff am eindrucksvollsten, eine Partitur von geradezu maleischer Anschaulichkeit ihres fein verzweigten Klangbildes. Die Philharmoniker gingen in bewundernswürdiger Klarheit auf Wolffs Intentionen ein, und so stand der festliche Abend, in Anwesenheit des französischen Botschafters François Ponce und zahlreicher ausländischer Künstler und Diplomaten, in Beifallstundungen von nochdrücklicher Verpflichtung für den Gast aus. Adolf Schüstermann.



## Musik der Farben und Bilder

Französisches Austauschkonzert in der Philharmonie

Die Preussische Akademie der Künste feierte die mit einem Schweizer-Konzert begonnene Reihe verdienstvoller internationaler Austauschveranstaltungen fort mit einem französischen Abend, der unter dem Protektorat und in Anwesenheit des Vizepräsidenten François Ponce in der Philharmonie stattfand. Als ausführendes Organ amtierte wiederum unser unermüdliches und unvergleichlich anpassungsfähiges Philharmonisches Orchester; den Stab führte Albert Wolff, der Leiter der weltberühmten Pariser Pasdeloup-Konzerte. Er ist ein gewiegener Musiker, der die unbeeinträchtigt folgenden musikalischen Heerscharen mit fester, zielicher Hand seinem klaren, energiegelassen Willen dienstbar macht; einem Willen, der vor allem den rhythmischen Unterbau der gebotenen Werke heraushebt, aber auch dem Klang und der Farbe ihr Recht läßt. Einfach und gebieterisch sind seine Gesten, bestimmt und unbeugsam ist seine Vorstellung von den Möglichkeiten der jeweiligen Komposition.

Man hörte französische Instrumentalkunst der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und solche von lebenden Meistern, deren Namen aber auch schon ihren unbestrittenen Rang behaupten. Edoard Lalo — bei uns zumal durch das bekannte Geigerkonzert „Symphonie espagnole“ ein eingebürgerter Begriff — begann mit der Ouvertüre seiner Oper „Der König von Da“. Das ist ein Paradeviertel geistvoll genutzter Neuromantik, der Allmacht Wagners weitgehend verpflichtet, doch keineswegs frei von persönlichen Zügen, besonders im Melodischen. (Sehr schön spielte Artur Tröster das Cello solo.) Sodann folgte die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas, dem Meister des „Zauberlehrlings“ — um auch hier das Werk zu nennen, das unserem Publikum den Namen seines Schöpfers bisher am stärksten einprägte. Die Sinfonie gehört demselben Stilkreis an, der auch durch Lalo hauptsächlich vertreten

wird. Es gehört klangfreudig unerfüllten Bewegungsantrieben und hält den reichverforgten Klangapparat fast unausgesetzt in Atem. Kontrastakkorde und Imitationstechnik machen seine Sondermerkmale aus. Es kennt zarte lyrische Stimmungen, sucht aber überwiegend monumentale Kraft und heroische Schwunghaftigkeit.

Nach der Pause: Roussel, Ibert und Ravel, die führenden Zeitgenossen. Zwei Zeugen neuerlicher Programmmusik bestreiten das Hauptgewicht dieses Teiles: Albert Roussels „Festmahl der Spinne“,

eine Ballettillustration aus dem Tierleben, mit allen Mitteln moderner Tonmalerei geradezu raffiniert auf greifbare Bildhaftigkeit zugeschnitten; und Jacques Iberts „Zwischenlandungen“, eine Folge dreier Stimmungsbilder aus einem Fluge über Palermo, Nordafrika und Valencia, Bilder von unmittelbarer, packender Wirklichkeitstreue; am fesselndsten die tunesische Szene mit der fremdartigen Melancholie des Oboensolos (vom ungenannten Solisten prachtvoll geblasen). Als Ausklang — man darf ruhig sagen: „Rauschschmeißer“ — Ravels schmissige Apotheose des Rhythmus „La valse“, ein Stück, das zwar nicht die überwältigende Schlagkraft des Bolero erreicht, aber darum nicht weniger wirkungsbewußt „aufs Ganze“ gehend.

Der Abend zeigte, wie eng alle neuere Kunst der

Franzosen dem Impressionismus, dem Eindruck buntfarbiger Dialektik und seiner unfehlbaren Darstellung immer verbunden bleibt, im Grunde auch da, wo sie scheinbar zum „Absoluten“, zur reinen und vorstellungsfreien Musik, hinstrebt. Die Hörerschaft, reich von Vertretern der Berliner französischen Kolonie und des Berliner Kulturlebens durchsetzt, wußte dem Dirigenten herzlichsten Dank für die Fülle der Anregungen.

Walter Abendroth

## Musik der Farben und Bilder

Französisches Austauschkonzert in der Philharmonie

Die Preussische Akademie der Künste feierte die mit einem Schweizer-Konzert begonnene Reihe verdienstvoller internationaler Austauschveranstaltungen fort mit einem französischen Abend, der unter dem Protektorat und in Anwesenheit des Vizepräsidenten François Ponce in der Philharmonie stattfand. Als ausführendes Organ amtierte wiederum unser unermüdliches und unvergleichlich anpassungsfähiges Philharmonisches Orchester; den Stab führte Albert Wolff, der Leiter der weltberühmten Pariser Pasdeloup-Konzerte. Er ist ein gewiegener Musiker, der vor allem den rhythmischen Unterbau der gebotenen Werke heraushebt, aber auch dem Klang und der Farbe ihr Recht läßt.

Man hörte französische Instrumentalkunst der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und solche von lebenden Meistern, deren Namen aber auch schon ihren unbestrittenen Rang behaupten. Edoard Lalo — bei uns zumal durch das bekannte Geigerkonzert „Symphonie espagnole“ ein eingebürgerter Begriff — begann mit der Ouvertüre seiner Oper „Der König von Da“.

Das ist ein Paradeviertel geistvoll genutzter Neuromantik, der Allmacht Wagners weitgehend verpflichtet, doch keineswegs frei von persönlichen Zügen, besonders im Melodischen. (Sehr schön spielte Artur Tröster das Cello solo.) Sodann folgte die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas, dem Meister des „Zauberlehrlings“ — um auch hier das Werk zu nennen, das unserem Publikum den Namen seines Schöpfers bisher am stärksten einprägte. Die Sinfonie gehört demselben Stilkreis an, der auch durch Lalo hauptsächlich vertreten

Nach der Pause: Roussel, Ibert und Ravel, die führenden Zeitgenossen. Zwei Zeugen neuerlicher Programmmusik bestreiten das Hauptgewicht dieses Teiles: Albert Roussels „Festmahl der Spinne“, eine Ballettillustration aus dem Tierleben, mit allen Mitteln moderner Tonmalerei geradezu raffiniert auf greifbare Bildhaftigkeit zugeschnitten; und Jacques Iberts „Zwischenlandungen“, eine Folge dreier Stimmungsbilder aus einem Fluge über Palermo, Nordafrika und Valencia, Bilder von unmittelbarer, packender Wirklichkeitstreue; am fesselndsten die tunesische Szene mit der fremdartigen Melancholie des Oboensolos (vom ungenannten Solisten prachtvoll geblasen). Als Ausklang — man darf ruhig sagen: „Rauschschmeißer“ — Ravels schmissige Apotheose des Rhythmus „La valse“, ein Stück, das zwar nicht die überwältigende Schlagkraft des Bolero erreicht, aber darum nicht weniger wirkungsbewußt „aufs Ganze“ gehend.

Der Abend zeigte, wie eng alle neuere Kunst der Franzosen dem Impressionismus, dem Eindruck buntfarbiger Dialektik und seiner unfehlbaren Darstellung immer verbunden bleibt, im Grunde auch da, wo sie scheinbar zum „Absoluten“, zur reinen und vorstellungsfreien Musik, hinstrebt. Die Hörerschaft, reich von Vertretern der Berliner französischen Kolonie und des Berliner Kulturlebens durchsetzt, wußte dem Dirigenten herzlichsten Dank für die Fülle der Anregungen.

Walter Abendroth



## Französische Orchestermusik Großes internationales Austauschkonzert unter Albert Wolff

In der Reihe internationaler Austauschkonzerte, die vom Ständigen Komponistenrat ins Leben gerufen worden sind, hat die Preussische Akademie der Künste ihrem Schweizer Abend nun einen französischen Abend folgen lassen. Für diese Veranstaltung mit dem Philharmonischen Orchester, die eine Gegengabe zu dem im vergangenen Sommer von Leo Vorchard in Bichy geleiteten Konzert zeitgenössischer deutscher Werke darstellte, war einer der führenden Pariser Dirigenten, Albert Wolff, gewonnen worden. Das Protokoll hatte der französische Vorkantor François-Bonnet übernommen. Der dichtbesetzte Saal der Philharmonie war Beweis genug für die lebendige Funktion, die diese Austauschkonzerte im internationalen Musikleben zu erfüllen vermögen.

Albert Wolff ist als Dirigent der Opera Comique und als Leiter der Pasdeloup-Konzerte seit langem an prominenter Stelle tätig. Die Pariser Öffentlichkeit schätzt in ihm den zielstrebigen, auch zum Einsatz für das Neue stets bereiten Künstler und nicht zuletzt den über der Sache stehenden, außerordentlich erfahrenen Musiker, der alles — Oper wie Konzert — auswendig dirigiert. In Berlin, wo er bereits mehrfach anlässlich von Plattenaufnahmen mit unseren Philharmonikern musiziert hat, leitete er selbst erstmalig ein öffentliches Konzert.

Sein Programm war nicht Spiegelung des jüngsten französischen Schaffens, sondern Rückblick auf die Entwicklung, die von der klassizistischen Spätromantik zum Impressionismus führte. Es enthielt Werke, die sich in Frankreich großer Beliebtheit erfreuen, bei uns aber bisher fast durchwegs unbekannt waren.

Edouard Lauros Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ ist von Weberlichem Feuer, von großer Roblesse der Melodik. Nicht nur das „Lannhäuser-Ritua“ (Pölgchor) offenbart hier die Verehrung für Wagner, die ganze Haltung dieser Musik zeigt den gemeinsamen zeitigen Boden mit der Welt, aus der der „Lohengrin“ erwuchs.

Besonders aufschlussreich für den Weg, der die französische Musik zum Impressionismus führen mußte, war die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas. Dieses 1896 entstandene Werk erhebt zwar den Anspruch absoluter Musik, aber dennoch spüren wir als eigentlichen Ursprung die Erfindung des Dramatikers. Bei aller Strenge der Entwicklung, die im äußeren Aufbau merkwürdigerweise sogar Berührungspunkte mit der Sinfonie Brudners aufweist, ist eine Bildhaftigkeit und Sinnendringlichkeit des Ausdrucks, die den Altersgenossen von Richard Strauss verrät. Gerade

diese Verbindung verschiedenartiger Elemente föhrt man als einen „akademischen“ Impressionismus zu zeichnen, der den letzten Durchbruch zu dem, was das Genie Debussys zum epochenmachenden Stil erhob, noch nicht vollzog.

Zu den Meistern, die hier neben Debussy wirklich Eigenes und Einmaliges zu sagen hatten, gehört neben Ravel auch Roussel. Von beiden kamen an diesem Abend choreographische Dichtungen zu Gehör. Die sensible Geistigkeit Albert Roussells, der im Alter sogar noch die Kraft zur Ueberwindung des Impressionismus fand, gibt seiner Ballett-Suite „Das Festmal der Spinne“ (1912) die hauchartigen Farben und die Durchsichtigkeit einer Silberstiftzeichnung. Das große Orchester ist mit letzter Celonomie eingesetzt. Ein Flageolet-Ton der Harfe im Piano hat in diesem Mikrokosmos feinsten Klangmischung und melodischer Differenzierung die Macht, einen Wendepunkt herbeizuführen. Die stille Kraft echter dichterischer Phantasie kann es sich leisten, auf laute Effekte zu verzichten.

Aus dem Hintergrund dieses Werkes und der in dämonischer Phantasie sprühenden „Basse“ von Ravel, die das Impressionistische in eine neue, geradezu E. T. A. Hoffmannsche Romantik hineinsteigert, wirkten die drei kurzen Tonbilder „Escalaes“ (Zwischenlandungen) des 46-jährigen Jacques Ibert, trotz dem Angebot der Mittel beträchtlich einfacher: ästhetisch geschliffene Klangskizzen, die die Eindrücke einer Mittelmeerfahrt — Italien, Tunis, Spanien — festhalten.

Albert Wolff, dem unsere Philharmoniker auf das trefflichste folgten, gab mit klar bemessener Zeichengebung den Werken eine plastisch-wirkungsvolle, das Charakteristische erfassende Darstellung. Das Cello-Solo in Valos Ouvertüre spielte Arthur Trecker mit schlanter, geschmeidigem Ton. Das Publikum zeigte beifällige Anteilnahme.

Oboussier

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Germania Berlin	1 11 21	Jan.
Grüne Post Berlin	2 12 22	Febr.
Kreuzzeitung Berlin	3 13 23	März
Montag. Der Berlin	4 14 24	April
Nachtausgabe Berlin	5 15 25	Mai
Reichsbote, Der Berlin	6 16 26	Juni
Völkischer Beobachter Berlin	7 17 27	Juli
Zweit-Uhr Blatt, Das Berlin	8 18 28	August
Anzeiger für den Berliner Norden	9 19 29	Sept.
Berliner Neueste Nachrichten	10 20 30	Okt.
Groß-Berliner Ost-Ztg. Friedrichshagen	1936 1937 31	Nov.
Charlottenburger Zeitung	Morgen-Ausgabe	Abend-Ausgabe Dez.

## Französisch-deutsches Austauschkonzert In der Philharmonie

Im Austausch für das im vorigen Sommer von Richard Strauß in Bichy mit Werken deutscher zeitgenössischer Komponisten gegebene Konzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie ein Orchesterkonzert mit französischen Werken und setzte damit die bereits mit dem Schweizer Konzert verwirklichte Idee internationalen musikalischen Kulturaustausches glücklich fort. Auch dieses Konzert war nach dem Grundlag der Entwicklung aufgebaut und brachte zunächst Komponisten aus der Frühzeit der modernen französischen Musik, wobei man wohl mit Absicht den in Deutschland wohlbekannten Debussy weggelassen hatte.

Edouard Lauros Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ verleugnet in ihrem wirkungsvollen Aufbau die Nähe des großen Zeitgenossen Wagner nicht. Paul Dukas, dessen Leben noch in unsere Tage hineinreichte, ist ein Meister der breit angelegten sinfonischen Entwicklung und dazu im Bollbesitz der hochkultivierten französischen Instrumentationstechnik. Die Feinheit seiner manchmal impressionistischen Klangstimmungen gemahnt oft an Debussy, doch ist Dukas in seiner Ausdrucksweise vielseitiger und bedient sich mehr absolut musikalischer Mittel. Die aufgeführte C-dur-Sinfonie fesselte daneben durch eine Reihe echt französischer Melodien.

Für die lebende Generation der französischen Komponisten zeugte zunächst Albert Roussel mit seiner Ballettmusik „Das Festmal der Spinne“, einem außerordentlich zart gewobenen Programmstück mit dem Hintergrund der Tradition und Begabung, die die Franzosen seit Couperins und Rameaus Zeiten für diese Art Musik gezeigt haben. Jacques Iberts „Escalaes“ führten dann in die Bezirke spanischer und maurischer Melodik, deren eigenartiger harmonischer Reiz den Klangpoeten des romantischen Kulturkreises besonders liegt. Den Beschluß machte der bei uns bereits bekannte virtuos entwickelte „Walzer“ von Maurice Ravel.

Die Leitung des Abends lag bei dem als Dirigent der Pariser Pasdeloup-Konzerte bekannten Albert Wolff, einem überragenden Rönner, dessen sichere Partiturbeherrschung und Klarheit der Klangdisposition zur Bewunderung nötigte. Unter seiner meisterlichen Führung gab unser Philharmonisches Orchester einen schönen Beweis seiner Anpassungsfähigkeit an die heiklen klanglichen und rhythmischen Aufgaben französischer Musik.

Heinrich Hofer



B. Z. am Mittag, Berlin  
5. 1. 1937

## Französische Musik im Austausch

Albert Wolff dirigiert die Philharmoniker

Unter dem Protektorat des französischen Botschafters François Poncet veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie ihr zweites internationales Austauschkonzert Frankreich-Deutschland. Damit wurde in Berlin die Gastfreundschaft erwidert, die wir im Juli v. J. in Bonn entgegennahmen, als Richard Strauss dort deutsche zeitgenössische Musik zur Diskussion stellte.

Vor die Philharmoniker trat Albert Wolff, der Dirigent der berühmten Paderloup-Konzerte. Ein Mann von großer Energie, der alles vom Technischen her meistert. Er ist ein großartiger bewährter Organisator des Klanges und damit einer der besten Interpreten romanischer Musik. Sein Gefühl für harmonische Brechungen, für rhythmische Labilität ist ebenso ausgeprägt wie sein formaler Sinn für die besten Retuschierungen der fließenden Melikanten.

Albert Wolff hatte zwischen Vergangenheit und Gegenwart einen starken Trennungsfisch gezogen. Er begann mit der Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ von Edeard Lalo, dessen Name von der „Spanischen Sinfonie“ für uns in Deutschland untrennbar geworden ist. Das prunkvolle Werk aus den siebziger Jahren hat sinfonische Werte und kann das große Vorbild seiner Zeit, Richard Wagner, nicht verleugnen.

Der Name Paul Dukas ist uns vom „Zauberlehrling“ her am geläufigsten. Auch seine C-Dur-Sinfonie, die Wolff danach zur Aufführung brachte, hat manches vom Elprit dieses unvergleichlichen Stücks, besonders im Finale. Im allgemeinen überwiegt aber hier mehr eine Sequenz-Technik, wie wir sie von Rheinberger und Wolfmann noch deutlich in Erinnerung haben.

Dann kamen die Impressionisten. Albert Roussells Ballettmusik „Festmahl der Spinne“ ist ganz von der Choreographie abhängig. Eine Musik der Sinne, die mit den farbigsten Farben zu illustrieren versteht und allein vom Rolorit des Orchesters lebt. Eine phantastische Geschichte erzählt uns Jacques Ibert von seiner Mittelmeer-Reise mit drei Zwischenlandungen. Das Atmosphärische und Folkloristische ist mit großem Raffinement in Klänge verwoben, die der Palette Debussys und Ravel entlehnt sind. Auch die lauten und teilweise sogar sehr derben Kontraste lassen wie bei Roussel an artistischem Aufwand nichts zu wünschen übrig. Ravel selbst hatte das letzte Wort mit einem

„Walzer“. Französische und Wienerische finden in dieser groß angelegten sinfonischen Studie seine reizvollen Begleitungen.

Die brillante äußere Wirkung all dieser Werke war wieder in die zuverlässigen Hände der Berliner Philharmoniker gelegt. Wir haben von neuem reifliche Bewunderung für diesen spielerischen Glanz inmitten einer ungemein aufregenden Konzertsaison. Arthur Tressers hohe Konkultur fand in dem gedehnten Cello-Solo bei Lalo das dankbare Objekt. Leider verfiel das Programm den Namen des Ersten Oboers, der bei Ibert vor anspruchsvollen Aufgaben gestellt wurde.

Wilhelm Matthias

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Neuköllner Tageblatt	1 11 21	Jan.
Nordberliner Tagespost (Hermesdorf)	2 12 22	Febr.
Spandauer Zeitung	3 13 23	März
Steglitzer Anzeiger	4 14 24	April
Teltower Kreisblatt	5 15 25	Mai
Tempelhofer Zeitung, Neus	6 16 26	Juni
Westen, Der	7 17 27	Juli
Zehlendorfer Warte	8 18 28	August
Mitteldeutsche, Der Dessau	9 19 29	Sept.
Alemanno, Der Freiburg	10 20 30	Okt.
Freiburger Zeitung Freiburg	11 21 31	Nov.
Volksgemeinschaft Heidelberg	Morgen-Abend-Ausgabe	Dz.

### Französisches Austauschkonzert der Akademie der Künste

Frankreichs berühmtester Dirigent

Das zweite Internationale Austauschkonzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie einen französischen Abend, den Frankreichs bedeutendster Dirigent, Albert Wolff, von den „Paderloup-Konzerten“ in Paris leitete. Die Vortragsfolge gliederte sich in Werke klassischer Gepräge und Schöpfungen bekannter Impressionisten. Lalo bringt in seiner musikalisch frischen, programmatischen Ouvertüre zu „Der König von Ys“ lyrische und heroische Schimmungen in kunstvoller, durchaus eigener Verarbeitung. Paul Dukas war mit einer Sinfonie in C-Dur vertreten, deren weiche Grundstimmung sich mit der Vertrautheit der breitfließenden Kantilene des Mittelalters und dem eleganten Plauderton des letzten Satzes bei leicht verständlicher Thematik zu einer ansprechenden stilistischen Einheit verbindet. Bezeichnend, daß die „jüngeren“ Tonsetzer durchwegs mit programmatischer Musik aufwarteten: Roussel mit einer feingedehnten Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“ voll geistreicher Instrumentationskünste, Ibert mit kleinen Bildern einer Mittelmeerreise, „Zwischenlandungen“ betitelt, in denen der hauch Italienischen, arabischen und spanischen Volksweisen ein-

gefangen wird, und Ravel mit seinem Tonbild „Der Walzer“, in dem der Komponist die vorzüglich gelungene Absicht kundtat, die Walzerwelt eines Johann Strauß mit impressionistischen Farben zu umranden. Stürmischer Beifall lohnte unsere Philharmoniker und den hervorragenden Gast, der mit beispielloser Hingabe und Ausdruckskraft die instrumentalen Feinheiten namentlich des zweiten Teils ausfüllte und als überaus routinierter Stabführer eine reifliche innere Verbundenheit mit dem Orchester bewies.

Dr. Fritz Stein

Berliner Tageblatt  
Abend-Ausgabe

5. 1. 37.

## Modeerne französische Musik / Austauschkonzert in der Philharmonie

Das zweite Austauschkonzert der Akademie der Künste brachte uns ein Programm französischer Meister der Gegenwart. Der französische Botschafter François-Poncet hatte es unter sein Protektorat genommen. Unsere Philharmoniker spielten mit Freude und Hingabe unter dem Dirigenten Albert Wolff, der als Leiter der Paderloup-Konzerte in Frankreich einen grossen Namen hat.

Das Programm bot einen aufschlussreichen Querschnitt durch die neuere französische Musik. Da es zugleich auch repräsentativ wirken sollte, hatte man anerkannten älteren Meistern den Vortritt gelassen. Edouard Lalo, der in der französischen Musik die Periode nach Berlioz mitprägen half und auf Debussy starken Einfluss gewann, war mit der Ouvertüre zur Oper „Le Roi d'Ys“ vertreten. Aus der folgenden Generation (um Debussy) hörte man Paul Dukas, seine C-dur Sinfonie, mit der er sich in der Zucht klassischer Formgesetze von Wagner freizumachen suchte. Ein achtunggebietendes Werk, für Dukas freilich nicht so charakteristisch wie seine sinfonische Dichtung „Der Zauberlehrling“ und die Oper „Ariane et Barbe bleue“. Wie unabhängig sich der hoch in den Sechzigern stehende Albert Roussel von den Impressionisten (Debussy, Dukas), seinen Zeitgenossen, gehalten hat, bewies uns das aufgeführte Ballett „Festmahl der Spinne“. Es ist eine Folge feingeschliffener, origineller Tanzstücke. Ravel glänzend stilisierte, geistreiche Orchesterstudie „Der Walzer“ beschloss den anregenden Abend. Mit dem vorhergehenden Stück, „Ecales“ von Jacques Ibert, erklang ein Werk der jüngeren französischen Schule, die noch Milhaud, Honegger, Poulenc und Auric zu ihren Vertretern zählt.

Karl Westermeyer

Auf Einladung des französischen Botschafters nahmen an dem Konzertabend zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und persönliche Bekannte teil, deren Musikliebe bekannt ist und die anschließend zum Teil Gäste des Botschafters und Mme. François-Poncet bei einem Empfang im Botschafterpalais waren. Sie begrüßten den Reichsminister der Justiz und Frau Gürtner, die Ministerpaare von Belgien, Griechenland, Litauen und Venezuela, der Tschechoslowakei, der Schweiz, der Dominikanischen Republik und des Irak, den königlich rumänischen Gesandten, die Geschäftsträger von Bulgarien, Ungarn und Ecuador sowie zahlreiche jüngere Diplomaten und sämtliche Mitglieder der französischen Mission mit ihren Damen, weiterhin den ehemaligen Minister und Abgeordneten Vicomte de Chappedelaine und Mr. und Mrs. James Hyde. Man sah den Präsidenten der Deutsch-Französischen Gesellschaft, SA-Brigadeführer Professor Dr. v. Arnim, Generalleutnant Küchler und Vizeadmiral Witzell, Ministerialdirektor Dr. Doeble von der Präsidentskanzlei, Vortragenden Legationsrat Dumont vom Auswärtigen Amt und Reichshauptstellenleiter Jaensch von der Kanzlei des Führers, ebenfalls mit ihren Damen, SA-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preussen und Regierungsdirektor Eiffe, den Vertreter Hamburgs in Berlin. Aus der Kunstwelt hatten sich u. a. Staatsrat und Frau Furtwängler eingefunden, der Vizepräsident der Preussischen Akademie der Künste, Professor Georg Schumann, die Komponisten Max Donisch und Emil Nikolaus v. Reznicek, der Dirigent Leo Borchard, Herr v. Benda (Philharmonie), Herr Sellschopp von der RMK. (Auslandsstelle), Dr. Hanfstaengl von der Nationalgalerie, Dr. v. Prittwitz u. Gaffron von der Generalintendanz der Staatstheater und Helene v. Nostitz.



Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Germania Berlin	1 11 21	Jan.
Grüne Post Berlin	2 12 22	Febr.
Kreuzzeitung Berlin	3 13 23	März
Montag, Der Berlin	4 14 24	April
Nachtausgabe Berlin	5 15 25	Mai
Reichsbote, Der Berlin	6 16 26	Juni
Völkischer Beobachter Berlin	7 17 27	Juli
Zweit-Uhr Blatt, Das Berlin	8 18 28	August
Anzeiger für den Berliner Norden	9 19 29	Sept.
Berliner Neueste Nachrichten	10 20 30	Okt.
Groß-Berliner Ost-Zig. Friedrichshagen	11 21 31	Nov.
Charlottenburger Zeitung	Morgen-Ausgabe	Abend-Ausgabe

Form 4

## Austauschkonzert in der Philharmonie

# Französische Musik in Berlin

Die Suite: „Das Festmahl der Spinne“ — Musikalische Mittelmeerreise

Der Jahreswechsel war für das an Eindrücken reiche Berliner Konzertleben nur eine kurze Unterbrechung, denn bereits gestern nahm es mit einem fesselnden musikalischen Ereignis seinen Fortgang. Die Preussische Akademie der Künste, die vor kurzem Schweizer Komponisten (in der Singakademie) vermittelt hatte, war nunmehr mit ihrem 11. Internationalen Austauschkonzert Frankreich-Deutschland in

die geräumigere Philharmonie übergesiedelt. Der glänzende Besuch des Konzertes, die Anwesenheit prominenter Persönlichkeiten der Musik und des Geisteslebens waren ein Beweis dafür, daß französisches Kunstschaffen nach wie vor auch bei uns regstem Interesse begegnet.

Als erster wurde Edouard Lalo (1823—92) mit einer Ouvertüre zu der Oper „Der König von Ys“ vorgestellt. Man kennt Lalo gut von seinem berühmtesten Violinkonzert (der Symphonie espagnole) her; er ist auch in dieser Ouvertüre ein nobler Klangkünstler, seine etwas akademische Form und Melodie bewegt sich in älterem Fahrwasser. Die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas, dessen effektvoller „Zauberlehrling“ (nach Goethe) den ganzen Erdball durchheilt hat, hat trotz Kühner, moderner Orchesterfarben ebenfalls noch die geruhige akademische Länge. Aber dieses Werk besitzt blendende Einfälle, und das Finale ist rhythmisch glänzend. Albert Roussel, durch eine Sinfonie und Kammermusik hinreichend bei uns bekannt, schildert in seiner Ballett-Suite „Das Festmahl der Spinne“ das Naturleben in klaren Bildern. Ein taumelnder Schmetterling und eine Eintagsfliege verfangen sich im Netz des mordgierigen Insektes. Hier ist der französische Impressionismus mit seinem delikaten Orchesterkolorit, das die ganze Vorkriegszeit befruchtet hat und noch heute nachahmer findet, wunderbar ausgeprägt. Mit ausgesprochenem Exotik vermischt, stellt sich der Impressionismus bei Jacques Iberts „Zwischenlandungen“ (Escales) — eine Mittelmeerreise, die in Rom, Palermo, Tunis, im spanischen Valencia bodenständiges Liedgut aufnimmt, trägt in Sultansform ihre musikalischen Früchte. Den Beschluß machte der in Berlin schon öfters gebotene Ravel'sche „Walzer“, in dem von einer raffinierten Orchesterkunst ein holdes Geflügel erbarmslos auf Rad geflochten wird. Debussy, weil in Deutschland heimisch, wurde nicht geboten. Auch die „neue Sachlichkeit“, die durch Strawinsky nach Frankreich kam, wurde nicht berührt.

Das größte Erlebnis des Abends aber war der Dirigent Albert Wolff. 1881 in Paris geboren, hat er sich seinen internationalen Ruf als Leiter der vollstimmigen Pas-de-loup (Sinfonie-) Konzerte in der französischen Hauptstadt erworben, so dann als Dirigent des französischen Kurors Dsch, wo am 27. Juli verflorenen Jahres ein Konzert ausschließlich deutscher Musik der Gegenwart gewidmet war. Auch in Venedig ist Wolff ein feststehender Name. Für unsere prächtigen Berliner Philharmoniker mußte dieser unerhört routinierter, genialer, feinfühler und dabei fastlich-objektiver Orchesterleiter durch seine klare Führung (die summen nur die Spitze des Leitfadens handhabt) eine wahre Freude bedeuten. Alle seine Worte gelaute dieser Künstler, der aber auch in seiner Bewegung ein Schwingung ist, auswendig. — So gab Wolke von Berlin. Alfred Burgard

Angriff, Berlin

5. 1. 1937

# Französisch dirigiert und gespielt

Zweites Austauschkonzert in der Philharmonie

Nach der Schweiz kam Frankreich an die Reihe. Das seiner neuen Musik gewidmete zweite internationale Austauschkonzert der Preussischen Akademie der Künste fand in der Philharmonie statt. Die Schirmherrschaft führte der französische Botschafter, den Titelfürst Albert Wolff, der Leiter der Pasdeloup-Konzerte in Paris. Dieser bedeutende Dirigent ist in der gelehrten äußeren Erscheinung fast ein Doppelgänger des Pianisten Kocalski. Er zählt zu denen, die die Leidenschaft trotz der Ruhe haben. Seine Schlagtechnik ist ebenso einfach wie eindeutig und überträgt den Willen des Leiters unmittelbar auf die Musiker.

Wolff gilt als Beherrscher der musikalischen Literatur, als berufener Sachwalter der französischen Musik. Aus dem Kopf dirigiert er sein großes Programm. Mehrere alte Generationen stellen dazu die Werke. Unabhängig vom Geburtsjahr lassen sich deutlich zwei Richtungen unterscheiden: Die eine davon ist eine romantisch-klassizistische, die die überlieferten Formen von der Wagner-Nähe aus erfüllt. Die Melodie ist ihre oberste Form. In den Ausdrucksmitteln der zweiten Jahrhundertwende bricht das Feuer ihres Temperaments durch. Die viel zu wenig bekannte Ouvertüre „Der König von Ys“ aus der Feder des älteren Lalo (1823/92) wächst in großen Tonwogen auf dramatische Gipfel.



Aufn.: Presse-Bild-Zentrale  
Albert Wolff bei einer Probe zum deutsch-französischen Austauschkonzert

nen. Das Werk von Ibert war fraglos das modernste. Sie erschienen aber alle fennenswert. Nur auf dem Wege eines solchen künstlerischen Austauschs, einer solchen Stichprobengabe, kann man das Wesen und Wollen der anderen begreifen und schätzen lernen.

Erich Roeder.

Berliner Volkszeitung  
Abend-Ausgabe

-5. 1. 37.

## Französisches Austauschkonzert

Albert Wolff dirigiert die Philharmoniker

Im Sommer des eben beendeten Jahres fand in Dsch ein Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten statt. Zum Austausch leitete Albert Wolff, der Dirigent der Pariser Pasdeloup-Konzerte, gestern das Berliner Philharmonische Orchester in einem Programm, das ausschließlich Werke französischer Komponisten enthielt.

Die Vortragsfolge brachte aber nicht nur neuere Kompositionen, sondern begann in weiter zurückliegender Zeit mit der Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ von Lalo, einem stark empfundenen, klaren instrumentierten Werk. Auch Paul Dukas, dessen C-dur-Sinfonie an zweiter Stelle stand, gehört zu den nicht mehr lebenden Meistern. Die drei angelegte, dreifache Sinfonie zeichnet sich durch ihre gefällige Thematik und einen gut gesteuerten Aufbau aus.

Erfüllt der zweite Programnteil brachte Werke von Zeitgenossen. Sie alle legen Wert auf eine reiche Farbgebung des Orchesterklanges. In Albert Roussels „Festmahl der Spinne“ ist sie durch die

Aufgaben einer scharf charakterisierenden Ballettmusik gegeben. In Jacques Iberts „Zwischenlandungen“ wird sie durch das landschaftliche Kolorit der drei Sätze — Italien, Tunis, Spanien — bedingt, in Ravel's „Walzer“ folgt sie aus der programmatischen Absicht, eine „Apotheose des Walzers“ zu geben.

Albert Wolff dirigierte alles auswendig; im Philharmonischen Orchester — dessen ausgezeichnete Holzbläser diesmal besondere Anerkennung verdienen — stand ihm ein kostbares und auf alle Zeichen reagierendes Instrument zur Verfügung, so daß die Wiedergabe letzte Erfüllung der Absichten des Dirigenten wurde. Stürmischer Beifall belohnte dankend den Vortragsleiter und das Orchester. Der französische Botschafter wohnte mit Gefolge dem Konzert bei.

Lothar Band.



Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Germania Berlin	1 11 21	Jan. C
Grüne Post Berlin	2 12 22	Febr.
Kreuzzeitung Berlin	3 13 23	März
Montag. Der Berlin	4 14 24	April
Nachtausgabe Berlin	5 15 25	Mai
Reichsbote, Der Berlin	6 16 26	Juni
Völkischer Beobachter Berlin	7 17 27	Juli
Zweit-Uhr Blatt, Das Berlin	8 18 28	August
Anzeiger für den Berliner Norden	9 19 29	Sept.
Berliner Neueste Nachrichten	10 20 30	Okt.
Groß-Berliner Ost-Zig Friedrichshagen	1934 1937 31	Nov.
Charlottenburger Zeitung	Morgen-Ausgabe Abend-Ausgabe	Dez.

## Musik aus Frankreich

### Das zweite internationale Austauschkonzert

Interessante Einblicke in die Wesensart der neueren französischen Tonsetzer gewährte das von der Preussischen Akademie der Künste angeregte zweite internationale Austauschkonzert im Philharmonieaal. Daß der französische Botschafter François Poncet, der das Protektorat übernommen hatte, in großer Begleitung erschienen war, gehört zu den Selbstverständlichkeiten bei derartigen Anlässen, denen die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps einen betont repräsentativen Charakter verleiht.

Die bisher in Berlin selten oder gar nicht aufgeführten Werke bewegen sich nach ihrem Entstehungsstadium in der Zeitpanne von 1876 bis 1922, vermitteln eher das Bild einer vergangenen Epoche, als einen Einblick in die heutige Sprache der französischen Komponisten. Offensichtlich war bei der Auswahl der Stücke der Wunsch maßgebend, den Musikfreunden der deutschen Reichshauptstadt die Profile der prominentesten Tondichter Frankreichs aufzuzeigen.

Der Auftakt des Abends war eine respektvolle Verbeugung vor Altmeyers Lalo, dem großen Verehrer Richard Wagners. Seine Ouvertüre zum „König von Yo“ ist ein formal meisterlich gestaltetes, prunkvolles Opernvorspiel, in dessen Mittelteil eine prachtvolle Cello-Kantilene auftaucht, die Arthur Tosti mit warm aufblühendem Ton durchpulste. Schon in der Ouvertüre traten die salzigen Eigenschaften des aus Paris herbeigeeilten Dirigenten zu Tage. Albert Wolff steht über der Materie. Er deutet die Musik ohne Partitur aus. Seine energiegeladenen Bewegungen, der fein abwägende Sinn für die Verteilung von Licht und Schatten, und das stark entwickelte rhythmische und klangliche Gefühl kommen der nationalen Eigenart der französischen Neoromantiker und Impressionisten besonders zustatten. Wolffs suggestiv dirigiert Kunst übertrug sich auf das herrlich spielende Philharmonische Orchester, das seinen bisherigen Glanzleistungen eine neue künstlerische Tat ange-reicht hat.

Die Struktur der im Jahre 1895 entstandenen dreifähigen C-Dur-Symphonie von Paul Dukas lehnt sich an klassische Vorbilder an. Das gediegene Werk offenbart aber, besonders in dem innig-feierlichen Adagio und dem spritzigen Finales ein eigenes Gesicht und imponiert durch die vollendete Technik der Sinfonie.

Wesentlich andere Eindrücke vermitteln die zweite Teil des Konzerts. Hier kamen die Impressionisten zum Wort, an ihrer Spitze der erfindungsreiche Albert Roussel mit seiner im Jahre 1912 geschriebenen geistreichen Musik zu der Choreographie „Das Festmahl der Spinne“. Der Reiz dieses Stückes, das vom Orchester mit bezaubernder Delikatesse gespielt wurde, liegt in den von gebrochenen Akkorden untermalten garten Stimmungen.

Von Jacques Ibert hörte man drei, im Jahre 1922 entstandene Impressionen, in denen solisti-

stische Eindrücke vermerkt sind, die der Komponist während einer Seereise empfangen hat. Motive aus dem Süden Italiens, eine melancholische Oboen-Melodie, die in der Atmosphäre von Tunis schwingt und endlich eine wilde Tanzorgie, in der das Volkstreiben Balencias aufsteigt, sind die drei Etappen dieser „Escapes“. Mit Ravels berühmtem Virtuosenstück „Der Walzer“ (1919), in dem die Seligkeit des Wiener Dreiviertelstabs wühlig ins humoristische umgebogen wird, klang der Abend volkstümlich-heiter aus.

Friedrich Wagner

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Germania Berlin	1 11 21	Jan. C
Grüne Post Berlin	2 12 22	Febr.
Kreuzzeitung Berlin	3 13 23	März
Montag. Der Berlin	4 14 24	April
Nachtausgabe Berlin	5 15 25	Mai
Reichsbote, Der Berlin	6 16 26	Juni
Völkischer Beobachter Berlin	7 17 27	Juli
Zweit-Uhr Blatt, Das Berlin	8 18 28	August
Anzeiger für den Berliner Norden	9 19 29	Sept.
Berliner Neueste Nachrichten	10 20 30	Okt.
Groß-Berliner Ost-Zig Friedrichshagen	1934 1937 31	Nov.
Charlottenburger Zeitung	Morgen-Ausgabe Abend-Ausgabe	Dez.

## Austausch-Konzert Frankreich—Deutschland

### In der Philharmonie

Nachdem kurz vor Weihnachten in einem internationalen Austauschkonzert, das die Preussische Akademie der Künste veranstaltete, Werke Schweizer Komponisten zur Aufführung kamen, gelangte am Montagabend im Saal der Philharmonie unter dem Protektorat des Herrn Französischen Botschafters François Poncet, ebenfalls veranstaltet von der Preussischen Akademie, Schöpfungen französischer Tonsetzer zu Gehör. Das Konzert gilt als Austausch für die im Juli vergangenen Jahres in Wiesbaden, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, aufgeführten zeitgenössischen deutschen Komponisten. Das ungewöhnlich starke Interesse, das das Konzert am Montag in dem Kreise der Berliner Musikwelt gefunden hat, beruht auf der Weltgeltung der französischen Musik, die neben der deutschen das Musikschaffen der gesamten europäischen Nationen maßgebend beeinflusst. Die stete Wechselwirkung, in der sich überdies deutsche und französische Musik seit der Klassik und schon weit vorher befinden, wirkt befruchtend auf das nationale Musikschaffen beider Länder, ohne daß sie dadurch ihre Eigenart eingebüßt hätten.

Das Konzert, unter Leitung von Albert Wolff, dem Hauptdirigenten der Pasdeloup-Konzerte in Paris, zeigte in sehr geschickter Auswahl einen Querschnitt durch das französische Musikschaffen der letzten Jahrzehnte, wobei der Impressionismus, dessen Wirkungen auf alle europäischen Musikstile so starken Einfluß ausgeübt hat, mit mehreren typischen Werken vertreten war. Das Programm führte gleichsam vorbereitend in die zeitgenössische französische Musik ein, indem die Ouvertüre zu Edouard Lalos Oper „Der König von Yo“ den Anfang machte. Das in den achtziger Jahren entstandene Werk trägt stark lyrisch-dramatische Züge, die von einer sehr feingegliederten Melodie und aparten Harmonik ausgehen. Die Ouvertüre steht auf dem Boden der Musik ihrer Entstehungszeit, zeichnet sich aber, wie auch das gelegentlich in Deutschland gehörte Volkskonzert, durch ungewöhnliche musikalische Erfindung aus.

Ein Jahrzehnt weiter führt uns die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas, dessen Programmsinfonie „Der Zauberlehrling“ nach dem Gedicht von Goethe wiederholt in Deutschland gespielt wurde. Diese sinfonische Dichtung ist nur wenig später als die C-dur-Sinfonie entstanden und doch ist der Unterschied zwischen beiden Werken sehr erheblich. Die C-dur-Sinfonie folgt als absolute Musik, wenn auch gelodert, der klassischen Form. Der erste Satz, auf drei Themen aufgebaut,

zeigt eine äußerst intensive Verarbeitung des thematischen Materials von außerordentlicher rhythmischer Prägnanz. Ein zartes Andante ist von innigem schwärmerischem Ausdruck. Hier sind alle Farben einer subtilen Instrumentation zur Gestaltung des Ausdrucks herangezogen. Die Verteilung der rhythmisch belebten Thematik auf einzelne Instrumente gibt diesem Satz, den wir für den stärksten der Sinfonie halten, etwas Kammermusikalisches, bis er dann durch eine choralmäßige Episode abgelöst wird. Der Schlusssatz ist ein wahres Allegro „spirituoso“, hier klingt aus jedem Takt, aus jedem Thema der berühmte französische Geist, den keine andere Nation erreicht. Eine große Wirkung der Sinfonie liegt in der vielseitigen, unerschöpflichen Rhythmik und in den sehr geschickten dynamischen Steigerungen und Gegensätzen, die alle Sätze des Werkes durchziehen und den Hörer immer wieder zu fesseln vermögen.

Der zweite Teil des Programms ließ dann zum französischen Impressionismus vor und begann mit Albert Roussels „Festmahl der Spinne“, eine Ballettmusik von allgemeiner Zartheit und verblühender Tonmalerei. Ueberraschend wie der Komponist die feinen Fäden des Spinnennetzes musikalisch nachzeichnet, wie er plastisch den Zug der Weisen gestaltet und die Lodungen der listigen Spinne hörbar werden läßt. Ursprünglich als Ballett gedacht, ist die Musik Roussels von solcher Bildhaftigkeit, daß sie, ähnlich wie bei Strawinskis, der Ergänzung durch den Tanz kaum bedarf. Dieses Märchen des Tierreiches war ein Erlebnis des Abends.

Einen weiteren Schritt in die Moderne führen uns „Escapes“ von Jacques Ibert, drei Impressionen, entstanden aus den Eindrücken einer Mittelmeerreise unter Benutzung volkstümlicher Melodien. Drei Charakteristika sind es, die den Kompositionen Inhalt geben: Die Romantik Balencias, der orientalische Eindruck in Tunis und das russische Balencia mit seinen lebensbejahenden, freudig erregten Rhythmen. Mit dem Titel „Zwischenlandungen“ deutet der Komponist schon die Eigenart seiner Stücke an. Es sind kurze, problemlose, aber doch mit unvergleichlicher Feinheit erfachte Bilder, die die ganze Eleganz des französischen Impressionismus verkörpern. Zum Schluß „Der Walzer“ von Maurice Ravel, ein Gegenstück zu dem jünger gehörten „Bolero“, formal ganz anders gebaut, aber in der zeitlichen Haltung der Anlage diesem Stück eng verwandt. Wirklich eine „Nochheule“ des Walzers, der aus ungewissen Tiefen langsam emporsteigt und

sich mit ungeheurer Prachtentfaltung, gleichsam die ganze Welt beherrschend, emporringt.

Und nun die reproduktive Leistung: Albert Wolff verleiht alle Eigenschaften eines überragenden Dirigenten. Wie er es verstand, die Philharmoniker zu Höchstleistungen anzufeuern, wie er vor allem im zweiten Teil des Abends die Werke des Impressionismus erheben ließ, war höchster Bewunderung würdig. Von diesem Dirigenten, der das ganze Konzert auswendig dirigiert, geht eine salzige, wirkungsvolle Wirkung aus. Die Plastik der musikalischen Gestaltung offenbart eine überlegene Beherrschung der Materie. Man empfindet von diesem Abend einen der stärksten Dirigateneindrücke des Winters. Die Begleitung, die das Publikum, unter denen sich zahlreiche Angehörige der französischen Kolonie befanden, dem Künstler entgegenbrachte, war von der Erkenntnis der Musikverständlichkeit Albert Wolffs getragen.

Franz Josef Knecht



# Musik aus Frankreich

## Das zweite internationale Austauschkonzert

Interessante Einblicke in die Wesensart der neueren französischen Tonsetzer gewährte das von der Preussischen Akademie der Künste angeregte zweite internationale Austauschkonzert im Philharmonieaal. Das französische Botschafter François Vancet, der das Protektorat übernommen hatte, in großer Begleitung erschienen war, gehört zu den Selbstverständlichkeiten bei derartigen Anlässen, denen die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps einen betont repräsentativen Charakter verleiht.

Die bisher in Berlin selten oder gar nicht aufgeführten Werke bewegen sich nach ihrem Entstehungsstadium in der Zeitspanne von 1876 bis 1922, vermitteln eher das Bild einer vergangenen Epoche, als einen Einblick in die heutige

Sprache der französischen Komponisten. Offensichtlich war bei der Auswahl der Stücke der Wunsch maßgebend, den Musikfreunden der deutschen Reichshauptstadt die Profile der prominentesten Tondichter Frankreichs aufzuzeigen.

Der Auftakt des Abends war eine respektvolle Verbeugung vor Alceste Valo, dem großen Verehrer Richard Wagners. Seine Ouvertüre zum „König von Ps“ ist ein formal meisterlich gestaltetes, prunkvolles Opernorchestral, in dessen Mittelteil eine prachtvolle Cello-Kantilene aufsteigt, die Arthur Tosti mit warm ausblühendem Ton durchpflustert. Schon in der Ouvertüre traten die fahinierenden Eigenschaften des aus Paris herbeigekommenen Dirigenten zu Tage. Albert Wolff steht über der Materie. Er deutet die Musik ohne Partitur aus. Seine energie-geladenen Bewegungen, der fein abwägende Sinn für die Verteilung von Licht und Schatten, und das stark entwickelte rhythmische und klangliche Gefühl kommen der nationalen Eigenart der französischen Neuromantiker und Impressionisten besonders zufluten. Wolffs suggestive Dirigierkunst übertrug sich auf das herrlich spielende Philharmonische Orchester, das seinen bisherigen Glanzleistungen eine neue künstlerische Tat ange-reicht hat.

Die Struktur der im Jahre 1895 entstandenen breiilähigen Cdur-Symphonie von Paul Dukas lehnt sich an klassische Vorbilder an. Das gediegene Werk offenbart aber, besonders in dem innig-feierlichen Andante und dem sprichigen Finales ein eigenes Gesicht und imponiert durch die vollendete Technik der Sinfonie.

Besonders andere Eindrücke vermittelte der zweite Teil des Konzerts. Hier kamen die Impressionisten zum Wort, an ihrer Spitze der erfindungsreiche Albert Roussel mit seiner im Jahre 1912 geschriebenen geistreichen Musik zu der Choreographie „Das Festmahl der Spinne“. Der Reiz dieses Stückes, das vom Orchester mit bezaubernder Deutlichkeit gespielt wurde, liegt in den von gebrochenen Akkorden untermalten garten Stimmungen.

Von Jacques Ibert hörte man drei, im Jahre 1922 entstandene Impressionen, in denen folkloristische Eindrücke verwertet sind, die der Komponist während einer Seereise empfangen hat. Motive aus dem Süden Italiens, eine melancholische Oboen-Melodie, die in der Atmosphäre von Tunis schwingt und endlich eine wilde Tanzorgie, in der das Volksleben Valenciens aufsteigt, sind die drei Etappen dieser „Fécules“. Mit Ravel's berühmtem Virtuosenstück „Der Walzer“ (1919), in dem die Schmelze des Wiener Dreierstillsatzes witzig ins Humorstische umgewoben wird, rang der Abend volkstümlich-heller aus.

Friedrich Wagner.

# Austauschkonzert Frankreich-Deutschland

Sonderbericht der Dresdner Nachrichten

Berlin, 5. Januar.

Ein internationales Publikum und zahlreiche Vertreter der Behörden und der Diplomatie füllten den Saal der Berliner Philharmonie beim zweiten Austauschkonzert, diesmal Frankreich-Deutschland gewidmet, das wieder von der Preussischen Kammer der Künste veranstaltet wurde im Austausch für das im Juni vorigen Jahres in Wiesbaden gegebene Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten. An der Spitze des Berliner Philharmonischen Orchesters, das in Mittelpunkt des musikalischen Austauschgesprächs geworden ist, stand Albert Wolff, der Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris und einer der besten französischen Kapellmeister, der auch das künstlerische Erbe von Camille Saint-Saëns und Charles Lamoureux, mit verhältnismäßig ruhiger und ausgeglichener Regie, dabei außerordentlich bestimmt und kraftvoll, aber nicht mehr als nötig ist. Die Wertfolge, in Paris aufgenommen, bewies aufs neue, daß die französische Musik ihre

hohe Bedeutung vor allem im Orchester, Kammerischen und Programmatischen besitzt. Edouard Lalo hatte den Vortritt mit der Ouvertüre zur Oper „Der König von Ps“, Musik, die von Wagner sich freimachen möchte und doch von dem tiefen festgehalten wird. Dann folgte die Sinfonie in Cdur von Paul Dukas, dem Meister des „Zauberlehrling“, die mehr durch die lebhaften und wohlklingenden Gedanken an sich als durch deren funktionale Ausführung fesselt. Nach dieser Musik des 19. Jahrhunderts kam ein mit Geist und Witz geschriebenes zoologisches Idyll von Albert Roussel: „Das Festmahl der Spinne“, bei dem Schmetterling und Ein-läufige durch eine Schwadron Villendrehen und die Gottes-anbeterin als Denkerin gerächt werden. Jacques Ibert's „Nachtlandschaften“ war besonders eindrucksvoll. Musikalische Atmosphäre dreier Länder (Italien, Tunis, Spanien) — alles von höchster Klangkultur, die „Spanische Rhapsodie“ sehr schmelzig. Maurice Ravel's „Walzer“ beschloß den kul-turpolitisch bedeutsamen Abend.

Dr. Fritz Stapp.

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Märk. Stadt- u. Landbote Eberswalde	1 11 21	Jan.
Forster Tageblatt Forst	2 12 22	Febr.
Frankl. Oderzeitung Frankfurt/Oder	3 13 23	März
Gubener Zeitung Guben	4 14 24	April
Königsberger Zeitung Königsberg/N.-M.	5 15 25	Mai
Oderblatt Küstrin	6 16 26	Juni
Landsberger General-Anzeiger Landsberg/W.	7 17 27	Juli
Niederr. Kreisblatt Orlanenburg	8 18 28	August
Potsdamer Tagesztg. Potsdam	9 19 29	Sept.
Westhavell. Tagesztg. Lethenow	10 20 30	Okt.
Sorsauer Tageblatt Sorsau	1934 1937 31	Nov.
Braunschw. N. Nachr. Braunschweig	Morgen- Abend-	

## Frankreichs berühmtester Dirigent in Berlin

Das zweite internationale Austauschkonzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie einen französischen Abend, der Frankreichs bedeutendster Dirigent, Albert Wolff, von den „Pasdeloup-Konzerten“ in Paris leitete. Die Vortragsfolge gliederte sich in Werke klassischer Gepräge und Schöpfungen bekannter Impressionisten. Lalo bringt in seiner musikalisch frischen, programmatischen Ouvertüre zu „Der König von Ps“ lyrische und heroische Stimmungen in funktvoller, durchaus eigener Verarbeitung. Paul Dukas war mit einer Sinfonie in Cdur vertreten, deren weiche Grundstimmung sich mit der Verträumtheit der breitfliegenden Kantilene des Mittelsatzes und dem eleganten Blanderton des letzten Satzes bei leicht verständlicher Thematik zu einer ansprechenden stilistischen Einheit verbindet. Bezeichnend, daß die „jüngeren“ Tonsetzer durchweg mit programmatischer Musik auftraten: Roussel mit einer feingedönten Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“ voll geistreicher Instrumentationskünste, Ibert mit kleinen Bildern einer Mittelmeerreise „Nachtlandschaften“ betitelt, in denen der Hauch italienischen, arabischen und spanischen Volkslebens eingelangt wird, und Ravel mit seinem Tonstück „Der Walzer“, in dem der Komponist die vorzüglich gelungene Abicht kundtat, die Walzerwelt eines Johann Strauß mit impressionistischen Farben zu umranden. Stürmischer Beifall lohnte unsere Philharmoniker und den hervorragenden Wolff, der mit beispielloser Eingabe und Ausdruckskraft die instrumentalen Feinheiten namentlich des zweiten Teiles ausstellte und als überaus konzentrierter Musikführer eine reißende innere Verbundenheit mit dem Orchester bewies.

Dr. Fritz Stapp.



6. 1. 1937

# Neue französische Musik Austauschkonzert der Berliner Philharmonie Von unserm Korrespondenten

Berlin, 5. Januar

Im Rahmen ihrer repräsentativen und künstlerisch in mancher Hinsicht wegweisenden Konzertveranstaltungen hat die Preussische Akademie der Künste neuerdings auch internationale Austauschkonzerte eingerichtet. Dem ersten folgte nun ein französischer Abend, und zwar im Austausch für das Konzert mit zeitgenössischen Werken, das im letzten Juli in Wiesbaden stattfand. Der französische Botschafter, Excellenz Francois-Poncet, hatte diesem Ereignis seine Schirmherrschaft gewährt, und es versteht sich, daß die Teilnahme aus amtlichen und künstlerischen Kreisen außerordentlich lebhaft war und die Philharmonie, deren großer Raum gerade ausreichte, ein großes gesellschaftliches Bild darbot.

Künstlerisch war der Abend durch die Persönlichkeit des Dirigenten Albert Wolff umrissen, der als Leiter der Pariser Pasdeloup-Konzerte und als Vorkämpfer der französischen Moderne auch durch die Schallplatte bei uns bereits wohlbekannt ist. Er bietet uns nach Valos Duvertüre zum „König vom Hs“ einen Querschnitt durch die französische Musik seit der Jahrhundertwende, die vom kürzlich verstorbenen Meister Paul Dufas bis zu Jacques Ibert reicht.

Bemerkenswert darin erscheint vor allem die Folgerichtigkeit der Entwicklung in diesen Werken (von 1897 bis 1924 entstanden) und die doch wiederum klar ausgeprägte Individualität der Komponisten, unter denen noch Maurice Ravel durch seine berühmte Stillsierung „Der Walzer“ und Albert Roussel vertreten sind, in dessen impressionistisch-koloristischem Ballett „Das Fest der Sinne“ man wiederum die feine kultivierte Hand des Komponisten bewundern kann. So war der Abend sehr anregend, der Beifall sehr stark. Er galt auch der ungemein prägnanten Weitergabe durch Albert Wolff und unsere Philharmoniker.

Dr. Fred Hamel

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Völk. Beobachter (südd. Ausgabe) München	1 11 21	Jan.
Fränkische Tageszeitung Nürnberg	2 12 22	Febr.
Fränk. Kurier Nürnberg	3 13 23	März
Nürnberger Zeitung Nürnberg	4 14 24	April
Würzburger General-Anzeiger Würzburg	5 15 25	Mai
N. S. Z. Rheinfront Katernleutern	6 16 26	Juni
N. S. Z. Rheinfront Ludwigshafen	7 17 27	Juli
Rhein N. S. Z. Front, Aug. Ost Neustadt a. H.	8 18 28	August
Pirmasenser Zeitung Pirmasens	9 19 29	Sept.
Saarbrücker Landeszeitg Saarbrücken	10 20 30	Okt.
Brandenburger Anzeiger Brandenburg	1936 1937 31	Nov.
Cottbuser Anzeiger Cottbus	Morgen-Ausgabe Abend-Ausgabe	Dez.

## Berliner Kurzberichte

Die preussische Akademie der Künste veranstaltete als zweites internationales Austauschkonzert einen Abend mit französischer Musik. Unter der Leitung des Hauptdirigenten der Pariser Pasdeloup-Konzerte, Albert Wolff, spielten die Philharmoniker Werke von fünf namhaften Komponisten Frankreichs. Die Veranstaltung fand

unter der Schirmherrschaft des französischen Botschafters Francois-Poncet. Das Konzert fand im Austausch gegen das vorige Jahr in Wiesbaden durchgeführte Konzert für deutsche Komponisten statt. Statte Wolff, des angesehensten Dirigenten des französischen Musiklebens, und den Philharmonikern.

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Ostfries. Tageszeitung Emden	1 11 21	Jan. 4
Goslarische Zeitung Goslar a. H.	2 12 22	Febr.
Göttinger Tageblatt Göttingen	3 13 23	März
Hannov. Anzeiger Hannover	4 14 24	April
Hannov. Kurier Hannover	5 15 25	Mai
Niedersächs. Tagesztg. Hannover	6 16 26	Juni
Landespost Hildesheim	7 17 27	Juli
Osnebrücker Zeitung Osnebrück	8 18 28	August
Nordwestf. Zeitung Bielefeld	9 19 29	Sept.
Wilhelmsh. Zeitung Wilhelmshaven	10 20 30	Okt.
Bremer Nachrichten Bremen	1936 1937 31	Nov.
Bremer Zeitung Bremen	Morgen-Ausgabe Abend-Ausgabe	Dez.

## Aus dem Musikleben

× Französisches Austauschkonzert der Akademie der Künste. Unter Berliner-Musikreferent schreibt uns: Als zweites internationales Austauschkonzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie einen französischen Abend, den Frankreichs bedeutendster Dirigent, Albert Wolff von den „Pasdeloup-Konzerten“ in Paris leitete. Die Vortragsfolge gliederte sich in Werke klassischen Gepräges und Schöpfungen bekannter Impressionisten. Valos bringt in seiner musikalisch frischen, programmatischen Duvertüre zu „Der König vom Hs“ lyrische und heroische Stimmungen in kunstvoller, durchaus eigener Verarbeitung. Paul Dufas war mit einer Sinfonie in C-Dur vertreten, deren weiche Grundstimmung sich mit der Vertrautheit der breitfließenden Kantilene des Mittelalters und dem eleganten Blauderton des letzten Satzes bei leicht verständlicher Thematik zu einer ansprechenden stilistischen Einheit verbindet. Bezeichnend, daß die „jüngeren“ Tonsetzer durchwegs mit programmatischer Musik aufwarteten: Roussel mit einer feingetönten Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“ voll geistreicher Instrumentationskünste, Ibert mit kleinen Bildern einer Mittelmeerreise, „Zwischenlandungen“ betitelt, in denen der Hauch italienischen, arabischen und spanischen Volkslebens eingelangt wird, und Ravel mit seinem Tonstück „Der Walzer“, in dem der Komponist die vorzüglich gelungene Absicht kundtat, die Walzerwelt eines Johann Strauß mit impressionistischen Farben zu umranden. Stürmischer Beifall lohnte unsere Philharmoniker und den hervorragenden Gast, der mit beispielloser Eingabe und Ausdruckskraft die instrumentalen Feinheiten namentlich des zweiten Teiles ausfeilte und als überaus routinierter Stabführer eine reiblose innere Verbundenheit mit dem Orchester bewies.

Dr. Fritz Stege

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Germania Berlin	1 11 21	Jan.
Grüne Post Berlin	2 12 22	Febr.
Kreuzzeitung Berlin	3 13 23	März
Montag, Der Berlin	4 14 24	April
Nachtausgabe Berlin	5 15 25	Mai
Reichsbote, Der Berlin	6 16 26	Juni
Völkischer Beobachter Berlin	7 17 27	Juli
Zwölft-Uhr Blatt, Das Berlin	8 18 28	August
Anzeiger für den Berliner Norden	9 19 29	Sept.
Berliner Neueste Nachrichten	10 20 30	Okt.
Groß-Berliner Ost-Ztg. Friedrichshagen	1936 1937 31	Nov.
Charlottenburger Zeitung	Morgen-Ausgabe Abend-Ausgabe	Dez.

## Austauschkonzert Frankreich-Deutschland

Das Berliner Konzertjahr 1937 konnte beflügelter und beflügelnder kaum einsehen als mit dem 2. Internationalen Austauschkonzert Frankreich-Deutschland in der Philharmonie. Die Preussische Akademie der Künste rebanchierte sich durch Veranstaltung dieses großen repräsentativen Konzertes für die Ehre, die zeitgenössischer deutscher Musik im Juli vorigen Jahres in Wiesbaden, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, zuteil wurde.

Albert Wolff, der berühmte Dirigent der Pasdeloup-Konzerte, der in seiner steil aufsteigenden Laufbahn die Spitze des französischen Musiklebens erklimmte, war herübergekommen, um mit unseren Philharmonikern markante Proben derjenigen Komponisten vorzuführen, die zur Zeit in Frankreich leben und klingen. Form, Rausch und Farbe, das ist das einigende Band, das alle diese Komponisten umschlingt. Zunächst eine Ehre der heute nicht mehr unter den Lebenden weilenden Väter der neuen Musikrichtung: Valos groß gefehte, anmutstrahlende, von feurigem Leben erfüllte Duvertüre zum „König vom Hs“ und die C-Dur-Sinfonie von Paul Dufas, die er ein Jahr vor dem „Zauberlehrling“ schrieb, jener sinfonischen Dichtung, die seinen Namen vor allem bekannt machte. Beide Meister stehen in der Durchführung der Themen noch durchaus auf klassischem Boden, aber mit welcher uner-schöpflich geistreichen Wendigkeit verarbeitet zu-

mal Dufas sein in stetigem schillerndem Fluß verbleibendes Material.

Nach den Klassikern im zweiten Teile die Virtuosen der neuen Richtung, Roussels „Festmahl der Spinne“ (1912), ein pikant-graziöses Ballett von sublimster sinnlicher Verfeinerung; die „Zwischenlandungen“ von Jacques Ibert, der uns auf eine Mittelmeerreise mitnimmt, Rom-Basermo, Tunis-Nesta und Valencia auf-läuft und Farbenräusche von brennender Glut entzündet. Und der „Walzer“ von Maurice Ravel, doch wohl der genialste Orchesterfächer, den wir kennen, eine vielfach mit expressionistischen Mitteln arbeitende Impression des Wiener Walzers, Scherz, Ironie, Satire und tiefer Bedeutung, ein wahres Wunderwerk gallischen Esprits, ein Feuerwerk sich nur so jagender geistreicher Einfälle. Das Publikum war restlos enthusiastisch durch das Konzert. Man weiß nicht, wem man mehr Dank zollen soll, dem genialen Interpreten, dessen Wendigkeit von einer unerhörten musikalischen Vitalität zeugt, oder unseren Philharmonikern, die diesem so unvergleichlich hingebungsvollen Instrument, das in der Hand eines Meisters einen Klangkörper von äußerster, freiester Gelöstheit bei strengster Gebundenheit darstellt.

In der Pause genossen wir im Beethoven-Saal noch einen Ausschnitt (die B-Moll-Sonate) aus dem Chopin-Abend des jungen polnischen Pianisten Niedzielski, dem ein großer Auslandsruf vorangeht. Nicht zu Unrecht. Ein kraftvoller, aller Weichlichkeit abhol-der Künstler von großer, voller Tongebung,

maßvoll, zugleich von wunderbarer, duftiger Zartheit. Der Saal war stark besucht und sollte jubelnden Beifall.

Dr. Richard Jahn.



## Französische Musik

Ein Austauschkonzert in Berlin

Im Rahmen der von der Preussischen Akademie der Künste in Berlin veranstalteten internationalen Austauschkonzerte fand nach dem im vergangenen Jahre in Wien, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, gegebenen Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten ein Abend mit französischer Musik statt. Fünf der namhaftesten französischen Komponisten aus einer Zeitspanne von über hundert Jahren waren mit charakteristischen Werken vertreten: Edouard Lalo mit seiner Ouvertüre zu „Der König von Ys“, Paul Dukas mit seiner C-dur-Sinfonie, Albert Roussel mit dem impressionistischen Orchesterstück „Das Festmahl der Spinne“, Jacques Ibert mit den exotisch getönten „Zwischenlandungen“ und Maurice Ravel mit seinem „Walzer“. Allen ist das glänzende Orchester-toraleit eigen. Klarheit der Form, Farbigeit der Instrumentation und eine bestechende technische Meisterhaftigkeit, hinter der für deutsches Gefühl die Tiefe der Empfindung und der musikalischen Gedanken zurücktritt. Albert Wolff, einer der führenden Männer des französischen Musiklebens und verdientvoller Hauptdirigent der repräsentativen Pariser Pasdeloup-Konzerte, gestaltete an der Spitze des Berliner Philharmonischen Orchesters die Werke mit beherrschender Geste und machtvoll rhythmischer Schwung. Er wurde mit dem Orchester stürmisch gefeiert. Der Abend gab einen ausgezeichneten Einblick in das Wesen französischer Musik.

Hermann Müller.

Dresdener Anzeiger

6. 1. 1937

## Französisches Austauschkonzert in Berlin Frankreichs berühmtester Dirigent

Als zweites internationales Austauschkonzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie einen französischen Abend, den Frankreichs bedeutendster Dirigent, Albert Wolff von den „Pasdeloup-Konzerten“ in Paris, leitete.

Die Vortragsfolge gliederte sich in Werke klassischen Gepräges und Schöpfungen bekannter Impressionisten. Vaso bringt in seiner musikalisch frischen programmatischen Ouvertüre zu dem „König von Ys“ lyrische und heroische Stimmungen in funktvoller, durchaus eigener Verarbeitung. Paul Dukas war mit einer Sinfonie in C-dur vertreten, deren weiche Grundstimmung sich mit der Verträumtheit der fliehenden Kanillene des Mittelsages und dem eleganten Flauberton des letzten Satzes bei leicht verständlicher Thematik zu einer ansprechenden stilistischen Einheit verbindet. Bezeichnend, daß die „jüngeren“ Tonschreiber durchweg mit programmatischer Musik aufwarteten; Roussel mit einer feingetönten Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“ voll geistreicher Instrumentationskünste, Ibert mit kleineren Bildern einer Mittelmeerreise, „Zwischenlandungen“ betitelt, in denen der Hauch italienischen, arabischen und spanischen Volkslebens eingefangen wird, Ravel mit seinem Konstück „Der Walzer“, in dem der Komponist die vorzüglich gelungene Absicht funkt, die Walzerwelt eines Johann Strauß mit impressionistischen Farben zu umranden.

Stürmischer Beifall lohnte die Berliner Philharmoniker und den hervorragenden Gast, der mit beispielloser Eingabe und Ausdruckskraft die instrumentalen Feinheiten namentlich des zweiten Teiles ausstellte und als überaus routinierter Stabführer eine völlige innere Verbundenheit mit dem Orchester bewies.

Dr. Fritz Steg.

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Moukliner Tageblatt	1 11 21	Jan. 0
Moukliner Tagespost (Hermesdorf)	2 12 22	Febr.
Spendeur Zeitung	3 13 23	März
Steglitzer Anzeiger	4 14 24	April
Teltower Kreisblatt	5 15 25	Mai
Tempelhofer Zeitung	6 16 26	Juni
Westen, Der	7 17 27	Juli
Zehlendorfer Warte	8 18 28	August
Mitteldeutsche, Der	9 19 29	Sept.
Alte, Der Freiburg	10 20 30	Okt.
Freiburger Zeitung	1934 1937 31	Nov.
Volksdienst, Der	Morgen-Ausgabe	Abend-Ausgabe
Heidelberg		Dez.

Form 1

## Austauschkonzert Frankreich-Deutschland

Das Berliner Konzertjahr 1937 konnte beflügelter und beflügelnder kaum einsehen als mit dem 2. Internationalen Austauschkonzert Frankreich-Deutschland in der Philharmonie. Die Preussische Akademie der Künste rebanzierte sich durch Ausrichtung dieses großen repräsentativen Konzertes für die Ehre, die zeitgenössische deutsche Musik im Juli vorigen Jahres in Wien, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, zuteil wurde.

Albert Wolff, der berühmte Dirigent der Pasdeloup-Konzerte, der in seiner steil aufsteigenden Laufbahn die Spitze des französischen Musiklebens erklomm, war herübergekommen, um mit unseren Philharmonikern markante Proben derjenigen Komponisten vorzuführen, die zur Zeit in Frankreich leben und klingen. Form, Rausch und Farbe, das ist das einigende Band, das alle diese Komponisten umschlingt. Zunächst eine Ehre der heute nicht mehr unter den Lebenden weilenden Väter der neuen Musikrichtung: Lalo groß gefundene, anmutig strahlende, von feurigem Leben erfüllte Ouvertüre zum „König von Ys“ und die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas, die er ein Jahr vor dem „Zauberlehrling“ schrieb, jener sinfonischen Dichtung, die seinen Namen vor allem bekannt machte. Beide Meister stehen in der Durchführung der Themen noch durchaus

auf klassischem Boden, aber mit welcher uner-schöpflich geistreichen Wendigkeit verarbeitet zu-mal Dukas sein in stetigem schillerndem Fluß verbleibendes Material.

Nach den Klassikern im zweiten Teile die Virtuosen der neuen Richtung, Roussels „Fest-mahl der Spinne“ (1912), ein pikant-graziöses Ballett von sublimster sinnlicher Verfeinerung; die „Zwischenlandungen“ von Jacques Ibert, der uns auf eine Mittelmeerreise mitnimmt, Rom-Palermo, Tunis-Nefis und Valencia an-läuft und Farbenräusche von brennender Glut entzündet. Und der „Walzer“ von Maurice Ravel, doch wohl der genialste Orchesterherr, den wir kennen, eine vielfach mit expressionisti-schen Mitteln arbeitende Impression des Wie-ner Walzers, Scherz, Ironie, Satire und tie-fere Bedeutung, ein wahres Wunderwerk galli-schen Geistes, ein Feuerwerk sich nur so lagen-der geistreicher Einfälle. Das Publikum war restlos entzückt durch das Konzert. Man weiß nicht, wem man mehr Dank zollen soll, dem genialen Interpreten, dessen Wendigkeit von einer unerhörten musikalischen Vitalität zeugt, oder unseren Philharmonikern, diesem so unvergleichlich hingebungsvollen Instru-ment, das in der Hand eines Meisters einen Klangkörper von äußerster, freiester Selbstheit bei strengster Gebundenheit darstellt.

In der Pause genossen wir im Beethoven-Saal noch einen Ausschnitt (die B-Moll-Sonate) aus dem Chopin-Abend des jungen polnischen Pianisten Riezielski, dem ein großer Auslandsruf vorangeht. Nicht zu Un-recht. Ein kraftvoller, aller Weichlichkeit abhol-der Künstler von großer, voller Tongebung, maßvoll, zugleich von wunderbarer, duftiger Zartheit. Der Saal war stark besucht und sollte jubelnden Beifall.

Dr. Richard Jahn.



## Musikalischer Kulturaustausch.

Aus Berliner Konzertsaal.

Das Konzert hat in diesem Winter besonders zahlreiche ausländische Künstler nach Berlin geführt. Offizielle Veranstalter und private Unternehmer wetteiferten miteinander in dem Bestreben, den Gedanken des Kulturaustausches in den Vordergrund zu stellen, ihm im Dienst einer freien und friedlichen Verständigung zwischen den Völkern erhöhte Aktualität und über den Augenblick hinaus dauernde Wirksamkeit zu geben.

Ueber einige der größten Veranstaltungen dieser Art ist hier schon im einzelnen berichtet worden: so über die Deutschlandreise des Londoner Philharmonischen Orchesters unter Beecham, über den Besuch des holländischen Kapellmeisters Mengelberg, über ein Konzert des italienischen Trienten Sabata und über den französischen Meistersonnen Cortot. Aus Amerika kamen die himmlisch reich begabte Sopranistin Rose Hampton, der noble Geiger Albert Spalding. Es fehlte der intelligente und temperamentsvolle spanische Pianist José Cubiles, der, vielseitig virtuos begabt, mit beherzter Leidenschaft die farbige, rhythmisch weit ausschlagende Musik seiner Heimat in Kompositionen von de Falla, Albeniz und Granados eindringlich vortrug. Die italienische Altistin Giuliana Giannini fand mit ihrem Liebes- und Arien-Abend gar eine ausverkaufte Philharmonie — ein Erfolg, wie er auch den berühmtesten Solisten heute nicht häufig beschieden ist. Wir nennen als einen Künstler von ähnlich starker Fähigkeit, sein Publikum zu begeistern, den greisen Frederic Lamont, der längst dem deutschen Kulturkreis tief verpflichtet ist.

An Gelegenheit, nicht nur ausländische Künstler, sondern in ihrem authentischen Vortrag auch unbekannte Werke anderer Nationen zu hören, hat es also nicht gefehlt. Man darf hinzufügen, daß sie vom Publikum dankbar begrüßt und freudig genossen wurde. Die Musik als die Sprache des Unmittelbaren hat dabei immer wieder starke verbindende Kraft geübt und ohne den Umweg über Worte und Begriffe spontan einen Zugang zur Gefühlswelt, zur Erlebnis- und Denkart des anderen Volkes erschlossen. Man darf annehmen, daß diese Möglichkeit zu universellerer Betrachtung der Musik auch die Einsicht in die Aufgabe vertieft hat, die die Zukunft gerade als Kunst im Leben der Völker zu erfüllen berufen ist.

Mitunter hätte man sich die Auswahl der Programme noch charakteristischer wünschen mögen. So gibt es gewiß für das heutige Italien bezeichnendere Werke als die „Faust-Romane“ von Respighi, die Sabata für sein zweites diesjähriges Konzert gewählt hatte: ein Stück koloristischer Programmmusik, das um sein Mittel realistischer Darstellung verlegen ist. Doch diese Wahl wurde überraschend gerechtfertigt durch eine höchst suggestive Wiedergabe, die an Schärfe der Zeichnung und Prägnanz des Ausdrucks das Subjektive in der Schilderung des Komponisten weit hinter sich ließ und im Zufälligen des Vorwurfs ein Typisches im italienischen Volkscharakter aufzeigte: eine besondere Bereitschaft und Fähigkeit zu unbedingter, stets sich selbst bejahender Hingabe an die Fülle der Erscheinungen. Sabata hat diese Fähigkeit am gleichen Abend noch bei anderem Anlaß bewährt: mit einer ungewöhnlich tiefgreifenden, gleichwohl das edle Maß rein musikalischen Gestaltens wahren der „Trikan“-Vorstellung. Vielleicht hat nur ein Italiener das Werk, sich so vorbehaltlos in den nachdrücklichen Abgrund dieser Musik einzulassen, ohne sich daran zu verlieren.

Der so erkannte Eigenart des italienischen Charakters gegenüber eignet der Musik aus Frankreich weniger ein Enthusiasmus der Hingabe als vielmehr eine entscheidende Festigkeit des Verweilens. In der Beharrlichkeit des Festhaltens, Ausbauens, Organisierens der flüchtigen Klangerscheinung liegt eine nahezu überpersönliche Kraft, Sicherheit und Folgerichtigkeit. Daher rührt das fast selbstverständliche Verlangen an der artistischen Vollendung, daher aber auch der Formenreichtum und die Nuancierungsfähigkeit der französischen Musik. Ein Konzert unter Leitung des Pariser Dirigenten Albert Wolff, das die Preussische Akademie der Künste als Austauschkonzert des „Ständigen Rates für die Zusammenarbeit der Komponisten“ veranstaltete, gab Kenntnis von einigen Strömungen, die vor und zu Lebzeiten Debussys die Entwicklung der französischen Musik bestimmten haben. In der ausdrucksvollen Ouvertüre zur Oper „Le roi d'Ys“ von Edouard Lalo findet sich in der Hinwendung zu dem strengen Kathos Méhuls und Cherubinis erstmals für Frankreich bei einem Zeitgenossen Wagners eine bewusste Anknüpfung an eine nationale Tradition. Man weiß, daß Debussy, der Begründer und Vollender des musikalischen Impressionismus, schließlich aus der Erinnerung an den Geist Rameaus und der Clavieristen die Kraft zur Überwindung der impressionistischen Manier zog. Das Traditionelle wird bei Paul Dukas in seiner groß angelegten C-dur-Sinfonie von 1895 in der Form einer klassisch-akademischen Motivickeit beibehalten, die sich mit erstaunlicher rhythmischer Fantastik und fast César-Francscher Veredelmheit auf kleinstem Raum entfaltet. Zugleich weist die dramatische Aktivität des Gehaltens schon über das Impressionistische hinaus. Recht eigentlich als ein Dichter in Tönen hat auch diesmal wieder Albert Roussel den Hörer angesprochen. Seine Musik zu der Tansschöpfung „Das Festmahl der Spinne“ ist befeuert von kraftvoller Empfindung und tiefer Naturpoesie, in der subtilen Klarheit der Zeichnung erfüllt von Grazie und Geist. Drei in der Art von Debussys „L'après-midi d'un faune“ geschmackvoll illustrierte Stimmungsbilder vom Mittelmeer — „Zwischenlandungen“ („Escapes“) in Palermo, Tunis und Valencia — von Jacques Ibert und Ravel, dessen, zeitlich hinterrückiger „Walzer“ beschlossen den Abend, dessen stilvolle Bewältigung durch das Philharmonische Orchester die klar und kraftvoll prägende Melodik des Komponisten bewies.

## FRANZÖSISCHE MUSIK IN BERLIN

† Berlin, 6. Januar.

Das 2. Internationale Austauschkonzert, Frankreich-Deutschland, das die Preussische Akademie der Künste wiederum (wie das vorausgegangene Schweizerische) veranstaltete, wurde wegen des starken Andranges in der Philharmonie abgehalten. Es wurde eine Uebersicht über die Repräsentanten der französischen Musik geboten, die etwa die Kuntrichtung des Impressionismus und des Wagner-Einflusses umschloß. Als erstes Werk hörte man die Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ von Edouard Lalo (1823—92). Von Lalo kennt man gut sein berühmtestes Violinkonzert, die Symphonie espagnole. Auch in der Ouvertüre ist Lalo der farbige Klangkünstler, aber er huldigt doch dem älteren Musikjahren und der älteren Form. Das 2. Werk des Abends war die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas. Von diesem 1865 geborenen Komponisten hat heute noch die impressionistische Oper „Ariane und Blaubart“ im französischen Opernrepertoire eine besondere Geltung und das virtuelle Orchesterstück „Der Zauberlehrling“ (nach Goethe) hat wohl alle Konzertsäle des Erdballs durchlaufen. Die Sinfonie hat akademische Länge und professorale Züge, aber sie ergeht sich doch ganz im neuzeitlichen Kolorit und insbesondere die Gesänge sind zündend in ihrem Klang. Von Albert Roussel, der mit einer Ballett-Suite vertreten war, hat man eigentlich (entsprechend so mancher Kammermusik, die man von ihm kennt) eine halbe Hymne zu „neuen Sachlichkeit“ erwartet. In dem „Festmahl der Spinne“ (Le Festin de l'Araignée) ist aber ausschließlich der ausgeprägte Impressionismus vorhanden. Eine delikate Instrumentation, die darauf eingestellt ist, das morgigeren Bauern einer Spinne in ihrem Netz, den March der Ameisen, das Laumeln eines Schmetterlings und einer Eintagsfliege anschaulich zu machen. Weiterhin ein Werk von Jacques Ibert: „Zwischenlandungen“ („Escapes“). Ein vierziger, der in dieser Suite (die die Frucht einer Mittelmeerreise ist) Impressionismus mit Erotik verbindet. (Die Düsseldorf Oper hat von Ibert die Oper „König Ysot“ im verflochtenen Jahr gebracht.) Den Beschluß bildete der „Walzer“ von Ravel, ein raffiniertes Orchesterstück, beliebt wie der „Bolero“, aber dem süßen, holden Wiener Geschöpf werden durch eine Gehirnrobotik, die sich einer blendenden Instrumentation bedient, unbarmherzig sämtliche Gliedmaßen zerbrochen.

Bliebenden Eindruck hinterließ der Leiter des Konzertes: Albert Wolff. Der Name hat internationalen Klang. Wolff ist Dirigent der volkstümlichen Pasdeloup-Sinfonie-Konzerte in Paris, die stets Werke der modernen Musik im Programm haben. Er ist ferner Dirigent der Saison im französischen Kurort Vichy, wo am 27. Juli 1936 ein Konzert mit Werken deutscher Komponisten der Gegenwart stattgefunden hat. Auch in U.S.A. ist Albert Wolff hinreichend ein Begriff. Man muß unumwunden gestehen, daß dieser Dirigent zu den bedeutendsten Kulturvirtuosen gehört. Er ist alles andere als ein Schaudirigent; keine exzessive Gesten, eher scheinbar nüchtern. Aber weich ein Leben pulst hinter dieser „Routine“. Eine klare Zeichengebung, prächtig verständlich für die herrlichen Berliner Philharmoniker, manchmal bloß mit der Spitze des Stabchens den Takt ausstrickend. Und alle Werke brachte der französische Orchesterleiter auswendig. — Das gesamte Berliner Musikpublikum war verammelt, und es gab stürmischen Beifall.

Alfred Burgartz.

## Französisches Austauschkonzert der Akademie der Künste

Frankreichs berühmtester Dirigent

Als zweites Internationales Austauschkonzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie einen französischen Abend, den Frankreichs bedeutendster Dirigent, Albert Wolff, von den „Pasdeloup-Konzerten“ in Paris leitete. Die Vortragsfolge gliederte sich in Werke klassischer Gepräge und Schöpfungen bekannter Impressionisten. Lalo bringt in seiner musikalisch frischen, programmatischen Ouvertüre zu „Der König von Ys“ lyrische und heroische Stimmungen in kunstvoller, durchaus eigener Verarbeitung. Paul Dukas war mit einer Sinfonie in C-dur vertreten, deren weiche Grundstimmung sich mit der Verträumtheit der breitfließenden Kantilene des Mittelsages und dem eleganten Plauderton des letzten Satzes bei leicht verständlicher Thematik zu einer ansprechenden stilistischen Einheit verbindet.

Bezeichnend, daß die „jüngeren“ Tonsetzer durchweg mit programmatischer Musik aufwarteten: Roussel mit einer feingetönten Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“, voll geistreicher Instrumentationskünste, Ibert mit kleinen Bildern einer Mittelmeerreise, „Zwischenlandungen“ betitelt, in denen der Hauch italienischen, arabischen und spanischen Volkslebens eingefangen wird, und Ravel mit seinem Tonstück „Der Walzer“, in dem der Komponist die vorzüglich gelungene Absicht fundiert, die Walzerwelt eines Johann Strauß mit impressionistischen Farben zu umranden. Stürmischer Beifall lohnte unsere Philharmoniker und den hervorragenden Gast, der mit beispielloser Hingabe und Ausdruckskraft die instrumentalen Feinheiten namentlich des zweiten Teiles ausfüllte und als überaus routinierter Stabführer eine reiflose innere Verbundenheit mit dem Orchester bewies.

Dr. Fritz Siege.

## Der berühmteste Dirigent Frankreichs

Französisches Austauschkonzert in Berlin

Als zweites Internationales Austauschkonzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie einen französischen Abend, den Frankreichs bedeutendster Dirigent, Albert Wolff, von den „Pasdeloup-Konzerten“ in Paris leitete. Die Vortragsfolge gliederte sich in Werke klassischer Gepräge und Schöpfungen bekannter Impressionisten. Lalo bringt in seiner musikalisch frischen, programmatischen Ouvertüre zu „Der König von Ys“ lyrische und heroische Stimmungen in kunstvoller, durchaus eigener Verarbeitung.

Paul Dukas war mit einer Sinfonie in C-dur vertreten, deren weiche Grundstimmung sich mit der Verträumtheit der breitfließenden Kantilene des Mittelsages und dem eleganten Plauderton des letzten Satzes bei leicht verständlicher Thematik zu einer ansprechenden stilistischen Einheit verbindet.

Bezeichnend, daß die „jüngeren“ Tonsetzer durchweg mit programmatischer Musik aufwarteten: Roussel mit einer feingetönten Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“, voll geistreicher Instrumentationskünste, Ibert mit kleinen Bildern einer Mittelmeerreise, „Zwischenlandungen“ betitelt, in denen der Hauch italienischen, arabischen und spanischen Volkslebens eingefangen wird, und Ravel mit seinem Tonstück „Der Walzer“, in dem der Komponist die vorzüglich gelungene Absicht fundiert, die Walzerwelt eines Johann Strauß mit impressionistischen Farben zu umranden.

Stürmischer Beifall lohnte unsere Philharmoniker und den hervorragenden Gast, der mit beispielloser Hingabe und Ausdruckskraft die instrumentalen Feinheiten namentlich des zweiten Teiles ausfüllte und als überaus routinierter Stabführer eine reiflose innere Verbundenheit mit dem Orchester bewies.

Dr. Fritz Siege.



Westfälischer Kurier, Hamm

**Internationales Austauschkonzert**  
Frankreich-Deutschland



(Scherl-Bilderdienst — M.)

Unter dem Protektorat des französischen Botschafters François-Poncet veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie zu Berlin ihr zweites internationales Austauschkonzert Frankreich-Deutschland, das unter der Leitung des berühmten französischen Dirigenten Albert Wolff (am Dirigentenpult) stand.

Rostocker Anzeiger

**Austauschkonzert**

Frankreich-Deutschland.

Das Berliner Philharmonische Orchester ist Hauptträger des musikalischen Austausch- und Kulturverständnisses geworden. Es vermittelt mit bewundernswürdiger Anpassungsfähigkeit den feinsten Gestaltungswillen ausländischer Dirigenten und den Geist fremder Werke. So auch wieder in dem Konzert Frankreich-Deutschland, das die Preussische Akademie der Künste unter dem Protektorat des französischen Botschafters François-Poncet veranstaltete, im Austausch für das im Juli vorigen Jahres in Paris gegebene Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten. Eine internationale Jüdischkeit und zahlreiche Vertreter der Behörden und der Diplomatie füllten den Saal der Philharmonie. Albert Wolff, der Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris und einer der besten französischen Kapellmeister, der auch das künstlerische Erbe von Lamoureux und Chevillard übernommen hat, leitete den Abend. Ein sehr überlegener und sachlicher Stabführer, gibt er zwar ruhig und ausgeglichen, doch sehr bestimmt und straff seine Zeichen; äußerlich nicht mehr als nötig ist. Die Werksfolge, nicht ganz nach unserem Sinne, war in Paris zusammengestellt und bewies aufs neue, daß die französische Musik ihre höchsten Werte nicht im reinen Sinfonischen, sondern im Lyrischen, im Malerischen und Programmatischen besitzt. Edouard Lalo, dessen „Symphonie espagnole“ bei uns ja viel gespielt wird, hatte den Vortritt mit der Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“. Musik, die stark und ganz gegen den Willen des Komponisten von Wagner beherrscht wird. Eine Sinfonie in C-Dur von Paul Dukas, dem Meister des „Zauberlehrlings“, bringt lebhaft und angenehm klingende Gedanken ohne eigentlichen großen sinfonischen Atem. Nach dieser Musik des 19. Jahrhunderts folgte ein mit viel Geist und Witz geschriebenes zoologisches Idyll, „Das Festmahl der Spinne“ von Albert Roussel. Das Reich der Insekten wird mobil gemacht durch die Kunst der Instrumentierung. Schmetterling und Eintagsfliege geraten in das tödliche Netz der Spinne. Eine Schwadron Willendreher und die Gottesanbeterin rücken an zur Rache. In stimmungsvollen friedlichen Klängen sinkt der Abend auf den Garten nieder. Die „Zwischenlandungen“ von Jacques Ibert waren unstreitbar das beste Stück. Musikalische Atmosphäre dreier Länder (Italien, Tunis, Spanien); Volkstümliches in höchster Klangkultur, die spanische Rhapsodie sehr schmissig. Als Abschluß des musikalischen wieder bedeutamer. Abends Maurice Ravel's „Walzer“. Durch die Dürftigkeit der Wiener Nachkriegszeit bricht der alte Walzergestalt des vorigen Jahrhunderts durch, doch nicht mit dem früheren befreienden Schwung. Die Nebelschleier wollen nicht verschlingen. Man muß den programmatischen Grundgedanken kennen, um sich zu dieser Apotheose des Walzers richtig zu stellen. Es gab viel Beifall für den französischen Gastdirigenten und die von ihm geführten Philharmoniker.

Dr. Fritz Brühl.

Dortmunder Zeitung  
Morgen-Ausgabe

-8.1.37



**Französische Musik im Austausch**

Unter dem Protektorat des französischen Botschafters François-Poncet veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie zu Berlin am Montagabend ihr zweites internationales Austauschkonzert Frankreich-Deutschland unter der Leitung des berühmten französischen Dirigenten Albert Wolff, bekannt durch seine Pasdeloup-Konzerte. / Albert Wolff während des Konzertes (Scherl-Bilderdienst.)

Rheinisch-Westfälische Zeitung  
Essen  
Morgen-Ausgabe -7.1.37

**FRANZÖSISCHE MUSIK IN BERLIN**

+ Berlin, 6. Januar.

Das 2. Internationale Austauschkonzert, Frankreich-Deutschland, das die Preussische Akademie der Künste wiederum (wie das vorausgehende Schweizerische) veranstaltete, wurde wegen des starken Andranges in der Philharmonie abgehalten. Es wurde eine Uebersicht über die Repräsentanten der französischen Musik geboten, die etwa die Kunstrichtung des Impressionismus und des Wagner-Einflusses umfaßte. Als erstes Werk hörte man die Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ von Edouard Lalo (1823-92). Von Lalo kennt man gut sein berühmtestes Violinkonzert, die Symphonie espagnole. Auch in der Ouvertüre ist Lalo der farbige Klangkünstler, aber er huldigt doch dem älteren Musizieren und der älteren Form. Das 2. Werk des Abends war die C-dur-Sinfonie von Paul Dukas. Von diesem 1865 geborenen Komponisten hat heute noch die impressionistische Oper „Ariane und Blaubart“ im französischen Opernrepertoire eine besondere Geltung und das virtuose Orchesterstück „Der Zauberlehrling“ (nach Goethe) hat wohl alle Konzertsäle des Erdballs durchlaufen. Die Sinfonie hat akademische Länge und professorale Züge, aber sie ergeht sich doch ganz im neuzeitlichen Kolorit und insbesondere die Eszäke sind zündend in ihrem Glanz. Von Albert Roussel, der mit einer Ballett-Suite vertreten war, hat man eigentlich (entsprechend so mancher Kammermusik, die man von ihm kennt) eine halbe Hinwendung zur „neuen Sachlichkeit“ erwartet. In dem „Festmahl der Spinne“ (Le Festin de l'Araignée) ist aber ausschließlich der ausgeprägte Impressionismus vorhanden. Eine delikate Instrumentation, die darauf eingestellt ist, das morgigere Bauen einer Spinne in ihrem Netz, den March der Ameisen, das Taumeln eines Schmetterlings und einer Eintagsfliege anschaulich zu machen. Weiterhin ein Werk von Jacques Ibert: „Zwischenlandungen“ (Escalaes). Ein Bierziger, der in dieser Suite (die die Frucht einer Mittelmeerreise ist) Impressionismus mit Erottik verbindet. (Die Düsseldorf-Oper hat von Ibert die Oper „König Yvetot“ im verflochtenen Jahr gebracht.) Den Beschluß bildete der „Walzer“ von Ravel, ein raffiniertes Orchesterstück, beliebt wie der „Bolero“, aber dem süßen, holden Wiener Beschöpf werden durch eine Gehirnkrakrobatik, die sich einer blendenden Instrumentation bedient, unbarmherzig sämtliche Gliedmaßen zerbrochen.

Bleibenden Eindruck hinterließ der Leiter des Konzertes: Albert Wolff. Der Name hat internationalen Klang. Wolff ist Dirigent der volkstümlichen Pasdeloup-Sinfonie-Konzerte in Paris, die stets Werke der modernen Musik im Programm haben. Er ist ferner Dirigent der Saison im französischen Kurort Nizza, wo am 27. Juli 1936 ein Konzert mit Werken deutscher Komponisten der Gegenwart stattgefunden hat. Auch in USA. ist Albert Wolff hinreichend ein Begriff. Man muß unumwunden gestehen, daß dieser Dirigent zu den bedeutendsten Pultvirtuosen gehört. Er ist alles andere als ein Schaudirigent; keine erstatische Gestalt, eher schmeichelbar nüchtern. Aber welch ein Leben pulst hinter dieser „Routine“! Eine klare Zeichengebung, prächtig verständlich für die herrlichen Berliner Philharmoniker, manchmal bloß mit der Spitze des Stäbchens den Takt ausdirigierend. Und alle Werke brachte der französische Orchesterleiter auswendig. — Das gesamte Berliner Musikpublikum war versammelt, und es gab stürmischen Beifall.

Alfred Burgartz.



7.1.37

## Internationale Austauschkonzerte

Frankösischer Abend in der Berliner Philharmonie

Im Rahmen ihrer repräsentativen und künstlerischen in mancher Hinsicht weitestgehenden Konzertveranstaltungen hat die preussische Akademie der Künste neuerdings auch internationale Austauschkonzerte eingerichtet. Auf den ersten Abend, der mit schweizerischen Kompositionen und schweizerischen Musikern vor einigen Wochen in der Singakademie lebhaftesten Nachhall fand, folgt nun als zweiter ein französischer Abend, und zwar im Austausch für das Konzert mit zeitgenössischen deutschen Werken, das im Juli in Bielefeld stattfand. Der französische Botschafter, Herr Francois-Poncet, hatte diesem Ereignis seine Schirmherrschaft gewährt und es versteht sich, daß die Teilnahme aus amtlichen und künstlerischen Kreisen außerordentlich lebhaft war und die Philharmonie, deren großer Raum gerade ausreichte, ein großes gesellschaftliches Bild darbot.

Künstlerisch war der Abend durch die Persönlichkeit des Dirigenten Albert Wolff umrissen, der als Leiter der Pariser Pasdeloup-Konzerte und als Vorkämpfer der französischen Moderne auch durch die Schallplatte bei uns bereits wohl bekannt ist. Er bietet uns nach Valos' Overtüre zum „König vom Ps“ einen Querschnitt durch die französische Musik seit der Jahrhundertwende, der vom kürzlich verstorbenen Meister Paul Dukas bis zu Jacques Ibert reicht. Bemerkenswert daran erscheint vor allem die Folgerichtigkeit der Entwicklung in diesen Werken (von 1897 bis 1924 entstanden), und die doch wiederum klar ausgeprägte Individualität der Komponisten, unter denen

noch Maurice Ravel durch seine berühmte Stilistik „Der Walzer“ und Albert Roussel vertreten sind, in dessen impressionistisch-tonmalerischem Ballett „Das Festmahl der Spinne“ man wiederum die feine, kultivierte Hand des Komponisten bewundern kann. So war der Abend sehr anregend, der Beifall sehr stark. Er galt auch der ungemein prägnanten Wiedergabe Albert Wolffs und unserer Philharmoniker, die sich unter seiner Leitung von ihrer besten Seite zeigten.

Dr. Fred Hamel.

-9.1.37

## Frankösische Musik in Münster

Eröffnungskonzert des Concertinos für Klavier von Francaix

Hat zu gleicher Zeit wie die Preussische Akademie der Künste, die mit dem französischen Dirigenten Albert Wolff in Berlin Musik aus Frankreich hat, veranstaltet die Stadt Münster in ihrem vierten Musikvereinskonzert eine Vorführung von Musikwerten dieses Landes. Mit Feingefühl trug das städtische Orchester Münster unter Generalmusikdirektor Eugen Wapfs lenkender Hand das Vorspiel zum Nachmittagskonzert eines „Joun“ von Claude Debussy vor, jene mit kargsten Tonfarben gemalte, humoristisch-lustige Angelegenheit wirkte demgegenüber das kurze Concertino für Klavier und Orchester des jungen Jean Francaix. Die Berliner Pianistin Ottlie Kerken musizierte das Werkchen schmunzelnd und lauter in den Klängen und mit Reue in der Auffassung. Der Beifall war so herzlich, daß das Stück noch einmal wiederholt werden mußte. Einen scharfen Gegensatz hierzu bot Wapfs mit der grobkörnigen, langgezogenen „Fantastischen Symphonie“ von Berlioz, deren Wiedergabe ebenfalls harte Beifallsbezeugungen auslieferte.

Gerhard Kaeche

-9.

## Deutsch-französisches Austauschkonzert

Im Rahmen der von der Preussischen Akademie der Künste in Berlin veranstalteten internationalen Austauschkonzerte fand nach dem im vergangenen Jahre in Bielefeld, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, gegebenen Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten ein Abend mit französischer Musik statt. Fünf der namhaftesten französischen Komponisten aus einer Zeitspanne von über hundert Jahren waren mit charakteristischen Werken vertreten: Chouard Lalo mit seiner Overtüre zu „Der König vom Ps“, Paul Dukas mit seiner C-dur-Sinfonie, Albert Roussel mit dem impressionistischen Orchesterstück „Das Festmahl der Spinne“, Jacques Ibert mit den exotisch getönten „Zwischenlandungen“ und Maurice Ravel mit seinem „Walzer“. Allen ist das glänzende Orchesterforum eigen, Klarheit der Form, Farbigkeit der Instrumentation und eine bestechende technische Meisterschaft, hinter der für deutsches Gefühl die Tiefe der Empfindung und der musikalischen Gedanken zurücktritt. Albert Wolff, einer der führenden Männer des französischen Musiklebens und verdienstvoller Hauptdirigent der repräsentativen Pariser Pasdeloup-Konzerte, gestaltete an der Spitze des Berliner Philharmonischen Orchesters die Werke mit beherrschender Geste und machtvoll rhythmischem Schwung. Er wurde mit dem Orchester stürmisch gefeiert. Der Abend gab einen ausgezeichneten Einblick in das Wesen französischer Musik.

Hermann Kilar.

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
Völk. Beobachter (südd. Ausgabe) München	1	11 21 Jan.
Frankische Tageszeitung Nürnberg	2	12 22 Febr.
Frank. Kurier Nürnberg	3	13 23 März
Nürnberger Zeitung Nürnberg	4	14 24 April
Würzburger General-Anzeiger Würzburg	5	15 25 Mai
N. S. Z. Rheinfront Kaiserlautern	6	16 26 Juni
N. S. Z. Rheinfront Ludwigshafen	7	17 27 Juli
Rhein N. S. Z. Front. Ausg. Ost Neustadt a. d. Hdt.	8	18 28 August
Pirmasenser Zeitung Pirmasens	9	19 29 Sept.
Saarbrücker Landesztg Saarbrücken	10	20 30 Okt.
Brandenburger Anzeiger Brandenburg	1934	1937 31 Nov.
Colbitzener Anzeiger Colbitz	Morgen-Ausgabe	Abend-Ausgabe Dez.

Form 5

## Französische Musik

Unter dem Protektorat des französischen Botschafters Francois-Poncet veranstaltete die Preussische Akademie der Künste zu Berlin in der Philharmonie ihr zweites Internationales Austauschkonzert, das zeitgenössischen Werken französischer Komponisten gewidmet war.

-8.1.37

## Frankreichs berühmtester Dirigent in Berlin

Frankösisches Austauschkonzert der Akademie der Künste.

Als zweites Internationales Austauschkonzert veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie einen französischen Abend, den Frankreichs bedeutendster Dirigent, Albert Wolff von den „Pasdeloup-Konzerten“ in Paris leitete. Die Vortragsfolge gliederte sich in Werke klassischen Gepräges und Schöpfungen bekannter Impressionisten. Lalo bringt in seiner musikalisch frischen, programmatischen Overtüre zu „Der König vom Ps“ lyrische und heroische Stimmungen in kunstvoller, durchaus eigener Verarbeitung. Paul Dukas war mit einer Sinfonie in C-dur vertreten, deren weiche Grundstimmung sich mit der Verträumtheit der breitflächigen Rantilene des Mittelalters und dem eleganten

Meloderton des letzten Satzes bei leicht verständlicher Thematik zu einer ansprechenden stilistischen Einheit verbindet. Bezeichnend, daß die „jüngeren“ Tonsetzer durchwegs mit programmatischer Musik aufwarteten: Roussel mit einer feingedachten Ballettmusik „Das Festmahl der Spinne“ voll geistreicher Instrumentationskünste, Ibert mit seinen Bildern einer Mittelmeerreise, „Zwischenlandungen“ betitelt, in denen der Hauch italienischen, arabischen und spanischen Volkslebens eingefangen wird, und Ravel mit seinem Tonstück „Der Walzer“, in dem der Komponist die vorzüglich gelungene Absicht fundiert, die Walzerwelt eines Johann Strauß mit impressionistischen Farben zu umranden. Stürmischer Beifall lohnte unsere Philharmoniker und den hervorragenden Gast Dr. F. Stago.



## Musikalischer Kulturaustausch.

Aus Berliner Konzertsälen.

Berlin, Anfang Januar.

Das Konzertleben hat in diesem Winter besonders zahlreiche ausländische Künstler nach Berlin geführt. Offizielle Veranstalter und private Unternehmer wetteiferten miteinander in dem Bestreben, den Gedanken des Kulturaustausches in den Vordergrund zu stellen, ihm im Dienst einer freien und friedlichen Verständigung zwischen den Völkern erhöhte Aktualität und über den Augenblick hinaus dauernde Wirksamkeit zu geben.

Ueber einige der größten Veranstaltungen dieser Art ist hier schon im einzelnen berichtet worden: so über die Deutschlandreise des Londoner Philharmonischen Orchesters unter Beecham, über den Besuch des holländischen Kapellmeisters Mengelberg, über ein Konzert des italienischen Dirigenten Sabata und über den französischen Meisterpianisten Cortot. Aus Amerika kamen die stimmlich reich begabte Sopranistin Rose Hampton, der noble Geiger Albert Spalding. Es fesselte der intelligente und temperamentvolle spanische Pianist José Cubile, der, vielseitig virtuos begabt, mit beherrschter Leidenschaft die farbige, rhythmisch weit ausschwingende Musik seiner Heimat in Kompositionen von de Falla, Albeniz und Granados eindringlich vortrug. Die italienische Altistin Dusolina Giannini fand mit ihrem Lieber- und Kien-Abend gar eine ausverkaufte Philharmonie — ein Erfolg, wie er auch den berühmtesten Solisten heute nicht häufig beschieden ist. Wir nennen als einen Künstler von ähnlich starker Fähigkeit, sein Publikum zu begeistern, den greisen Frederic Lamond, der längst dem deutschen Kulturkreis tief verpflichtet ist.

An Gelegenheit, nicht nur ausländische Künstler, sondern in ihrem authentischen Vortrag auch unbekannte Werke anderer Nationen zu hören, hat es also nicht gefehlt. Man darf hinzufügen, daß sie vom Publikum dankbar begrüßt und freudig genutzt wurde. Die Musik als die Sprache des Unmittelbaren hat dabei immer wieder starke verbindende Kraft geübt und ohne den Umweg über Worte und Begriffe spontan einen Zugang zur Gefühlswelt, zur Erlebnis- und Denkart des anderen Volkes erschlossen. Man darf annehmen, daß diese Möglichkeit zu universeller Betrachtung der Musik auch die Einsicht in die Aufgabe vertieft hat, die die Tonkunst gerade als Kunst im Leben der Völker zu erfüllen berufen ist.

Mitunter hätte man sich die Auswahl der Programme noch charakteristischer wünschen mögen. So gibt es gewiß für das heutige Italien bezeichnendere Werke als die „Festa Romano“ von Respighi, die Sabata für sein zweites diesjähriges Konzert gewählt hatte: ein Stück koloristischer Programmmusik, das um kein Mittel realistischer Darstellung verlegen ist. Doch diese Wahl wurde überraschend gerechtfertigt durch eine höchst suggestive Wiedergabe, die an Schärfe der Zeichnung und Prägnanz des Ausdrucks das Subjektive in der Schilderung des Komponisten weit hinter sich ließ und im Zufälligen des Vortrags ein Typisches im italieni-

**Adolf Schüstermann** **AJS**  
Adressen-Verlag u. Zeitungsausschnitte G.m.b.H.  
Berlin SW 19, Krausenstr. 35-36. Tel. A 6 7816

N.S.Z. Rheinfront, Saarbrücken

-7. 1. 37

### Französische Musik

Unter dem Protektorat des französischen Botschafters Francois Poncet veranstaltete die Preussische Akademie der Künste zu Berlin in der Philharmonie ihr zweites Internationales Austauschkonzert, das zeitgenössischen Werken französischer Komponisten gewidmet war.

Albert Wolff, der langjährige Direktor der berühmten Pasdeloup-Konzerte in Paris und wohl einer der erfolgreichsten Dirigenten überhaupt, die Frankreich heute herauszuhehlen hat, war für den Abend gewonnen. In seiner hinreichenden, im Grunde aber doch bescheidenen Art, ließ er die Tonschöpfungen seiner Landsleute Gehalt werden. Unsere Philharmoniker folgten ihm mit einer seltenen Begeisterung und echten Freude.

Das Programm vermittelte einen äußerst instruktiven Querschnitt des musikalischen Schaffens der letzten Jahrzehnte jenseits der Grenze, wobei der Einfluß der großen deutschen Meister des 19. Jahrhunderts nicht zu verkennen war. In der von E. V. Valo komponierten Ouvertüre „Der König von Nis“ spürten wir ihn am deutlichsten. In der C-dur-Symphonie von P. Dukas findet sich der französische Impressionismus an, der später in den Werken des genialen Debussy seine Vollendung fand. Seine glückliche Überwindung offenbarte sich in der Ballettsuite „Das Festmahl der Spinne“ von A. Roussel. Die „Escala“ von J. J. Bert, Eindrücke und Betrachtungen einer Mittelmeerinsel, bereiten dem deutschen Musikgefühl gewisse Schwierigkeiten.

Einen herrlichen Abschluß fand dieser Abend durch die Aufführung des „Walzers“ von M. Ravel.

Neben hohen Vertretern, die Partei, Staat und Wehrmacht zu diesem repräsentativen Abend entsandt hatten, sahen wir auch zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps, an ihrer Spitze den französischen Botschafter mit allen seinen Mitarbeitern. F. W.

**Adolf Schüstermann** **AJS**  
Adressen-Verlag u. Zeitungsausschnitte G.m.b.H.  
Berlin SW 19, Krausenstr. 35-36. Tel. A 6 7816

Oswa. r. ck. Tageblatt

-7. 1. 37

### Deutsch-französisches Austauschkonzert.

Im Rahmen der von der Preussischen Akademie der Künste in Berlin veranstalteten internationalen Austauschkonzerte fand nach dem im vergangenen Jahre in Vichy, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, gegebenen Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten ein Abend mit französischer Musik statt. Fünf der namhaftesten französischen Komponisten aus einer Zeitspanne von über hundert Jahren waren mit charakteristischen Werken vertreten. Edouard Ballo mit seiner Ouvertüre zu „Der König von Nis“, Paul Dukas mit seiner C-dur-Sinfonie, Albert Roussel mit dem impressionistischen Orchesterstück „Das Festmahl der Spinne“, Jacques Ibert mit den exotisch getönten „Zwischenlandungen“ und Maurice Ravel mit seinem „Walzer“. Allen ist das glänzende Orchesterkolort eigen, Klarheit der Form, Farbigkeit der Instrumentation und eine bestechende technische Meisterschaft, hinter der für deutsches Gefühl die Tiefe der Empfindung und der musikalischen Gedanken zurücktritt. Albert Wolff, einer der führenden Männer des französischen Musiklebens und verdienstvoller Hauptdirigent der repräsentativen Pariser Pasdeloup-Konzerte, gestaltete an der Spitze des Berliner Philharmonischen Orchesters die Werke mit beherrschender Geste und machtvoll rhythmischer Schwung. Er wurde mit dem Orchester stürmisch geleiert. Der Abend gab einen ausgezeichneten Einblick in das Wesen französischer Musik. Hermann Kille



**Adolf Schistermann**  
 Adressen-Verlag u. Zeitungsmaschinen G.m.b.H.  
 Berlin SW 19, Krausenstr. 35-36. Tel. AG 7810  
 Frankfurter Zeitung, Frankfurt/Main  
 1. Morgen-Ausgabe - 8.1.37

schen Volks-Charakter aufzeigte: eine besondere Bereitschaft und Fähigkeit zu unbedingter, stets sich selbst bejahender Hingabe an die Rolle der Erscheinungen. Sabata hat diese Fähigkeit am gleichen Abend noch bei anderem Anlaß bewährt: mit einer ungewöhnlich tiefgreifenden, gleichwohl das edle Maß rein musikalischen Gehaltens wahrenden Aufführung des „Tristan“-Vorpiels. Vielleicht hat nur ein Italiener die Kraft, sich so vorbehaltlos in den nachdunklen Abgrund dieser Musik einzusenken, ohne sich daran zu verlieren.

Der so erkannten Eigenart des italienischen Charakters gegenüber eignet der Musik aus Frankreich weniger ein Enthusiasmus der Hingabe als vielmehr eine entschiedene Festigkeit des Verweilens. In der Beharrlichkeit des Festhaltens, Ausbauens, Organisierens der flüchtigen Klangerscheinung liegt eine nahezu überpersönliche Kraft, Sicherheit und Folgerichtigkeit. Daher ruht das fast selbstgewordene Genügen an der artistischen Vollendung, daher aber auch der Normenreichtum und die Nuancierungsfähigkeit der französischen Musik. Ein Konzert unter Leitung des Pariser Dirigenten Albert Wolff, das die Preussische Akademie der Künste als Austauschkonzert des „Ständigen Rates für die Zusammenarbeit der Komponisten“ veranstaltete, gab Kenntnis von einigen Strömungen, die vor und zu Lebzeiten Debussys die Entwicklung der französischen Musik bestimmt haben. In der ausdrucksvollen Ouvertüre zur Oper „Le roi d'Ys“ von Eouard Lalo findet sich in der Hinwendung zu dem strengen Pathos Méhuls und Cherubinis erstmals für Frankreich bei einem Zeitgenossen Wagners eine bewusste Anknüpfung an eine nationale Tradition. Man weiß, daß Debussy, der Begründer und Vollender des musikalischen Impressionismus, schließlich aus der Befinnung auf den Geist Rameaus und der Clavecinisten die Kraft zur Überwindung der impressionistischen Manier zog. Das Traditionelle wird bei Paul Dukas in seiner groß angelegten C-dur-Sinfonie von 1895 in der Form einer klassizistisch-akademischen Motiventwurftechnik beschworen, die sich mit erstaunlicher rhythmischer Fantastik und fast César Franckscher Beredsamkeit auf kleinstem Raum entfaltet. Zugleich weist die dramatische Aktivität des Gestaltens schon über das Impressionistische hinaus. Recht eigentlich als ein Dichter in Tönen hat auch diesmal wieder Albert Roussel den Hörer angesprochen. Seine Musik zu der Tanzschöpfung „Das Festmahl der Spinne“ ist bezieht von kraftvoller, harter Empfindung und tiefer Naturpoesie, in der subtilen Klarheit der Zeichnung erfüllt von Grazie und Geist. Drei in der Art von Debussys „L'après-midi d'un faune“ geschmackvoll stilisierte Stimmungsbilder vom Mittelmeer — „Zwischenlandungen“ („Escale“) in Palermo, Tunis und Valencia — von Jacques Ibert und Ravel's visionärer, zeitfärbiger Hintergrundbilder „Walzer“ beschloßen den Abend, dessen stilvolle Bewältigung durch das Philharmonische Orchester die Klar und kraftvoll prägende Meisterhaftigkeit des Dirigenten Albert Wolff bezeugte. Das Konzert stand unter dem Protektorat des französischen Botschafters und fand vielseitige Beachtung.

Heinz Joachim.

12 JAN. 1937

Sonntag, 10. Januar 1937

Münchener Neueste Nachrichten Nr. 10

Seite 10

Off.druck

# französische Musik

Die Preussische Akademie der Künste in Berlin veranstaltete ihr zweites internationales Austauschkonzert unter der Schirmherrschaft des französischen Botschafters François Boncel als Abend französischer Musik. Dieser war die Erwiderung des am 27. Juli vorigen Jahres in Paris gegebenen Konzerts mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten.

Die getroffene Auswahl vermittelte einen Querschnitt durch die zwei Arten der musikalischen Ausdrucksgehaltung, der rein formalen und der programmatischen, wie diese für die französische Geisteswelt bezeichnend ist. Auch innerhalb des Absoluten bleibt die „clarté“ jener innigen Verbindung von Rhetorik und Klangfarbe verpflichtet. Die sinnliche Freude an der Verarbeitung des Thematischen, die starke rhythmische Beweglichkeit, der besondere Reiz harmonischer Ausdeutung und das Geplante der Empfindung wurden ebenso in der schwingvollen Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ von Eouard Lalo (geboren 1823 in Lille) mit einem breit gefächerten Cello solo, wie in der kontrastreichen, frischen dreijährigen C-dur-Sinfonie von Paul Dukas (geboren 1865 in Paris) laut.

Der zweite Teil war Schöpfungen gewidmet, die das Tonbildnerische als Ausfluß des Romanischen in einer Richtung zusammenfaßten, die dieser ihren echt französischen Namen „Impressionismus“ verliehen hat. Entzündet sich auch hier die Phantasie an klangmalerischen Vorgängen, so gewinnt selbst das rein Formale erhöhte Sinnesgehalt aus dem Illustrativen her. Das bewies vor allem das Abschlusswerk des Abends, Maurice Ravel's (geboren 1875 in Ciboure) „Walzer“, dessen Dämonie der Farben und Rhythmen mit den melodischen Elementen des tänzerischen Vortrags zu sinfonischer Gewichtigkeit verschmilzt. Vorher hörte man Albert Roussel's (geb. 1869 in Tourcoing) zartes „Festmahl der Spinne“, Debussy-nähe in der gesteigerten Kunst der Instrumentalmischungen

und im Stimmungsbildern Auslösen verschiedener Situationen, wie diese durch die dichterische Unterlage als Ballett bedingt sind, und Jacques Ibert's (geboren 1890 in Paris) „Escale“. Bei den letztgenannten „Zwischenlandungen“ (Escale) handelt es sich um drei auf vollstimmliche Weisen gestützte Orchesterstücke, deren Anregung der Komponist auf einer Mittelmeerreise Palermo—Tunis—Valencia empfing. Die Kraft landschaftlicher Rückspiegelung durch die Magie der Töne, denn von einer solchen darf hier die Rede sein, erreicht überall unmittelbare Anschaulichkeit. Sehr eindrucksvoll war das knappe Tonbild „Tunis—Nefsa“, dessen schwerwütig-orientalische Hauptlinie der Oboe von spanischen Streicherpassagen und -afforden zu leisem Pulsieren der Pauke begleitet wird.

Die hervorragenden Wiedergaben durch die Berliner Philharmoniker leitete der Dirigent der Badeloup-Konzerte in Paris, Albert Wolff. Seine umsichtige Stabführung, temperamentvoll und sachlich zugleich, erzielte jene Geschlossenheit im einzelnen wie im gesamten, die den entsprechenden herzlich-dankbaren Widerhall fand.

Das Neujahrskonzert der Berliner Philharmoniker dirigierte wiederum Leopold Reiche. Die Vortragsfolge bestritten ausschließlich Werke Beethovens, die achte und die dritte Sinfonie und die Leonorenarien „Abscheulicher, wo eilst du hin?“, die von Gertrud Ränger mit starker Ausdrucksverteilung zwischen Lyrik und rezitativer Dramatik dargeboten wurde.

Im ersten Dienstagskonzert des neuen Jahres erfuhr man insofern eine Überraschung, als Udo Dannert unter Stableitung von Franz Zeit das Es-dur-Klavierenkonzert, op. 75 und 79, von Tschalkowsky erstmals in Berlin spielte. Wie die beiden Opuszahlen besagen, handelt es sich hier um eine Zusammenlegung zweier Werke, eines für sich stehenden Haupt-satzes und den beiden nachfolgenden Andante und Finale. Gewisse figurische Elemente im Schlußsatz deuten sich nun auffällig mit solchen des ersten Satzes, so daß das Ganze durchaus einheitliches Gepräge wahr. Der erste Satz gewinnt seinen persönlichen Auftrieb aus stark synkopischen Werten des Hauptthemas und gibt diesem einen in seinem schwärmerischen Zuge an Schumann gemahnenden Seitengedanken bei, der in einer breiten Kadenz des Soloinstrumentes stimmungsvoll von Zitterknoten überhoben wird. Der Schlußsatz beschwört ebenfalls Schumannsche Beredsamkeit herauf. Das Schönste enthält wohl aber das in weitem melodischem Bogen geschriebene Andante, dessen Ausdruckswärme dem Pianisten Gelegenheit bot, außer seinem technischen Können auch eine reichhaltige Empfindung durch die Kultur des Anschlages zu entfalten. Das fesselnde Werk begannete auch dank der gerundeten Leistung herzlichem Widerhall. Frank Wohlfahrt



10.1.37

## französische Musik

Die Preussische Akademie der Künste in Berlin veranstaltete ihr zweites internationales Austauschkonzert unter der Schirmherrschaft des französischen Botschafters François Poncet als Abend französischer Musik. Dieser war die Erwiderung des am 27. Juli vorigen Jahres in Wiesbaden gegebenen Konzerts mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten.

Die getroffene Auswahl vermittelt einen Querschnitt durch die zwei Arten der musikalischen Ausdrucksform, der rein formalen und der programmatischen, wie diese für die französische Geistigkeit bezeichnend ist. Auch innerhalb des Absoluten bleibt die „clarté“ jener innigen Verbindung von Rhetorik und Klangfarbe verpflichtend. Die sinnliche Freude an der Verarbeitung des Thematischen, die starke rhythmische Beweglichkeit, der besondere Reiz harmonischer Ausdeutung und das Gepflegte der Entfaltung wurden ebenso in der schwingvollen Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“ von Edouard Lalo (geboren 1823 in Lille) mit einem breit gefächerten Cello solo, wie in der kontrastreichen, frühen dreißigjährigen C-dur-Sinfonie von Paul Dukas (geboren 1865 in Paris) laut.

Der zweite Teil war Schöpfungen gewidmet, die das Tonbild als Ausfluß des Romanistischen in einer Richtung zusammenfassen, die dieser ihren echt französischen Namen „Impressionismus“ verliehen hat. Entzündet sich auch hier die Phantasie an klangmalerischen Vorgängen, so gewinnt aus dem Musikativen her. Das bewies vor allem das Abschlussspiel des Abends, Maurice Ravel's (geboren 1875 in Ciboure) „Walzer“, dessen Dämonie der Farben und Rhythmen mit den melodischen Elementen des tänzerischen Vortrags zu sinfonischer Gewichtigkeit verknüpft. Vorher hörte man Albert Roussels (geb. 1869 in Tourcoing) zartes „Festmahl der Spinne“, Debussys Nähe in der gesteigerten Kunst der Instrumentalmischungen

und im stimmunghaften Auslösen verschiedener Situationen, wie diese durch die dichterische Unterlage als Ballett bedingt sind, und Jacques Ibert's (geboren 1890 in Paris) „Escalaes“ (Zwischenlandungen). Bei den letztgenannten „Zwischenlandungen“ (Escalaes) handelt es sich um drei auf vollständigste Weise gestützte Orchesterstücke, deren Anregung der Komponist auf einer Mittelmeerreise Palermo-Tunis-Valencia empfing. Die Kraft landschaftlicher Rückspiegelung durch die Magie der Töne, denn von einer solchen darf hier die Rede sein, erreicht überall unmittelbare Anschaulichkeit. Sehr eindrucksvoll war das knappe Tonbild „Tunis-Reflex“, dessen schwerwütig-orientalische Hauptlinie der Oboe von spannen den Streicherpassagen und -akkorden zu leisem Pulsieren der Pauke begleitet wird.

Die hervorragenden Wiedergaben durch die Berliner Philharmoniker leitete der Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris, Albert Wolff. Seine umsichtige Stabführung, temperamentvoll und sachlich zugleich, erzielte jene Geschlossenheit im einzelnen wie im gesamten, die den entsprechenden herzlich-dankbaren Widerhall fand.

Das Neujahrskonzert der Berliner Philharmoniker dirigierte wiederum Leopold Reichwein. Die Vortragsfolge bestritten ausschließlich Werke Beethovens, die achte und die dritte Sinfonie und die Leonorenarien. Abschließend, wo es hinführt, die von Gertrud Klinger mit kluger Ausdrucksverteilung zwischen Orgel und registrierlicher Dramatik dargeboten wurde.

Im ersten Dienstagskonzert des neuen Jahres erfuhr man insofern eine Überraschung, als Udo Dannert unter Stableitung von Franz Weitz das Es-dur-Klavierkonzert, op. 75 und 79, von Tschajkowsky erstmals in Berlin spielte. Wie die beiden Opuszahlen belegen, handelt es sich hier um eine Zusammenlegung zweier Werke, eines für sich stehenden Hauptstückes und den beiden nachfolgenden Andante und Finale. Gewisse figurliche Elemente im Schlußsatz decken sich nun auffällig mit solchen des ersten Satzes, so daß das Ganze durchaus einheitliches Gepräge wahr. Der erste Satz gewinnt seinen persönlichen Auftrieb aus stark synkopischen Werken des Hauptthemas und gibt diesem einen in seinem schwärmerischen Zuge an Schumann gemahnenden Seitengedanken bei, der in einer breiten Adagio des Soloinstrumentes Stimmungsvoll von Trillerketten überhöhen wird. Der Schlußsatz beschwört ebenfalls Schumannsche Berebbarkeit herauf. Das Schönste enthält wohl aber das in weitem melodischem Bogen geschriebene Andante, dessen Ausdruckswärme dem Pianisten Gelegenheit bot, außer seinem technischen Können auch eine reichhaltige Empfindung durch die Kultur des Anschlages zu entfalten. Das fesselnde Werk begeisterte auch dank der gerundeten Leistung herzlichem Widerhall. Frank Wohlfahrt

17.1.37

## Europäische Sinfonik

Albert Wolff - Matacic - Abendroth

Dreimal sind die Berliner Philharmoniker am Werk, dreimal sind sie Vermittler großer sinfonischer Ereignisse. Zuerst ist es das Internationale Austauschkonzert Frankreich-Deutschland, dann ein Sonderkonzert mit Lovo von Matacic als Gast-dirigenten, schließlich das Sechste der großen Philharmonischen Konzerte. Es ist ein sinfonischer Dreiklang, der über das Ende der weihnachtlichen Konzertpause keinen Zweifel läßt; und der erste Abend schlägt, wie rechtens, für das Ganze den Grundton an.

Die Internationalen Austauschkonzerte gehen auf eine Anregung des „Ständigen Rates der Komponisten“ zurück, der die zwischenstaatlichen Beziehungen der schaffenden Musiker pflegt. Die Berliner Reihe dieser Konzerte, deren Durchführung die Preussische Akademie der Künste im Rahmen ihrer musikalischen Veranstaltungen übernommen hat, erfreut sich der Schirmherrschaft der diplomatischen Vertreter der fremden Länder. So stand dieser Abend mit französischer Musik, die Erwiderung eines Konzerts mit deutschen Werken während der letzten Kurzaufnahme in Wiesbaden, unter dem Protektorat seiner Excellenz des Herrn Botschafters François Poncet.

Der Gedanke des internationalen musikalischen Austausches, der ja an sich schon seit Jahrhunderten wirksam ist und aus dem modernen europäischen Musikleben einfach nicht wegzudenken ist, wird somit durch diese Veranstaltungen auf eine besondere, repräsentative Ebene erhoben. Sie dienen dazu, die kulturellen Beziehungen von Volk zu Volk, die gemeinhin leicht ein wenig gedankenlos hingenommen werden, in ausgezeichneter Weise bewußt zu machen, nach innen als Bekenntnis der Verpflichtung, nach außen als Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit.

Gerade in diesem besonderen Sinn wird das Austauschkonzert nun durch die weiteren sinfonischen Ereignisse der Woche bemerkenswert unterbaut. Wenn Lovo v. Matacic, der Gast aus Zagreb, Musorgsky und Lalo neben Wagner und Bruckner stellt, wenn der deutsche Dirigent Hermann Abendroth Beethoven und Max Trapp mit Dvorak kontrapunktisiert: dann erkennt man erst recht, wie tief der Gedanke des Austausches von Werken wie Interpretieren in die Fundamente unseres Musiklebens hineinreicht. Ein französischer, ein jugoslawischer und ein deutscher Dirigent bringen an diesen drei Abenden Musik aus West-, Ost- und Mitteleuropa zu Gehör. Das ist ein sinfonischer Querschnitt, der durchaus nicht einer Verflachung nationalen Bewusstseins Vorschub leistet, sondern einfach auf dem inneren Gesetz beruht, daß die Musik bei ihrer besonderen Fähigkeit nationalen Ausdrucks auch die besondere Fähigkeit internationaler Aussprache besitzt und damit den organischen Trieb, zu gegenseitiger Verlehnung und zu verengter kultureller Beziehung der Völker beizutragen. Und in diesem Zusammenhang haben die Internationalen Austauschkonzerte gerade die Mission, die Wachheit für nationale Eigenart lebendiger zu erhalten, als es im Rahmen der vielerseits musikalischen Gemeinschaftsbeziehungen sonst möglich ist.

### Fransösische Sinfonik der Gegenwart

Von diesem Standpunkt aus bietet der französische Abend ein ganz besonders geschlossenes und bezeichnendes Bild. Der Dirigent, Albert Wolff, Leiter der Opéra comique und der Pasdeloup-Konzerte, wählt, nach einer älteren Ouvertüre von Lalo,

Orchesterwerke von vier zeitgenössischen Meistern. Es ist also kein historisches Panorama, aber auch kein bloßer Spiegel des Heute; sondern es ist ein Einblick in die Entwicklung des jüngsten Jahrhunderts, von 1896 bis 1924 reichend. Was darin auffällt, ist einmal eine erstaunliche Einheitlichkeit des Wefensausdrucks, zum anderen auch wieder eine deutliche Abhebung der schöpferischen Individualitäten. Verbindender Wefensausdruck ist eine durchgehende Neigung zum Impressionismus, das heißt zur Stimmungsmalerei, mit einer Vorliebe für harmonische Farbmischungen für aparte, bisweilen raffinierte instrumentale Klänge, ein Beweis für die richtungweisenden Kräfte, die durch äußere Einflüsse nicht ersättigte Verablinigkeit der Entwicklung der französischen Gegenwartsmusik.

Die schöpferischen Persönlichkeiten haben sich bereits durch zeitlich bedingte stärkere oder schwächere Wirksamkeit dieses impressionistischen Kraftfeldes ab. In der C-dur-Sinfonie des jüngst verstorbenen Paul Dukas, dem ältesten Werk, ist es noch gelegentliches, koloristisches Element; und gerade sein Zusammentreffen mit einer fest konturierten sinfonischen Thematik macht den Reiz dieser Komposition aus, die, nicht so stark und effektiv wie der berühmte „Zauberlehrling“ des Meisters, eben mehr durch die einzelnen Schönheiten fesselt. Das jüngste Werk, Jacques Ibert's „Escalaes“ (Zwischenlandungen), programmatischer Niederschlag einer Mittelmeerreise, bezeichnet daneben einen entschiedenen Durchbruch der realistischen Neigung des französischen Künstlers; es steht damit schon jenseits des Impressionismus, der hier an seiner Stelle (bestehend im orientalisierenden Mittelfeld) ein planmäßig eingesehtes Kunstmittel unter anderen ist. In Maurice Ravel's „Valse“ jedoch: da ist er der entscheidende Untergrund, auf dem der Wiener Walzer französisch stilisiert wird. Am reinsten endlich lebt der Impressionismus in Albert Roussels „Festmahl der Spinne“: einer Ballettmusik, die in ihren hauchfeinen malerischen Zügen, in ihrem zarten poetischen Duft, in ihrer Gestaltung durch eine delikate, kultivierte Künstlerhand schlechthin bezaubert.

Albert Wolff, als erfolgreicher Musiker und entschiedener Vorläufer des Zeitgenössischen auch bei uns durch die Schallplatte wohlbekannt, ist den Werken seiner Heimat ein überlegener Interpret im Sinne ihrer Wefensart. Mit sicherer und überaus klarer Technik prägt er den Philharmonikern den Stempel romanischen Musikierens auf.

Klaus Arndt



**Adolf Schüstermann**   
Adressen-Verlag u. Zeitungsausschnitte G.m.b.H.  
Berlin SW 19, Krausenstr. 35-36. Tel. A 6 7816

Oldenburger Staatszeitung

11. I. 37

*Berliner Kulturbrief*

**Frankreich-Musik**

Im Rahmen der kulturellen Beziehungen einzelner Nationen zueinander erhalten die internationalen Austauschkonzerte eine wichtige Mission zur friedvollen, aus dem Bemühen um das Eindringen in die künstlerischen Eigenarten fremder Länder erwachsenden Völkerverständigung. In Vichy, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, fand im Juli ein Konzert zeitgenössischer deutscher Musik statt, das jetzt von der Preussischen Akademie der Künste in der Berliner Philharmonie erwidert wurde. Es spielten die Berliner Philharmoniker unter Albert Wolff, dem Dirigenten der berühmten Pariser Pasedeloup-Konzerte. Der Abend gab in der programmatischen Zusammenstellung einen Querschnitt durch das französische Musikschaffen von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in die neuere — nicht neueste — Zeit. Das Berliner Philharmonische Orchester musizierte unter dem französischen Gastdirigenten mit sichtbarer Hingabe und Begeisterung und übertrug die Feurigkeit, mit der es vom Leiter angetrieben wurde, bestens auf die einzelnen Werke. Dem Abend wohnten zahlreiche Mitglieder der heftigen französischen Kolonie bei. Albert Wolff und die Philharmoniker wurden am Schluß stürmisch gefeiert.

*Richard Ohlendorf*

**Adolf Schüstermann**   
Adressen-Verlag u. Zeitungsausschnitte G.m.b.H.  
Berlin SW 19, Krausenstr. 35-36. Tel. A 6 7816

Signale für die musikalische Welt  
Berlin

13. I. 37

**AUS BERLIN**

**Akad. d. Künste  
II. Austausch-  
konzert**

Im Austausch für das im Sommer in Vichy gegebene Konzert mit deutschen zeitgenössischen Werken veranstaltete die Preussische Akademie der Künste in der Philharmonie das II. Internationale Austauschkonzert Frankreich-Deutschland und vermittelte damit die Bekanntschaft mit in Frankreich besonders beachteten Komponisten. Den Anfang machte E. Lalo's pompöse Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“, ein Werk, das deutlich den Einfluß R. Wagners zeigt. Danach die Sinfonie D-dur von Paul Dukas. In ihrem musikalischen Charakter kommt sie seinem Zeitgenossen Richard Strauß nach unserem Empfinden am nächsten. Namentlich der Schlußsatz (Allegro spiritoso) findet die Sympathien der Hörer, in der meisterhaften kontrapunktischen Arbeit die Anerkennung der Kenner. Ein choreographisches Werk von zartester Stimmungsmalerei, schillernd in durchsichtigen und pikanten Orchesterfarben, ist Albert Roussels „Festmahl der Spinne“. Jacques Iberts „Escala“, drei aus den Zwischenlandungen einer Mittelmeerreise geschöpfte Orchesterstücke, bringen Volksweisen Italiens, Tunis und Spaniens in raffiniertester, kontrastreicher, die nationalen Eigentümlichkeiten berücksichtigender Instrumentierung. Ravels „Walzer“, ein blendendes, freilich auch mit grellen Orchestereffekten arbeitendes, immer aber geistvoll bleibendes Bravourstück bildete den Abschluß des interessanten Abends. A. Wolff, der Leiter der Pasedeloup-Konzerte in Paris, rechtfertigte den ihm vorangegangenen Ruf als einen der besten französ. Dirigenten. Die auswendig dirigierten Werke fanden eine ungekünstelte, Licht und Schatten sehr wirkungsvoll verteilende Auslegung. Glänzend die Leistung der bis ins kleinste Detail präzise spielenden Philharmoniker. — Der Beifall des stark besetzten Saales zeigte, wie sehr ein derartiges Konzert dazu beitragen kann, völkerversöhnend zu wirken.

*Richard Ohlendorf*



6. JAN. 1937

in der Philharmonie

## Deutsch-französisches Austauschkonzert

Das zweite der von der Preussischen Akademie der Künste veranstalteten internationalen Austauschkonzerte brachte — im feierlichen Rahmen — einen Abend mit französischer Musik. Das Konzert, das unter dem Protektorat des französischen Botschafters, Exzellenz François-Poncet, stand, fand im Austausch gegen das im Juli vorigen Jahres in Wien, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, gegebene Konzert von Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten statt.

Die Bedeutung dieses Abends, der mit den Werken von fünf der namhaftesten französischen Komponisten aus einer Zeitspanne von über hundert Jahren einen wesentlichen Abschnitt der neueren und neuesten französischen Musik umfaßte, wurde dadurch unterstrichen, daß die Wiedergabe dieser Werke durch einen der führenden Männer des französischen Musiklebens, den Hauptdirigenten der Pariser Pasdeloup-Konzerte, Albert Wolff, an der Spitze des besten deutschen Orchesters gleichsam authentischen Charakter hatte. So war dieses Konzert in hervorragendem Maße geeignet, dem deutschen Hörer einen Einblick in das Schaffen und das Wesen der französischen Musik zu geben. Die gemeinsamen Merkmale der fünf französischen Komponisten von Lalo bis Ravel sind leicht zu fassen: es sind alles „Meister der Farbe“, der Instrumentation, des Orchesterkolorits, ob dieses nun, wie bei Eduard Lalo, Ouvertüre zu der Oper „Der König von Ys“, mehr romantisch eingefärbt ist, mancherlei stilistische Einflüsse, insbesondere von Richard Wagner, aufweist, oder in Ravels „Walzer“ alle Merkmale einer virtuosen und parodistischen Intellektualität trägt. Das ausgedehnteste Werk war die C-Dur-Sinfonie von Paul Dukas. Die betonte klassische Haltung seiner Sinfonie, deren starke rhythmische Impulse die klare und durchsichtige Form beleben, bedingt eine gewisse klangliche Gleichförmigkeit der Anlagen bei aller feinen motivischen Verknüpfung. Impressio-

nistische Stimmungskunst, mehr „Malerei als Empfindung“, gibt Albert Roussel in seinem „Festmahl der Spinne“, das mit flimmernden und flirrenden Orchesterfiguren ein Thema aus der Insektenwelt behandelt. Und Jacques Ibert, der Jüngste der Reihe, mit seinen „Zwischenlandungen“, drei zu einem Orchesterstud verarbeiteten, exotisch betonten musikalischen Reiseeindrücken.

Albert Wolff gab diesen Werken besonders Gewicht durch seine große Dirigierkunst. Wolff ist ein Fanatiker des Rhythmus, ein Orchesterführer mit klarer, knapper, beherrschender Zeichengebung, dem diese Musik, die für deutliches Empfinden so stark vom Verstande her kommt, Herzenssache ist, und der sie in ungemein eindringlicher Weise zu gestalten versteht. Der stürmische Beifall, der ihn begrüßte, und der sich zu ehrlicher Begeisterung verstärkte, galt auch dem prachtvoll spielenden Philharmonischen Orchester und Arthur Tröster, der die Cello-Kantilene in der Lalo-Ouvertüre mit blühendem Ton spielte.

Dr. Hermann Killer.

## Die deutschen Schulen gedenken Houston Stewart Chamberlains

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß am 9. Januar an allen deutschen höheren Schulen des 10. Todestages von Houston Stewart Chamberlain, des ferndeutschen Mannes und volksdeutschen Vorkämpfers in würdiger Form gedacht wird. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß H. St. Chamberlain der „Seher des Dritten Reiches“ durch seine in aufopfernder Arbeit erungenen Forschungen und unermüdblichen Mahnungen auf kulturellem und politischem Gebiet dem großen nationalsozialistischen Umbruch wesentlich den Boden hat bereiten helfen und er als einer der ersten geistigen Großen Deutschlands sich zum Führer bekannt hat.



Abendausgabe · 15 Rpf.



Bezugspreis: monatl. 5.— RM.  
ohne Bestellgeld einschl. 9.96 RM.  
Postzeitungsgebühr (8 U.S.G.).  
In Groß-Berlin: Bei Zustellung durch  
Zeitungsvertrieb 5.— RM. frei ins Haus.  
Fernruf: Sammel-Nr. A 6 Markur 5491

Mit Kurszettel

Berliner

# Börsen-Zeitung

Tagszeitung für nationale Politik / Wirtschaft / Kultur

mit Berliner Börsen-Courier

Nr. 6 / Dienstag, 5. Januar 1937

Mit Kurszettel



Erscheint wöchentl. zwölfmal  
Dienstage bis Sonnabende je 2 mal,  
Sonntags und Montags 1 mal täglich.  
Postnachk. - Konten Berlin No. 2412.  
Druckmaschinen „Brennkraft“,  
Fernruf Sammel-Nr. A 6 Markur 5491

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin

Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstraße 37

## Französische Meisterwerke im internationalen Austauschkonzert

Übermals wurde die Kunst Anbäuerin einer friedlichen Verständigung zwischen den Völkern. Jene Idee, der Reform der altgriechischen Olympiade möglichst nahekommen, dem sportlichen Wettbewerb auch einen künstlerischen an die Seite zu stellen, wie wir es im Vorjahre erstmalig erlebten, hat durch die internationalen Austauschkonzerte eine starke Unterstützung gefunden. Es wäre zu wünschen und läge im kulturellen Interesse der Völker, daß diese Austauschkonzerte zumindest die gleiche Bedeutung bekämen wie die internationalen sportlichen Wettkämpfe.

Wachte uns das erste Austauschkonzert mit der Musik der Schweiz in nähere Fühlungnahme, so galt das zweite den französischen Meistern. Es stand unter dem Protektorat Seiner Exzellenz des Herrn Französischen Botschafters Francois Poncet und war eine Austauschveranstaltung für das im vorigen Sommer in Wuppertal gegebene Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten. Veranstalter war wiederum die Preussische Akademie der Künste.

Dirigent des zweiten Austauschkonzertes war Albert Wolff, der in Paris als Leiter der „Pasdeloup“-Konzerte sehr geschätzt wird und diesen Ruf, in einem schnellen Aufstieg erreicht, vollumfänglich bestätigte. In seiner Vortragsfolge, die durchweg aus französischer Musik bestand, kamen hauptsächlich die führenden der älteren Generation zur Darstellung, Meister von Ruf und verschiedenartigster Prägung, die fast alle für die Entwicklung der französischen Gegenwartsmusik von Bedeutung sind. Von Edouard Lalo, dessen Spanische Sinfonie in Deutschland am bekanntesten ist, hörte man die schöne Ouvertüre seiner Oper „Der König von Ys“, eine Melodie, die der damaligen Musikentwicklung (um 1870) stark vorzueilt und lange um ihre Anerkennung ringen mußte. Die herrliche Cello-Kantilene darin wurde von Arthur Trester, wie das ganze Werk von den Philharmonikern in gerader vollendeter Weise herausgebracht. Albert Wolff, der diese Partitur, wie auch alle anderen des Abends, auswendig dirigierte, wußte die Ausführenden auf die zahlreichen rhythmischen und dynamischen Fein-

heiten, besonders in den oft plötzlichen Uebergängen und Tempoänderungen, aufs genaueste einzustellen. Auch Paul Dukas' C-dur-Sinfonie, fast dreißig Jahre später entstanden, ist seinerzeit bahnbrechend gewesen, eine Musik, die bei aller Schwierigkeit der Kontrapunkte, der gleichzeitigen verschiedenartigen Rhythmi und des Taktwechsels, durch Klarheit im Aufbau und durch eine kühne Phantasie sich auszeichnet. Ebenfalls eine starke Individualität, und musikalisch ein Dichter, ist Albert Roussel, schon lange bei uns mit Hochachtung genannt und musiziert. Sein Ballett „Das Festmahl der Spinne“ wird charakterisiert durch die leberbräunten Präludien, Einzug der Ameisen, Tanz und Tod des Schmetterlings, die Eintagsfliege, Trauerzug der Eintagsfliegen, ein Nacheinander kostbarer Einfälle,

Von dem zur jüngeren Generation gehörenden Jacques Ibert klangen die „Escala“ auf, drei farbenreiche Orchesterstücke, die landschaftlichen Ausdruck tragen und aus drei vollständigen Reisen entstanden sind, die sich Ibert in Palermo, Tunis - Nefta und Valencia aufzeichnete. Maurice Ravel gehört zu den bei uns am meisten aufgeführten französischen Komponisten. Sein choreographisches Werk „Der Walzer“, vor ein paar Jahren von Kurt Schwanninger zur Aufführung gebracht, machte den Abend beschließend, wiederum einen sehr nachhaltigen Eindruck. Das Konzert war sehr gut besucht. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Otto Steinbögen.

*Ch. Jügler*



**BEZUGS- UND ANZEIGEN-ANNAHME:** Berlin SW 19, Jerusalem Str. 46-49. Zweiggeschäftsstellen: C 1 Königstr. 19, N 58, Schönhauser Allee 78, N 63, Pennstr. 1, N 54, Fehrbelliner Str. 22, N 24, Lindenstr. 117, N 26, Hötigstr. 21, NO 55, Greifswalder Str. 197, O 34, Frankfurter Allee 346, SO 36, Wiener Str. 51, S 42, Oranienstr. 60, W 50, Marburger Str. 6, NW 40, Rathenower Str. 3, Charlottenburg 4, Kanstr. 34, Charlottenburg 1, Berliner Str. 106, Hallesche, Kurfürstendamm 150/150; Köpenick, Rosenstr. 1; Lichtenberg, Warthenburgstr. 1; Lichterfelde-West, Hans-Sachs-Strasse 3; Neukölln, Berliner Strasse 76/77, Nogatstr. 7; Niederschöne-weide, Brückenstrasse 21; Schöneberg, Gothaer Strasse 16; Spandau, Breite Strasse 66; Steglitz, Flensburger Strasse 2; Tempelhof, Berliner Strasse 62; Tegel, Berliner Strasse 12; Wilmsdorf, Gasteiner Strasse 9/10, Hohenzollerndamm 156; Breslau 1, Albrechtstr. 20; Potsdam, Charlottenstr. 14.

**10 Pfennig**

**BEZUGSPREIS:** wöchentlich (sieben Ausgaben) 40 Mpf., monatlich 1.70 RM einschließlich 40 Mpf. Seitenlohn, im voraus zahlbar, durch die Post (sechs Ausgaben) monatlich 1.50 RM einschließlich 22.4 Mpf. Postgebühr für englisch Zustellgebühr. Im Falle höherer Gewalt oder Verbots besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Zeitpreises. **ANZEIGENPREIS:** die zwölf-spaltige Millimeterzeile 10 Mpf. Nachlass Staffeln A. Kleine Anzeigen: das Wort 5 Mpf., das fettgedruckte Wort 10 Mpf. Sonstige Preise siehe Anzeigenpreisliste Nr. 6 vom 1. August 1933. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen oder in bestimmte Ausgaben wird nicht gewährleistet. — Fernruf: Sammel-Nummer A 7, Dönhoff 6721. — Postcheckkonto: Buch- und Tiefdruck-Gesellschaft mbH, Berlin 524.

# Berliner Morgen-Zeitung

Nr. 6

Mittwoch, 6. Januar 1937

49. Jahrgang

Sonnabends mit Kupfertiefdruck-Illustrierte: „VOLK IM BILD“

## Austauschkonzert Deutschland—Frankreich

Die Reihe der Internationalen Austauschkonzerte, die von der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin vor kurzem mit einem Konzert Schweizer Musiker eröffnet wurde, fand gestern in der Philharmonie ihre Fortsetzung. Unter dem Protektorat des französischen Botschafters François Poncet leitete der Dirigent der berühmten Pasdeloup-Konzerte in Paris, Albert Wolff, die Berliner Philharmoniker. Das Programm umfasste ebenso wie das am 27. Juli vorigen Jahres in Vichy gegebene deutsche Konzert Werke zeitgenössischer Komponisten, wobei allerdings „zeitgenössisch“ nicht zu eng umgrenzt ist, denn sowohl Edouard Lalo als auch Paul Dukas, deren Kompositionen im ersten Teil des Konzerts zu Gehör kamen, gehören heute nicht mehr zu den Lebenden.

Die Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“, als Einleitung gespielt, ließ schon das außerordentliche Können des Dirigenten erkennen. Die C-dur-Symphonie von Paul Dukas ist schon eine ältere Ländlichkeit (uraufgeführt 1897). Alle drei Sätze hinterließen bei den Zuhörern einen starken Eindruck. Eine Tonmalerei eigener Art ist „Das Festmahl der Spinne“ von Albert Roussel. Das Thema ist dem Tierreich entnommen und mit großem Verständnis vertont worden. Jacques Iberts „Escales“, Eindrücke einer Mittelmeerreise mit Haltepunkten in Italien, Tunis und Spanien, und „Der Walzer“ von Maurice Ravel bildeten den Abschluß des Konzerts.

Albert Wolff dirigierte das ganze, schwierige Programm auswendig. In den Berliner Philharmonikern, die in ihrer stärksten Besetzung antraten, fand ihm ein Klangkörper zur Verfügung, der auf den partesten Wink reagierte und mit zu dem großen Erfolg des Konzerts beitrug.

Gerd Garske.



# Steglitzer Anzeiger

Berliner Tageszeitung für Steglitz  
Friedenau, Zehlendorf, Dahlem



Südende, Lankwitz, Lichterfelde  
Mariendorf und Marienfelde

Der Steglitzer Anzeiger erscheint an Werktagen nachmittags, an Sonn- und Feiertagen morgens. Bezugspreis monatlich durch Boten frei Haus 1.90 RM. einschließlich Beilenlohn, durch die Post 1.80 RM. (einschl. 37,10 Rp. Verteilungsgebühr und 0,40 Rp. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 43 Rp. Beilege. Einzelpreis 10 Rp. Sonntags 15 Rp. Bei Betriebsleitung um, hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Berlin-Steglitz, Schützenstr. 7.

Herausgeber:  
Max Siffer, Steglitz

Anzeigenpreise: Für die 12 gepaltene Millimeterzeile 9 Rp., Familienanzeigen von Bräuten 7 Rp., Wortanzeigen das Wort 10 Rp., bei Stellengesuchen 8 Rp., das fette Überschriftswort und Wörter über 15 Buchstaben zählen doppelt. Kennzeichengebühr 20 Rp. Beilagen und Nachlässe laut Preisliste. Für alle Anzeigen sind die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“ maßgebend. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5. Annahmestellen im Kopf der „Kleinen Anzeigen“. Fernsprecher: 69, 1141. — Verteilung: Berlin 202 86

Nummer 5

Dienstag, den 5. Januar 1937

64. Jahrgang

Nur der werktätige Glaube an das Evangelium der Arbeit erhält wie die einzelnen Menschen so auch ganze Völker gesund und tüchtig. Johannes Scheer

## Austauschkonzert Frankreich-Deutschland

Das Berliner Konzertjahr 1937 konnte beflügelter und beflügelnder kaum einsetzen als mit dem 2. Internationalen Austauschkonzert Frankreich-Deutschland in der Philharmonie. Die Preussische Akademie der Künste reorganisierter sich durch Veranstaltung dieses großen repräsentativen Konzertes für die Ehrung, die zeitgenössischer deutscher Musik im Juli vorigen Jahres in Vichy, dem sommerlichen Musikzentrum Frankreichs, zuteil wurde.

Albert Wolff, der berühmte Dirigent der Pasdeloup-Konzerte, der in seiner steil aufsteigenden Laufbahn die Spitze des französischen Musiklebens erklomm, war herübergekommen, um mit unseren Philharmonikern markante Proben derjenigen Komponisten vorzuführen, die zur Zeit in Frankreich leben und klingen. Form, Klang und Farbe, das ist das einigende Band, das alle diese Komponisten umschlingt. Zunächst eine Ehrung der heute nicht mehr unter den Lebenden weilenden Väter der neuen Musikrichtung: Ballois groß gefundene, anmutstrahlende, von feurigem Leben erfüllte Ouvertüre zum „König von Da“ und die C-Dur-Sinfonie von Paul Dukas, die er ein Jahr vor dem „Zauberlehrling“ schrieb, jener sinfonischen Dichtung, die seinen Namen vor allem bekannt machte. Beide Meister stehen in der Durchführung der Themen noch durchaus

auf klassischem Boden, aber mit welcher unerschöpflich geistreichen Wendigkeit verarbeitet zumal Dukas sein in stetigem schillerndem Fluss verbleibendes Material.

Nach den Klassikern im zweiten Teile die Virtuosen der neuen Richtung, Roussels „Festmahl der Spinne“ (1912), ein pikant-graziöses Ballett von sublimster sinnlicher Verfeinerung; die „Zwischenlandungen“ von Jacques Ibert, der uns auf eine Mittelmeerreise mitnimmt, Rom-Balermo, Tunis-Nesta und Valencia anlauft und Farbenräusche von brennender Glut entzündet. Und der „Walzer“ von Maurice Ravel, doch wohl der genialste Orchesterberg, den wir kennen, eine vielfach mit expressionistischen Mitteln arbeitende Impression des Wiener Walzers, Scherz, Ironie, Satire und tiefere Bedeutung, ein wahres Wunderwerk gallischen Geistes, ein Feuerwerk sich nur so jagender geistreicher Einfälle. Das Publikum war restlos enthusiastisch durch das Konzert. Man weiß nicht, wem man mehr Dank zollen soll, dem genialen Interpreten, dessen Wendigkeit von einer unerhörten musikalischen Vitalität zeugt, oder unseren Philharmonikern, diesem so unvergleichlich hingebungsvollen Instrument, das in der Hand eines Meisters einen Klangkörper von äußerster freier Gelöstheit bei strengster Gebundenheit darstellt.

In der Pause genossen wir im Beethoven-Saal noch einen Ausschnitt (die B-Moll-Sonate) aus dem Chopin-Abend des jungen polnischen Pianisten Riedzielski, dem ein großer Auslandsruf vorangeht. Nicht zu Unrecht. Ein kraftvoller, aller Reichlichkeit abholter Künstler von großer, voller Tongebung, maßvoll, zugleich von wunderbarer, duftiger Zartheit. Der Saal war stark besucht und zollte jubelnden Beifall.

Dr. Richard Jahn.

Abt. / Kunst



## Musik aus Frankreich

### Das zweite internationale Austauschkonzert

Interessante Einblicke in die Wesensart der neueren französischen Tonsetzer gewährte das von der Preussischen Akademie der Künste angeregte zweite internationale Austauschkonzert im Philharmonieaal. Daß der französische Botschafter François Poncet, der das Protektorat übernommen hatte, in großer Begleitung erschienen war, gehört zu den Selbstverständlichkeiten bei derartigen Anlässen, denen die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps einen betont repräsentativen Charakter verleiht.

Die bisher in Berlin selten oder gar nicht aufgeführten Werke bewegen sich nach ihrem Entstehungsstadium in der Zeitspanne von 1876 bis 1922, vermitteln eher das Bild einer vergangenen Epoche, als einen Einblick in die heutige Sprache der französischen Komponisten. Offensichtlich war bei der Auswahl der Stücke der Wunsch maßgebend, den Musikfreunden der deutschen Reichshauptstadt die Profile der prominentesten Tondichter Frankreichs aufzuzeigen.

Der Auftakt des Abends war eine respektvolle Verbeugung vor Almeister Lalo, dem großen Verehrer Richard Wagners. Seine Ouvertüre zum „König von Ys“ ist ein formal meisterlich gestaltetes, prunkvolles Opernvorspiel, in dessen Mittelteil eine prachtvolle Cello-Kantilene auftaucht, die Arthur Troester mit warm ausblühendem Ton durchpulsste. Schon in der Ouvertüre traten die faszinierenden Eigenschaften des aus Paris herbeigeeilten Dirigenten zu Tage. Albert Wolff steht über der Materie. Er deutet die Musik ohne Partitur aus. Seine energie-geladenen Bewegungen, der fein abwägende Sinn für die Verteilung von Licht und Schatten, und das stark entwickelte rhythmische und klangliche Gefühl kommen der nationalen Eigenart der französischen Neuromantiker und Impressionisten besonders zustatten. Wolffs suggestive Dirigierkunst übertrug sich auf das herrlich spielende Philharmonische Orchester, das seinen bisherigen Glanzleistungen eine neue künstlerische Tat ange-reicht hat.

Die Struktur der im Jahre 1895 entstandenen dreifähigen C-Dur-Symphonie von Paul Dukas lehnt sich an klassische Vorbilder an. Das gediegene Werk offenbart aber, besonders in dem innig-feierlichen Andante und dem sprühenden Finales ein eigenes Gesicht und imponiert durch die vollendete Technik der Sinfonie.

Wesentlich andere Eindrücke vermittelte der zweite Teil des Konzerts. Hier kamen die Impressionisten zum Wort, an ihrer Spitze der erfindungsreiche Albert Roussel mit seiner im Jahre 1912 geschriebenen geistreichen Musik zu der Choreographie „Das Festmahl der Spinne“. Der Reiz dieses Stückes, das vom Orchester mit bezaubernder Deutlichkeit gespielt wurde, liegt in den von gebrochenen Akkorden untermalten zarten Stimmungen.

Von Jacques Ibert hörte man drei, im Jahre 1922 entstandene Impressionen, in denen folkloristische Eindrücke verwertet sind, die der Komponist während einer Seereise empfangen hat. Motive aus dem Süden Italiens, eine melancholische Oboen-Melodie, die in der Atmosphäre von Tunis schwingt und endlich eine wilde Tanzorgie, in der das Volksleben Balencias aufrauscht, sind die drei Etappen dieser „Escapes“. Mit Ravel's berühmtem Virtuosenstück „Der Balzer“ (1919), in dem die Seltsamkeit des Wiener Dreiviertelakt's witzig ins Humoristische umgebogen wird, klang der Abend volkstümlich-heiter aus.

stische Eindrücke verwertet sind, die der Komponist während einer Seereise empfangen hat. Motive aus dem Süden Italiens, eine melancholische Oboen-Melodie, die in der Atmosphäre von Tunis schwingt und endlich eine wilde Tanzorgie, in der das Volksleben Balencias aufrauscht, sind die drei Etappen dieser „Escapes“. Mit Ravel's berühmtem Virtuosenstück „Der Balzer“ (1919), in dem die Seltsamkeit des Wiener Dreiviertelakt's witzig ins Humoristische umgebogen wird, klang der Abend volkstümlich-heiter aus.

Friedrich Wagner.

## Musik aus Frankreich

### Das zweite internationale Austauschkonzert

Interessante Einblicke in die Wesensart der neueren französischen Tonsetzer gewährte das von der Preussischen Akademie der Künste angeregte zweite internationale Austauschkonzert im Philharmonieaal. Daß der französische Botschafter François Poncet, der das Protektorat übernommen hatte, in großer Begleitung erschienen war, gehört zu den Selbstverständlichkeiten bei derartigen Anlässen, denen die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps einen betont repräsentativen Charakter verleiht.

Die bisher in Berlin selten oder gar nicht aufgeführten Werke bewegen sich nach ihrem Entstehungsstadium in der Zeitspanne von 1876 bis 1922, vermitteln eher das Bild einer vergangenen Epoche, als einen Einblick in die heutige

Sprache der französischen Komponisten. Offensichtlich war bei der Auswahl der Stücke der Wunsch maßgebend, den Musikfreunden der deutschen Reichshauptstadt die Profile der prominentesten Tondichter Frankreichs aufzuzeigen.

Der Auftakt des Abends war eine respektvolle Verbeugung vor Almeister Lalo, dem großen Verehrer Richard Wagners. Seine Ouvertüre zum „König von Ys“ ist ein formal meisterlich gestaltetes, prunkvolles Opernvorspiel, in dessen Mittelteil eine prachtvolle Cello-Kantilene auftaucht, die Arthur Troester mit warm ausblühendem Ton durchpulsste. Schon in der Ouvertüre traten die faszinierenden Eigenschaften des aus Paris herbeigeeilten Dirigenten zu Tage. Albert Wolff steht über der Materie. Er deutet die Musik ohne Partitur aus. Seine energie-geladenen Bewegungen, der fein abwägende Sinn für die Verteilung von Licht und Schatten, und das stark entwickelte rhythmische und klangliche Gefühl kommen der nationalen Eigenart der französischen Neuromantiker und Impressionisten besonders zustatten. Wolffs suggestive Dirigierkunst übertrug sich auf das herrlich spielende Philharmonische Orchester, das seinen bisherigen Glanzleistungen eine neue künstlerische Tat ange-reicht hat.

Die Struktur der im Jahre 1895 entstandenen dreifähigen C-Dur-Symphonie von Paul Dukas lehnt sich an klassische Vorbilder an. Das gediegene Werk offenbart aber, besonders in dem innig-feierlichen Andante und dem sprühenden Finales ein eigenes Gesicht und imponiert durch die vollendete Technik der Sinfonie.

Wesentlich andere Eindrücke vermittelte der zweite Teil des Konzerts. Hier kamen die Impressionisten zum Wort, an ihrer Spitze der erfindungsreiche Albert Roussel mit seiner im Jahre 1912 geschriebenen geistreichen Musik zu der Choreographie „Das Festmahl der Spinne“. Der Reiz dieses Stückes, das vom Orchester mit bezaubernder Deutlichkeit gespielt wurde, liegt in den von gebrochenen Akkorden untermalten zarten Stimmungen.

Von Jacques Ibert hörte man drei, im Jahre 1922 entstandene Impressionen, in denen folkloristische Eindrücke verwertet sind, die der Komponist während einer Seereise empfangen hat. Motive aus dem Süden Italiens, eine melancholische Oboen-Melodie, die in der Atmosphäre von Tunis schwingt und endlich eine wilde Tanzorgie, in der das Volksleben Balencias aufrauscht, sind die drei Etappen dieser „Escapes“. Mit Ravel's berühmtem Virtuosenstück „Der Balzer“ (1919), in dem die Seltsamkeit des Wiener Dreiviertelakt's witzig ins Humoristische umgebogen wird, klang der Abend volkstümlich-heiter aus.

Friedrich Wagner.



24. Februar 1937

J. Nr. 145

Betr.: II. Internationales Austauschkonzert Frankreich -  
Deutschland.

Mit Bezug auf das Schreiben vom 21. September 1936  
- X 9905-00/11.9.36 - 640 - 1 - 11 - erlauben wir uns an-  
liegend die Aufstellung über die Kosten des am 4. Januar  
d. Js. in der Philharmonie veranstalteten II. internatio-  
nalen Austauschkonzertes Frankreich - Deutschland zu über-  
reichen. Wie aus der Aufstellung hervorgeht, betragen die  
Gesamtkosten des Konzertes 5.242,31 RM. Die Akademie über-  
nimmt vereinbarungsgemäss das Honorar für das Berliner  
Philharmonische Orchester in Höhe von 2.750,- RM  
und die Saalmiete mit Nebenkosten

in Höhe von 732,- RM = 3.482,-

Die übrigen Kosten bitten wir aus dortigen Mitteln zu be-  
streiten und uns den verauslagten Betrag von 1.760,31 RM  
möglichst bald auf das Postscheckkonto der Kasse der Aka-  
demie der Künste Berlin 14555 zu überweisen.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An das  
Reichsministerium für Volks-  
aufklärung und Propaganda  
Abteilung 10  
z.Hd.v. Herrn Min.-Amtmann Klaus  
Berlin W 9  
Voss Str. 9



**Aufstellung**  
**Über die Kosten des 2. Internationalen Austauschkonzertes**  
**Frankreich - Deutschland**  
**am 4. Januar 1937 in der Philharmonie**

1. Philharmonisches Orchester, Honorar . . . . .	2.750,--	RM
2. Stagma, Aufführungsgebühr . . . . .	100,--	RM
3. Philharmonie und Beethovensaal		
Saalmiete . . . . .	612,--	RM
Bedienung . . . . .	85,--	RM
Beleuchtung . . . . .	30,--	RM
Kassierer . . . . .	5,--	RM
	<u>732,--</u>	RM
4. A. W. Hayn's Erben, Druckkosten		
a) "Einladungskarten" . . . . .	34,90	RM
b) Konzertprogramm . . . . .	633,--	RM
	<u>667,90</u>	RM
5. Reinhold Rasch		
Druck der nummerierten Eintrittskarten	37,50	RM
6. Berek Berliner Anschlag- und Reklamewesen GmbH	321,--	RM
7. Konzertankündigungen		
a) Führer durch die Berliner Konzertsäle . . . . .	63,96	RM
b) Völkischer Beobachter	36,75	RM
c) Deutsche Allg. Zeitung	17,40	RM
d) Lokalanzeiger	40,80	RM
	<u>158,91</u>	RM
8. Kapellmeister A. Wolff - Paris		
Reise- und Aufenthaltskosten	475,--	RM
	<u>5.242,31</u>	RM
Anteil der Akademie <sup>auf</sup> den Konzertkosten	3.482,--	RM
bleiben zu erstatten	1.760,31	RM

*Handwritten signature*



Aufstellung  
Über die Kosten des 2. Internationalen Austauschkonzertes  
Frankreich - Deutschland  
am 4. Januar 1937 in der Philharmonie

1. Philharmonisches Orchester, Honorar . . . . .	2.750,-- RM	
2. Stagma, Aufführungsgebühr . . . . .	100,-- RM	
3. Philharmonie und Beethovensaal		
Saalmiete . . . . .	612,-- RM	
Bedienung . . . . .	85,-- RM	
Beleuchtung . . . . .	30,-- RM	
Kassierer . . . . .	5,-- RM	732,-- RM
4. A. W. Hayn's Erben, Druckkosten		
a) "Einladungskarten . . . . .	34,90 RM	
b) Konzertprogramm . . . . .	633,-- RM	667,90 RM
5. Reinhold Rasch		
Druck der nummerierten Eintrittskarten	37,50 RM	
6. Berek Berliner Anschlag- und Reklamewesen GmbH	321,-- RM	
7. Konzertankündigungen		
a) Führer durch die Berliner Konzertsäle . . . . .	63,96 RM	
b) Völkischer Beobachter	36,75 RM	
c) Deutsche Allg. Zeitung	17,40 RM	
d) Lokalanzeiger	40,80 RM	158,91 RM
8. Kapellmeister A. Wolff - Paris		
Reise- und Aufenthaltskosten	475,-- RM	
zusammen	5.242,31 RM	
Anteil der Akademie an den Konzertkosten	3.482,-- RM	
bleiben zu erstatten	1.760,31 RM	

Akademie der Künste  
Berlin

Handwritten signature or mark.



Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 133

Berlin W 8, den 20. Februar 1937  
Pariser Platz 4

Die Kasse wird angewiesen dem mit der Leitung  
des 2. Internationalen Austauschkonzertes Frankreich -  
Deutschland beauftragten Kapellmeister Albert Wolff,  
Paris - rue Robert Lecoq 7 an Honorar noch  
225,- RM

in Worten: "Zweihundertfünfundzwanzig Reichsmark" porto-  
frei zu zahlen und in der Rechnung für 1936 bei Kap. 167 A  
Tit. 56 in Ausgabe nachzuweisen.

Die Genehmigungsbescheide des Präsidenten des  
Landesfinanzamts Berlin (Devisenstelle) vom 30. Dezember  
1936 - 377347/361 Fa - und vom 18. Februar 1937 - Sachge-  
biet 36 Nr. 36 Dr. B. - zur Zahlung von 225,- RM in fran-  
zösischen Franken sind anliegend beigelegt..

Das an Albert Wolff zu zahlende Honorar unter-  
liegt der Lohnsteuerpflicht. Der Bescheid des Finanzamts  
Berlin ist beigelegt.

Der Präsident  
Im Auftrage



An die  
Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste  
Berlin W 8

M. v. 1249 ✓  
1250 ✓

W auf 3  
H



10. Februar 1937

J. Nr. 110

*W 5 m*

Betr.: II. Internationales Austauschkonzert Frankreich - Deutschland

Dem Kapellmeister Herrn Albert Wolff - Paris, der am 4. Januar d. Js. das II. Internationale Austauschkonzert Frankreich - Deutschland dirigierte, ist für seine Tätigkeit ein Honorar von 475,- RM bewilligt worden. Wir haben bei dem Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Berlin ( Devisenstelle ) die Genehmigung nachgesucht, Herrn Wolff 250,- RM Reisekosten und Aufwandsentschädigung zur Verwendung im Inland und 225,- RM in französischen Franken freizugeben. Wir haben aber nur die Genehmigung erhalten, 250,- RM zur Verwendung im Inland auszusahlen und 25,- RM in französischen Franken nach Paris zu überweisen. Für das noch verbleibende Honorar von 200,- RM haben wir bis jetzt trotz wiederholter Anforderungen seit dem 5. Januar noch keinen Bescheid von der Devisenstelle erhalten. Da die umgehende Ueberweisung des Betrages von 200,- RM aus verständlichen Gründen beschleunigt werden muss, bitten wir dortseits unsern Antrag vom 5. Ja-

An das  
Reichsministerium für Volks-  
aufklärung und Propaganda

Abteilung 10

z.Hd.v.Herrn Min.Amtmann Klaus  
Berlin W 9  
Voss Str. 9

Berlin W 9 43  
Neue Königstr. 61 - 64

K92



nuar d. Js. - J. Nr. 1266 - bei dem Landesfinanzamt tatkräftig zu unterstützen.

Der Präsident  
In Vertretung

*[Handwritten signature]*

Der Landesminister Herr Albert Wolff - Paris, der am 4. Januar d. Js. das II. Internationale Austauschkonzert Frankreich-Deutschland dirigierte, ist für seine Tätigkeit ein Honorar von 425,- RM bewilligt worden. Wir haben bei der Herrn Präsidenten von Landesfinanzamt Herrn (Devisenstelle) die Genehmigung nachgesucht, Herrn Wolff 250,- RM Reisekosten und Einreiseauslagen zur Verwendung im Inland und 225,- RM in französischen Franken freigegeben. Wir haben aber nur die Genehmigung erhalten, 250,- RM zur Verwendung im Inland auszugeben und 25,- RM in französischen Franken nach Paris zu überweisen. Für das noch verbleibende Honorar von 200,- RM haben wir bis jetzt trotz wiederholter Anforderungen noch dem 5. Januar noch keinen Bescheid von der Devisenstelle erhalten. Da die ungenutzte Überweisung des Betrags von 200,- RM aus veränderlichen Gründen beschlagnagt werden muss, bitten wir derselbe unserer Antrag vom 5. Ja-

Landesministerium für Volksaufklärung und Propaganda  
Abteilung 10  
Herrn v. Herrn Ministerial-Kassier  
Berlin W 9  
Voss Str. 9

Der Präsident  
J. Nr. 1266  
Herr Kuhn  
24  
44  
32

Zum Genehmigungsbescheid vom 30. Dezember 1936  
Sachgebiet: 377347/ 361 Fa -

Durch angeführten Genehmigungsbescheid sind uns zur Auszahlung des Honorars für Herrn Albert Wolff - Paris, der am 4. d. Mts. das II. Internationale Austauschkonzert Frankreich-Deutschland dirigierte, französische Franken im Gegenwert von 25.- RM genehmigt worden. Wir hatten in unserm Antrag vom 22. Dezember v. Js. darum gebeten, dass dem Herrn Albert Wolff ausser den Reisekosten in Höhe von 125,- RM noch 125,- RM seines Honorars zur Verwendung im Inlande gezahlt werden dürfen. Die Auszahlung dieser Beträge ist dortseits auch durch Genehmigungsbescheid vom 23. Dezember zugelassen worden. Dagegen sollte der Restbetrag des Honorars in Höhe von 225,- RM in französischen Franken für Herrn Albert Wolff nach Paris überwiesen werden. Da uns durch den Genehmigungsbescheid nur französische Franken im Gegenwert von 25,- RM freigegeben worden sind, bitten wir dringend, uns noch französische Franken im Ge-

An den  
Herrn Präsidenten des Landes-  
finanzamts Berlin (Devisenstelle)

Berlin NO 43  
Neue Königstr. 61 - 64

250  
225  
475-

K92



genwert von 200,- RM freizugeben. Auf die Dringlichkeit der umgehenden Auszahlung des Honorars an den Dirigenten des II. Internationalen Austauschkonzertes, das von uns in Gemeinschaft mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet worden ist, brauchen wir wohl nicht besonders hinzuweisen.

Der Präsident

Im Auftrage

*Qu*

Der Präsident  
des Landesfinanzamts Berlin  
(Devisenstelle)

Gef. Nr. 377347/361 Fa.

Wite:

In der Antwort ist die Angabe der Gef. Nr. und der Wite unbedingt erforderlich.

Berlin RD 43, den 23. Dezember 1936  
Neue Königsstraße 61/64  
Fernsprecher: E 2 Kupfergraben 00 14  
Schalterstunden: 9-13 Uhr, Sonnabends: 9-12 Uhr

A.

An die  
Preussische Akademie der Künste,  
Berlin W.  
Pariser Platz

Akademie d. Künste  
No 1249 \* 23 DEZ 1936

Genehmigungs - Bescheidem. § 11,1 Dev.Ges.

Der Antrag vom 22. Dezember 1936

zur Verfügung über Reichsmarkbeträge in Höhe von RM. 250,-- )

(in Worten: Reichsmark zweihundertfünfzig )

zu Lasten des ./. .

zugunsten von Herrn Albert Wolff, Paris,

(Verwendungszweck: Reisekosten,

Zum ausschließlich eigenen  
Verbrauch durch den Be-  
günstigten im Inlande.

wird genehmigt.

Weiterer Bescheid folgt.

Diese Genehmigung ist nicht übertragbar und berechtigt nicht zur Verbringung oder Ver-  
sendung von Reichsmarknoten und Scheidemünzen nach dem Auslande oder zur Zahlung  
mit Schecks oder Wechseln.

Sie wird einen Monat nach ihrer Erteilung unwirksam. Sie wird jedoch bereits früher  
unwirksam in dem Zeitpunkt, in dem der Verwendungszweck fortfällt.

Die eingereichten Originalbelege gebe ich anbei zurück.



Im Auftrage

*Handwritten signature*



Berlin " 8, den 14. Januar 1937  
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr General!

Zu meinem lebhaften Bedauern erhalte ich durch Ihr geschätztes Schreiben vom 8. d. Mts. davon Kenntnis, dass Ihnen für das Internationale Austauschkonzert Frankreich - Deutschland unnummerierte Eintrittskarten übersandt worden sind. Es geschah dies natürlich nur durch eine Ungeschicklichkeit unseres Büros, die ich sehr beklage und für die ich Sie um gütige Entschuldigung bitte. Da das Konzert nicht nur für geladenes Publikum vorgesehen, vielmehr auch ein Teil der Eintrittskarten zum Verkauf gestellt worden war, ist bei der Verteilung der verfügbaren Plätze an einer Stelle unseres Büros offenbar eine gewisse Verwirrung entstanden, die aber den erwähnten Missgriff natürlich in keiner Weise zu entschuldigen vermag. Sie dürfen gewiss sein, hochverehrter Herr General, dass sich ein solches Vorkommnis nicht wiederholen wird.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

und Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

*Prof. Hermann*

Stellvertretender Präsident

Seiner Exzellenz  
dem Herrn Kommandierenden  
General und Befehlshaber  
im Luftkreis II

K a u p i s c h  
Berlin W 35

V.d.Heydtstr. 12



DER KOMMANDIERENDE GENERAL  
UND BEFEHLSHABER IM LUFTKREIS II

BERLIN W 35, DEN  
V. D. HEYDTSTRASSE 12  
B 5 BARBAROSSA 9121

28 9  
27 44  
8. 1. 19 37.

*Mann*  
*Qu. 13.*

32

Sehr geehrter Herr Präsident!

Sie waren so freundlich, mir zwei Eintrittskarten zum Internationalen Austauschkonzert am 4. Januar zuzuschicken.

Hierfür sage ich Ihnen meinen besten Dank. Sie haben mir mit den Karten eine besonders große Freude gemacht, da das Philharmonische Orchester unter Leitung des französischen Dirigenten die französische Musik hervorragend spielte.

Bei einer Veranstaltung, die internationalen Zwecken dient, halte ich es für praktisch, daß man in Uniform erscheint. Leider war mir das nicht möglich, da mir Ihr Büro unnummerierte Sitzplätze geschickt hatte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie veranlassen würden, daß bei ähnlicher Gelegenheit mir Karten zugesandt werden, die der Stellung eines Kommandierenden Generals entsprechen.

Ich persönlich gehe natürlich lieber in Zivil zu irgendeiner Veranstaltung, weil man sich dann freier bewegen kann; und ich höre von einem entfernten unnummerierten Platz in der Philharmonie wie von einem nummerierten etwas weiter vorn gelegenen Platz. In diesem Fall sind aber nicht persönliche, sondern dienstliche Rücksichten gültig.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

*T. W. 1*



289 0 44

# BERLINER PHILHARMONISCHES ORCHESTER

G.m.b.H.

TELEGRAMM-ADRESSE:  
PHILHARMON BERLIN

BANK-KONTO:  
BERLINER STADTBANK  
GIROKASSE 2, NR. 77, LINKSTR. 7-8

POSTCHECK-KONTO:  
BERLIN NR. 132550

Gl.

An die

Preussische Akademie der Künste,

BERLIN W 35, den 5. Januar 37.  
DORNBERGSTR. 6  
B 1 KURFORST 1860 u. 4740

GE JAN. 1937

Pariser Platz 4,  
Berlin W.8.

Laut früherer Vereinbarung berechnen wir für  
Mitwirkung unseres Orchesters bei dem deutsch-französischen Aus-  
tausch-Konzert am 4. Januar 1937

RM. 2.750.-

Wir werden uns erlauben, diesen Betrag morgen vormittag bei Ihrer  
Geschäftsstelle zu kassieren.

Heil Hitler!

Berliner Philharmonisches  
Orchester G. m. b. H.

*Heintze*



BERLINER PHILHARMONISCHES ORCHESTER

29 44  
4. Januar 1937

W mit 15 Programmen  
15  
32

Euerer Exzellenz

beehre ich mich anbei einige Programme für das  
heute stattfindende Konzert ergebenst zu übersenden.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Euerer Exzellenz

ganz ergebener

Präsident

Im Auftrage

*Qu.*

An das Büro der

Preussischen Akademie der Künste

in Berlin N. 5

Pariser Platz 4

ang. Exg.  
v. Franz. Bölscheffer  
Herrn François Ponce  
Blm. N. 8  
K 92 Pariser Pl. 4



Bischöfliches Ordinariat  
Berlin

Berlin W8, den 31. Dezember 1936  
Behrenstraße 66  
Fernsprecher: A 1 Jäger 6821

J.-Nr. \_\_\_\_\_

Bei Antwort bitte obige Journal-  
Nummer angeben

21. JAN 1937

Für die freundliche Einladung zum Internationalen Austauschkonzert am Montag, den 4. Januar 1937, läßt Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Konrad Graf von Preysing seinen verbindlichsten Dank aussprechen. Leider ist Sr. Exzellenz eine Teilnahme wegen anderweitiger Inanspruchnahme nicht möglich.

Die zwei Karten senden wir wunschgemäß wieder zurück.

2 Anlagen !

F. M. Grebler

An das Büro der

Preußischen Akademie der Künste

in Berlin W. 8

Pariser Platz 4

K 92



Deutscher Gemeindetag

Beigeordneter Dr. Benecke

Berlin NW 40, den 30. Dezember 1936  
Alsenstr. 7

Herrn

Professor Dr. Ammersdorfer  
Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Ammersdorfer!

*Telefon. Anruf  
H. v. Wolfers  
Anruf*

Sie waren so liebenswürdig, den Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Herrn Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler zu dem deutsch-französischen Konzert in der Philharmonie zu laden. Herr Fiehler dankt sehr für die liebenswürdige Einladung. Er wird voraussichtlich verhindert sein und hat mich gebeten, ihn gegebenenfalls zu vertreten.

*20.*

Rein persönlich darf ich mir die Bemerkung erlauben, daß die Reichsleiter der NSDAP hinter den Reichsministern rangieren. Die Karten für Herrn Fiehler lauteten auf die 20. Reihe.

*Ala.*

*7.8.*

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen für das Neue Jahr alles Gute zu wünschen.

*Ala.*

Heil Hitler!

*Ala.*

Der Präsident  
im Auftrage

Bu

K92



Deutscher Gemeindegang

Halbesand 1. Januar

Heute  
Professur der Anatomie  
Preussische Akademie der Wissenschaften  
Berlin 1. Jan.

Sehr verehrter Herr Herrmann!

Sie wissen es schon, dass ich Ihnen  
schon länger eine kleine Skizze  
zu dem oben erwähnten Thema  
habe zu senden. Diese Skizze habe ich  
nun endlich fertiggestellt und  
würde Sie bitten, sie mir  
zurück zu schicken, wenn Sie  
Zeit und Lust haben, sie zu  
lesen.

Mein persönliches Interesse an  
der Sache ist sehr groß, und  
ich würde mich freuen, wenn Sie  
sich für sie interessieren.  
Mit freundlichen Grüßen,  
H. H.

Ich verbleibe Sie herzlich,  
Gute Nacht.

H. H.

20

K. 1007

Insertat

habe Akademie der Künste  
am 7./1. 37. erhalten für haben,  
bescheinigt

Druck-Verlagsgesellschaft  
Anzeigen-Abteilung  
Berlin S.W. 68, Ritterstr. 50

An



Deutscher Gemeindefest

33

Orchestermaterial zu

1. L a l o , Ouvertüre zur Oper " Der König von  
Ys
  2. R o u s s e l , Das Festmahl der Spinne
  3. R a v e l , Der Walzer
- erhalten zu haben, bescheinigt

Berlin, den 30. Dezember 1936

An

Kopie



Deutscher Gemeindefest

39

Orchestermaterial zu

1. L a l o , Ouvertüre zur Oper " Der König von  
Ys "
  2. R o u s s e l , Das Festmahl der Spinne
  3. R a v e l , Der Walzer
- erhalten zu haben, bescheinigt

Berlin, den 30. Dezember 1936

**Berliner Philharmonisches  
Orchester G. m. b. H.**

*J. H. Weyand*

An

Kd 1



Deutscher Gemeindefest

36

35

Russische für 1. 1. 77  
erhalten.

30/12. 76

Berliner Lokalanzeiger  
Abteilung für Anzeigen

1007



Anzeigen der  
Berlin SW 68, Bismarckstr. 63  
Tel. 1869 003



Herrn  
b. 2 Karten f. d.  
Franz. Kunst  
an Prof. Altmann  
senden.  
Alm. 30.

Deutscher Gemeindevorstand

"VÖLKISCHER BEOBACHTER"  
Zeitungsbetriebung Berlin

Deutscher Gemeindevorstand  
Berlin

Kd 17



H. J. Korb

Vi. Programme für die  
 künftige Kunst sollen  
 für 30 J. angesetzt  
 werden (Kunst - auf an  
 die gezeichnete Zeit!)

Alle 29.

aus Künsten und  
 H. J. v. Korb



Preussische Akademie der Künste

Es wird gebeten, Kartenbesitzer nur an die  
 Zeichen und nicht an die Zeichen zu richten

Berlin 338, den  
 Pariser Platz 4

Korb



Deutscher Gemeindefest

Es wird gebittet, Karteninhaber nur an die  
Zentrale und nicht an einzelne Vereine zu richten

Preussische Akademie der Künste



Berlin W 8, dem  
Portier Platz 4

ED. BOTE & G. BOCK

39

empfangen heute für das Konzert, Vortrag  
*Frankreich - Deutschland*  
im Saal *Richterhalle*

Karten zu M
195 3.-
203 2.-

"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"

BERLIN, den 28/12 1936

ED. BOTE & G. BOCK  
Berlin W 8, Leipziger Str. 37  
Konzertkasse I  
Fernsprecher: A 6 Merkur 2800



40 44  
Preussische Akademie der Künste  
-----

*W. Wolff*  
Berlin W 8, den 28. Dezember 1936  
Pariser Platz 4

Der mit der Leitung des 2. Internationalen Austauschkonzertes Frankreich - Deutschland beauftragte Kapellmeister Albert Wolff, Paris erhält neben einem Honorar von 3000 französischen Franken die Fahrkosten für die Reise von Paris und zurück ersetzt. Durch den Bescheid des Präsidenten des Landesfinanzamts Berlin (Devisenstelle) vom 23. d. Mts. ist genehmigt, dass dem Kapellmeister Albert Wolff zum ausschliesslich eigenen Verbrauch im Inlande

250,- RM

in Worten: Zweihundertfünfzig Reichsmark gezahlt werden.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an Professor Freiherrn von Reznicek, der die Auszahlung an Albert Wolff übernommen hat, zu zahlen und in Rechnung für 1936 bei Kap. 167 A Tit. 56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident  
Im Auftrage

An die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste  
Berlin



41 44  
Preussische Akademie der Künste

Berlin # 8, den 23. Dezember 1936  
Pariser Platz 4

4 + 11 24  
Hochverehrter Herr Reichskanzler!  
Hochverehrter Herr Ministerpräsident!  
Hochverehrter Herr Reichsminister!  
Hochverehrter Herr Reichsminister!

Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung für Musik, veranstaltet am ~~4. Januar~~ Montag, dem 4. Januar 1937 abends 8 Uhr im Saal der Philharmonie, Bernburgerstr. 22/23 mit dem Berliner Philharmonischen Orchester ein Internationales Austauschkonzert Frankreich - Deutschland unter dem Protektorat Seiner Exzellenz des Herrn Französischen Botschafters François Poncet. Zur Aufführung gelangen Werke der französischen Komponisten:

1. Edouard L a l o, Ouvertüre zur Oper "Der König von Ys"
2. Paul D u k a s, Symphonie c-dur
3. Albert Roques s e l, Das Festmahl der Spinne
4. J a q u e s I b e r t, Zwischenlandungen ( Escales ) *Aut*
5. Maurice R a v e l, Der Walzer.

Die Leitung des Konzertes hat der Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris Albert W o l f f übernommen.

Ich beehre mich, Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler, zu dieser Veranstaltung im Namen der Preussischen Akademie der Künste ergebenst einzuladen.

Herrn  
Reichskanzler Adolf Hitler  
Ministerpräsident Hermann Göring  
Reichsminister Dr. Goebbels  
Reichsminister Bernh. Rust

Heil dem Führer!

*Rust*  
Stellvertretender Präsident *Aut*



21. Dezember 1936

*H. H. H. H.*  
*H. H. H. H.*

Hochverehrter Herr Baron,

Ihrem Wunsche entsprechend, übersende ich Ihnen  
anbei 25 Exemplare des Plakates für das Austauschkonzert  
Frankreich - Deutschland.

Mit verbindlichsten Empfehlungen und

Heil Hitler!

Ihr stets ergebener

*Gru*

Mit deutschen Grüssen

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Herrn

Freiherrn  
Professor von Reznicek  
Bln-Charlottenburg 2  
Knesebeckstr. 32

K92



21. Dezember 1936

Sehr geehrter Herr Doktor !

Bezugnehmend auf unser heutiges Telefongespräch erlauben wir uns Ihnen folgendes mitzuteilen : Für unser internationales Austauschkonzert Frankreich-Deutschland am 4. Januar 1937 mit dem Philharmonischen Orchester ist als Dirigent Albert Wolff aus Paris verpflichtet worden. Als Honorar ist ihm eine Summe von 3000 französischen Franken zugesagt worden und ausserdem die Vergütung seiner Reise Paris-Berlin und zurück sowie seines Aufenthaltes in Berlin, zahlbar in Reichsmark.

Herr Jnspektor Körber von der Akademie der Künste wird Ihnen dieses Schreiben überbringen und wir bitten Sie um die Freundlichkeit alles notwendige zu veranlassen, damit die Devisenschwierigkeiten behoben werden .

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler !

Abteilung für Musik

Jm Auftrage

Karl Wolff

Herrn

Dr. Hausmann  
Reichsmusikkammer

Berlin W 9

Bernburger Str. 19

Freiherrn  
Professor von Reznicek  
Bismarckstr. 38  
Berlin W 9



Ständiger Rat für die  
Internationale Zusammenarbeit  
der Komponisten

19. 12. 36

E. N. von Reznicek  
Delegierter Deutschlands  
Berlin - Charlottenburg  
Knesebeckstraße 32  
J 1 2028

Sehr verehrter Herr Professor,  
wie eben mit Ihrer Mutter förmlich abgemacht, sende  
ich Ihnen anbei 1 Foto von Hals, das ich soeben von Paris  
erhalten habe. Sie können ja dann das bessere für unser  
Programm für den 4./1. auswählen. Vielleicht kommt von Chausse  
noch eines.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

E. N. von Reznicek



AMBASSADE  
DE LA  
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

*Berlin, le* 19. Dezember 1936.

19  
19. DEZ 1936

Sehr geehrter Herr Präsident!

Anliegend sende ich Ihnen das erwünschte französische  
Hoheitszeichen.

Es ist leider ein bisschen gross, aber in der Repro-  
duktion wird es wohl möglich sein, es auf ein kleineres  
Format zu reduzieren.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr ganz ergebener

*Ami L. L.*



21 2,95 - Kunsthist. fg. 2.

46

Empfangsbescheinigung

Ein Bildnis Edouard L a l o von der Musikabteilung der  
Preussischen Staatsbibliothek leihweise erhalten zu haben  
bescheinigt

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 19. Dezember  
1936  
Pariser Platz 4

Der Präsident

Im Auftrage



*Heinrich*

*Frank erhalten  
Tuneroth*

Bis 23.12.36



18. Dezember 1936

*Handwritten signature and date: 18.12.36*

Euerer Exzellenz !

Die Akademie der Künste beabsichtigt auf dem Programm des im Januar stattfindenden Austauschkonzertes Frankreich-Deutschland wie bei dem Programm des Austauschkonzertes Schweiz-Deutschland, von dem wir ein Exemplar hier beifügen, die Hoheitszeichen der beiden Länder anzubringen. Wir bitten uns im Falle des dortigen Einverständnisses hiermit gefälligst eine authentische Vorlage für das französische Hoheitszeichen ( Wappen ) auf kurze Zeit zur Herstellung eines Klischees überlassen zu wollen .

Mit verbindlichem Dank im voraus zeichne ich mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Euerer Exzellenz  
ganz ergebener

*Handwritten signature*

Stellvertretender Präsident

Max Euting, (Adresse: ...)  
Professor ...  
Professor ...  
Generalintendant ...  
Zweiter Ständiger Sekretär ...  
König ...  
dorf, Prager Platz 3



Liste Nr. 1.

für schweizer in finanzielles  
Auslandsgesetz 48

52

Reichs- und Preussisches Ministerium für Wissenschaft,

Erziehung und Volksbildung

Reichsminister Rust

Staatssekretär Zschintzsch

Ministerialdirektor Dr. von Staa

Professor Dr. Weber

Berlin W 8

Unter den Linden 69

Preussische Akademie der Künste

Professor Dr. h.c. Paul Graener, Berlin W 50, Rankestr. 21

Professor Paul Hindemith, Bln-Charlottenburg 9, Sachsen-  
platz 1

Professor Wilhelm Kempff, Potsdam, Albrechtstr. 38

Professor <sup>Dr.</sup> Gerhard von Kuessler, Bln-Charlottenburg 9,  
Lötzener Allee 8

Professor Emil Nicolaus Freiherr von Reznicek, Bln-Char-  
lottenburg 2, Knesebeckstr. 32

Stellvertretender Präsident der Preussischen Akademie der  
Künste Professor Dr. h.c. Georg Schumann,  
Bln-Lichterfelde, Bismarckstr. 8

Erster Ständiger Sekretär der Preussischen Akademie der  
Künste Professor Dr. Alexander Amersdorffer,  
Bln-Zehlendorf, Kleiststr. 19

Professor Dr. Max Seiffert, Berlin W 57, Goebenstr. 28

Professor Dr. Fritz Stein, Bln-Charlottenburg 2, Fasanen-  
str. 1

Professor Dr. Eugen Bieder, Bln-Lichterfelde-West, Frie-  
drichstr. 3

Max Butting, Adresse: Stagma, Bln-Charlottenburg 9, Adolf-  
Hitler-Platz

Professor Heinz Tiessen, Bln-Zehlendorf, Waldhüterpfad 81

Professor Max Trapp, Berlin-Frohnau, Mehringerstr. 3

Generalintendant Heinz Tietjen, Berlin W 56, Oberwallstr. 22

Zweiter Ständiger Sekretär der Preussischen Akademie der  
Künste Freiherr Kurt von Wobfart, Bln-Wilmers-  
dorf, Prager Platz 2



Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Herr Rust, Berlin W 8, Unter den Linden 69

Staatssekretär Zschintzsch, Berlin W 8, Unter den Linden 69

Ministerialdirektor Dr. von Staa, Berlin W 8, Unter den Linden 69

Professor Dr. Weber, Berlin W 8, Unter den Linden 69

Stellvertretender Präsident der Preussischen Akademie der Künste  
Professor Dr. h.c. Georg Schumann, Bln-Lichterfelde, Bismarckstr. 8

Erster Ständiger Sekretär der Preussischen Akademie der Künste  
Professor Dr. Alexander Amersdorffer, Bln-Zehlendorf, Kleistr. 19

Generalintendant Tietjen, Berlin W 56, Oberwallstr. 22

Professor Dr. Max Seiffert, Berlin W 57, Goebenstr. 28

Professor Dr. Fritz Stein, Bln-Charlottenburg 2 Fasanenstr. 1

Professor Dr. Eugen Bieder, Bln-Lichterfelde-West, Friedrichstr. 3

Professor Emil Nicolaus Freiherr von Reznicek, Berlin-Charlottenburg 2, Knesebeckstr. 32

Professor Dr. h.c. Paul Graener, Berlin W 50, Rankestr. 21

Professor Dr. Gerhard von Keussler, Bln-Charlottenburg 9, Loet-  
zener Allee 8

Max Butting, Adr. Stagma, Berlin-Charlottenburg 9, Adolf Hitler-  
Platz - Deutschlandhaus

Professor Paul Hindemith, Bln-Charlottenburg 9, Sachsenplatz 1

Professor Wilhelm Kempff, Potsdam, Albrechtstr. 38

Hans von Benda, Berlin W 35, Dörnbergstr. 6

Generalmusikdirektor Dr. Wilhelm Furtwängler, Potsdam, Vikto-  
riastr. 36

Direktor Professor Bruno Kittel, Berlin SW 11, Bernburgerstr. 22a

Staatskapellmeister Johannes Schüller, Berlin W 56, Oberwallstr. 22

Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe, Präsident der  
Reichsmusikkammer, Bln-Charlottenburg 9, Nussbaumallee 25

Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg, Bln-Grunewald, Wangenheim-  
str. 31

Generalmusikdirektor Stange, Bln-Charlottenburg 9, Masurenallee  
Haus des Rundfunks.



Kurt von Wolfurt, Zweiter Ständiger Sekretär der Preussischen Akademie der Künste, Bln-Wilmersdorff, Prager Platz 2

Professor Heinz Tiessen, Bln-Zehlendorf, Waldhüterpfad 81

Professor Max Trapp, Bln-Frohnau, Mehringerstr. 3

Liste 1

50

52

Reichs- und Preussisches Ministerium

für Wissenschaft, Erziehung u. Volksbildung

Reichsminister Rust	)	
Staatssekretär Zschintzsch	)	
Ministerialdirektor Dr. von Staa	)	Berlin W 8
Professor Dr. Weber	)	Unter den Linden 69

Preussische Akademie der Künste

Professor Dr. hc. Paul Graener, Berlin W 50, Rankestr. 21

Professor Paul Hindemith, Bln-Charlottenburg 9, Sachsenplatz 1

Professor Wilhelm Kempff, Potsdam, Albrechtstr. 38

Professor Dr. Gerhard von Kuessler, Bln-Charlottenburg 9, Lötzen Allee 8

Professor Emil Nicolaus Freiherr von Reznicek, Bln-Charlottenburg 2,  
Knesebeckstr. 32

Stellvertretender Präsident der Preussischen Akademie der Künste  
Professor Dr. h. c. Georg Schumann, Bln-Lichterfelde, Bismarckstr. 8

Erster Ständiger Sekretär der Preussischen Akademie der Künste  
Professor Dr. Alexander Amersdorffer, Bln-Zehlendorf, Kleiststr. 19

Professor Dr. Max Seiffert, Berlin W 57, Goebenstr. 28

Professor Dr. Fritz Stein, Bln-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 1

Professor Dr. Eugen Bieder, Bln-Lichterfelde, Friedrichstr. 3

Max Butting, Bln-Charlottenburg 9, Adolf Hitler-Platz 7-11 ( Stagma )

Professor Heinz Tiessen, Bln-Zehlendorf, Waldhüterpfad 81

Professor Max Trapp, Bln-Frohnau, Mehringer Str. 3

Generalintendant Heinz Tietjen, Berlin 56, Oberwallstr. 22

Zweiter Ständiger Sekretär der Preussischen Akademie der Künste  
Freiherr Kurt von Wolfurt, Bln-Wilmersdorf, Prager Platz 2

-----  
Hans von Benda, Berlin W 35, Dörnbergstr. 6

Generalmusikdirektor Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, Potsdam,  
Viktoriastr. 36

Direktor Professor Bruno Kittel, Berlin SW. 11, Bernburger Str. 22 a

Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe  
Präsident der Reichsmusikkammer  
Bln-Charlottenburg 9, Nussbaumallee 25



18. Dezember 1936

H 5 W m

Sehr geehrter Herr !

In Bezug auf das am 4. Januar 1937 stattfindende, von uns veranstaltete, unter Ihrer Leitung stehende Internationale Austauschkonzert Frankreich-Deutschland erlauben wir uns Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die drei Proben mit dem Berliner Philharmonischen Orchester finden statt:

1. am Sonnabend, den 2. Januar 1937 um 10 Uhr vormittags im Saal der Philharmonie
2. am Sonnabend, den 2. Januar 1937 um 16 Uhr im Saal der Philharmonie
3. am Montag, den 4. Januar 1937 um 10 Uhr vormittags im Saal der Philharmonie, wo abends das Konzert stattfindet.

Das Orchestermaterial der Kompositionen von Lalo, Roussel und Ravel ist bereits bei uns eingetroffen. Doch fehlt noch das Orchestermaterial zu den Kompositionen von Dukas und Jbert. Wie wir hören, wollen Sie so freundlich sein, dieses Orchestermaterial für die zwei Werke persönlich mitzubringen, wenn Sie nach Berlin reisen. Da das Philharmonische Orchester schon jetzt die genaue Orchesterbesetzung ( besonders der Bläser und Schlagzeugspieler ) wissen muss, so wären wir Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie

Herrn  
Kapellmeister Albert W o l f f  
Dirigent der Padeloup's-Konzerte  
Paris  
7. rue Robert Lecoq

die



die Freundlichkeit haben würden, uns möglichst umgehend die Orchesterbesetzung der beiden Werke von Dukas und Jbert mitzuteilen. Die Orchesterbesetzung der übrigen Werke ist uns bekannt, da das Material sich bereits in unseren Händen befindet.

Für die Streicher haben wir folgende Besetzung vorgesehen:

16 erste Violinen

16 zweite Violinen

11 Viola

10 Celli

8 Contrabässe

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Abteilung für Musik

Im Auftrage

Kurt Wölfert

Ständiger Rat für die  
Internationale Zusammenarbeit  
der Komponisten

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer,  
Pr. Akademie der Künste,  
Pariserplatz 4, Berlin.

E. N. von Reznicek  
Delegierter Deutschlands  
Berlin - Charlottenburg d. 18. 12. 36  
Kneeseckstraße 32  
J 1 2028

Sehr verehrter Herr Professor,  
anbei die Fotos. Das eine, unbenannte, kann ich nicht agnoszieren. Ist es Debussy oder Lalo? Können Sie das vielleicht an Hand eines illustrierten Nachschlagwerkes feststellen? Oder soll ich nochmals in Paris anfragen?

Dann wiederhole ich meine Bitte, die Bemerkung auf dem französischen Programm wegen der Beziehung zu der Veranstaltung in Vichy vom 27./7. 1936 auch auf den <sup>Plakaten</sup> ~~Programmen~~ abdrucken zu lassen, und mir 20 St. zu reservieren und sie mir sofort nach Fertigstellung zukommen zu lassen, da ich sie an Herrn Direktor Chauvet weiterleiten muss, der unser Konzert auch in Paris und Vichy ankündigen will.

Auf der Rückseite der Fotos steht, dass der Name der Firma angegeben werden muss.

Heil Hitler!  
ergebenst

E. N. von Reznicek

Eben erhalte ich auch von der Botschaft die Übersetzung der 'Notices', für A. Wolff, den Dirigenten. Sie sind natürlich auch im französischen übernehmungsartigen Stil, wie er dort bei solchen Gelegenheiten üblich ist, gehalten. Ich glaube aber, daß wir für diesen Stil nicht verantwortlich sind. Aber die Römmer ja verabschieden das Ihnen zu knappig vorbringt, festlegen.



Ständiger Rat für die  
Internationale Zusammenarbeit  
der Komponisten

14. 12. 56

E. N. von Reznicek  
Delegierter Deutschlands  
Berlin - Charlottenburg  
Knesebeckstraße 32  
J 1 2028

Sehr geehrter Herr Kollege,  
anbei, wie verabredet, Programm für den 4./1. 17 und ich habe  
die Notices auch beigelegt. Ich habe nämlich die Notiz noch nicht  
aufs Programm gesetzt u. z. aus zwei Gründen: 1.) will ich doch nicht  
riskieren, daß das Programm zu lange ausfällt und 2.) kann ich wegen  
der Rundfunkübertragung kein neues Stück mehr einbringen, da ich  
die ursprüngliche Fassung <sup>des Programms</sup> der Geschäftsleitung bereits eingereicht  
habe.

Den Parsus wegen Vichy-Konzert habe ich aufgenommen und  
es wird gern gesehen werden, wenn er auch auf die Platte gedruckt  
wird. Bitte nicht zu vergessen, mir 20 Stück von den letzteren zu  
reservieren.

Mit vielom Dank für Ihre freundliche Mithesetzung

Ihr sehr ergebener

E. N. von Reznicek

P.S. Wenn das Bello-Solo in der  
Ouvertüre schwierig ist, wird es sich empfehlen, dem H. Troster  
die betr. Stimme möglichst bald zu schicken.

A. 2. 4392  
Fr. Botteff



54  
87  
Berlin, den 10. Dezember 1936

N o t i z

Betr.: Das deutsch-französische  
Austauschkonzert

Auf dem Plakat des deutsch-französischen Austauschkonzertes soll unter dem Vermerk "veranstaltet von der Preussischen Akademie der Künste" folgender Satz angebracht werden: "Im Austausch für das am 27. Juli 1936 in Vichy gegebene Konzert mit Werken moderner deutscher Musik".

20 Exemplare der Plakate sollen nach Paris geschickt werden.

*Amend*

*Gunn v. Volpert  
s. Am. 10. XII.*

An  
den Herrn Reichsminister

für Volksaufklärung und

Propaganda

Berlin

Wilhelmplatz 9-10



Nr 924

30. Oktober 1936

Handwritten signature and initials, possibly "H. F. W." with a large checkmark.

Betr.: Austauschkonzerte .

Auf das Schreiben vom 23. d. Mts. -Geschäftszeichen:  
X 9905-00/2. 10. 36/640 3/7 - erlauben wir uns zu erwidern,  
dass es uns unmöglich ist, die Mehrkosten für das französi-  
sche Austauschkonzert am 4. Januar 1937 zu übernehmen, die  
dadurch entstanden sind, dass das Philharmonische Orchester  
nunmehr eine höhere Forderung stellt. Wir haben uns bereit  
erklärt, lediglich 2750 RM für das Orchester zu zahlen, sowie  
die Unkosten für die Saalmiete zu übernehmen. Die sämtlichen  
übrigen Unkosten müssten aus dortigen Mitteln bestritten wer-  
den. Unseres Erachtens sind diese Forderungen des Philharmo-  
nischen Orchesters so hoch gegriffen, dass sie für Veranstal-  
ter von Orchesterkonzerten überhaupt nicht tragbar sind.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Handwritten signature: "Kurt W."

An

den Herrn Reichsminister  
für Volksaufklärung und  
Propaganda

Berlin W 8  
Wilhelmplatz 8-9

In Auftrag  
gez. Dr. Siegmund



Beglaubigt  
Handwritten signature

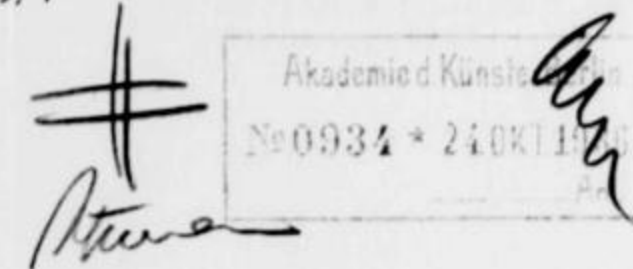


**Der Reichsminister  
für Volksaufklärung und Propaganda**

Berlin W8, den 23. Oktober 1936.  
Wilhelmplatz 8-9  
Telefon: 1 3480 0014

Geschäftszeichen: X 9905-00/2.10.36/640 3/7  
(In der Antwort anzugeben)

An  
die Preussische Akademie der Künste  
in  
Berlin.



Auf das Schreiben vom 2. Oktober 1936  
-J.Nr. 846-.

Ich habe Herrn Professor von Reznicek auf einen gleichen Antrag am 14. Oktober d.J. bereits mitgeteilt, daß die Angabe in meinem Schreiben vom 21. September d.Js. - X 9905-00/11.9.36/640 1/11 -, wonach Mehrkosten für die Verstärkung des Philharmonischen Orchesters anlässlich des französischen Austauschkonzerts am 4. Januar k.J. zu Lasten der Akademie gehen, auf einem Irrtum beruhte. Ich bin bereit, die fraglichen 1125.- RM auf Mittel meines Ministeriums zu übernehmen.

Leider haben meine Bemühungen bei der Leitung des Philharmonischen Orchesters, für das Konzert vom 4. Januar nur die Kosten ihrer ständigen Konzerte in Anrechnung zu bringen, nicht den erhofften Erfolg gehabt. Nach dem in Abschrift hier beiliegenden Schreiben des Philharmonischen Orchesters müssen für den fraglichen Abend und die dazugehörigen 3 Proben  $1500 + 2250 = 3750.-$  RM berechnet werden, die von der Akademie zu tragen sind.

Im Auftrag  
gez. Dr. Biebow



Beglaubigt  
Rangbeauftragter

An  
den Herrn Reichsminister  
für Volksaufklärung und  
Propaganda  
Berlin W8  
Wilhelmplatz 8-9



59  
57  
81

Abschrift zu X 9905-00/2.10.36/640 3/7.

Berliner Philharmonisches Orchester, G.m.b.H.

St./Gl.

Berlin W 35, den 7. Oktober 1936.  
Dörnbergstr. 6

An

das Reichsministerium für  
Volksaufklärung und Propaganda

Wilhelmplatz 8/9

Berlin W 8.

Betr. Austauschkonzerte in Berlin in Verbindung mit  
der Preussischen Akademie der Künste.  
Gesch. Zeichen: X 9905-00/11.9.36/640/1/11.

Von dem Inhalt Ihres Schreibens vom 21. v. Mts. nebst Anlage  
haben wir dankend Kenntnis genommen.

Bezüglich der Kosten für die Mitwirkung unseres Orchesters  
weisen wir darauf hin, dass wir nach unserem Tarif für die Ver-  
fügungstellung des Orchesters folgende Rechnung für das geplante  
französische Austauschkonzert am 4. Januar aufmachen müssen:

Bei einer Spielstärke in Höhe von 61 Mann würde das Konzert  
selbst RM. 1.500.-, jede Probe RM 750.-, bei drei Proben also  
RM 2.250.- ausmachen. Da 25 Künstler über die Spielstärke von  
61 Herren benötigt werden, würden demnach bei 3 Proben und 1  
Konzert - RM 45.-, bei 25 Künstlern also RM 1.125.- hinzukommen.

Im ganzen benötigen wir also

RM 4.875.-,

die uns seitens des Veranstalters bezahlt werden müssten.

Es ist uns unmöglich, bei unserem ausserordentlich ange-  
spannten Etat von dieser Rechnung Abstand zu nehmen, da das Aus-  
tausch-



tauschkonzert nicht nur Mehrarbeit des Orchesters erfordert und damit wiederum die Zahl der Dienste, die jedes einzelne Orchestermitglied leisten muss, erhöht wird, sondern auch durch diese Mehrveranstaltung uns Mehrausgaben an Verstärkungen entstehen. Da die Solisten und Dirigenten dieser Konzerte aus dem Auslandsfonds bezahlt werden, empfehlen wir doch die Summe, die die Akademie der Künste nicht zu zahlen imstande ist, aus dem Auslandsfonds des Ministeriums zu decken.

Heil Hitler !

Berliner Philharmonisches  
Orchester G.m.b.H.

gez. Unterschriften.

J. Nr. 846

Betr.: Austauschkonzerte

2. Oktober 1936

Auf das Schreiben vom 21. v. Mts. - X 9905-00/11. 9. 36/640/1/11 - erlauben wir uns zu erwidern, dass wir uns mit dessen Ausführungen einverstanden erklären, soweit sie sich nicht auf den Unkostenbeitrag in Höhe von RM 1 125,- für die Verstärkung des Berliner Philharmonischen Orchesters im Konzert vom 4. Januar 1937 beziehen. Da unsere Mittel beschränkt sind und für die im Etatsjahr vorgesehenen Ausgaben gerade reichen, sind wir nicht in der Lage, die Kosten für die Verstärkung des Orchesters im Konzert vom 4. Januar 1937 zu übernehmen. Dies entspricht auch der Auffassung des Professors von Reznicek, die er dortseits bereits zum Ausdruck gebracht hat. Von uns aus können also nur die Kosten für das Orchester ( ohne Verstärkung ) und für die Saalmiete getragen werden.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An den  
Herrn Reichsminister für Volks-  
aufklärung und Propaganda

Berlin W 8

Wilhelmplatz 8 - 9



**Der Reichsminister  
für Volksaufklärung und Propaganda**

Berlin W8, den 21. September 1936.  
Wilhelmplatz 8-9  
Telefon: 21 7491 0014

Geschäftszeichen: X 9905-00/11.9.36/640/1/11.  
(In der Antwort anzugeben)

An  
den Herrn stellvertretenden Präsidenten  
der Preussischen Akademie der Künste

in  
Berlin.

Auf das Schreiben vom 11. September, betreffend schweizerisches Austauschkonzert 18. Dezember 1936 Berlin und französisches Austauschkonzert 4. Januar 1937 Berlin, teile ich mein Einverständnis mit Ihrem Vorschlage mit dahingehend, dass ich für das französische Austauschkonzert die Honorierung des Dirigenten, die Kosten der leinweisen Beschaffung des Notenmaterials und die Honorierung etwaiger Solisten auf Mittel meines Ministeriums übernehme. Ich bin weiter damit einverstanden, dass ein etwa sich ergebender Überschuss der Preussischen Akademie der Künste zufließt, da sie die Kosten des Orchesters einschliesslich Saalmiete trägt. Gleichzeitig werde ich an die Leitung des Berliner Philharmonischen Orchesters herantreten, dass sie auch für das auf meine Veranlassung ausser der Reihe angesetzte Akademie-Konzert am 4. Januar 1937 dieselben Orchesterkosten in Anrechnung bringt, wie für ihre ständigen Konzerte, sodass Mehrkosten für das Orchester an diesem Abend nur durch die Verstärkung auf über 80 Mann entstehen können. Diese wird Ihnen die Orchesterleitung mit höchstens RM 1125.-- in Rechnung stellen.

Für das schweizerische Austauschkonzert am 18. Dezember 1936 kommt eine Orchesterverstärkung nicht in Frage, sodass die Kosten hierfür voll von der Preussischen Akademie der Künste übernommen werden. Die Honorierung

*Mein  
Mittel  
sollten  
Genügend  
auf sein  
v. Hornich*

Akademie der Künste  
No 846 \* 20. SEP 1936



rierung des Dirigenten, des etwaigen Solisten und die Beschaffung des Notenmaterials erfolgt durch die veranstaltende schweizer Stelle des ständigen Rates für die Internationale Zusammenarbeit der Komponisten.

Eine Abschrift dieses Schreibens übersende ich sowohl dem Delegierten Deutschlands in der obengenannten Körperschaft, als auch der Leitung des Berliner Philharmonischen Orchesters.

Im Auftrag  
gez. Dr. Lebrach.



Beglaubigt

*W. Lebrach*  
Kanzleiangestellte.



## II. Internationales Austauschkonzert Frankreich-Deutschland

unter dem Protektorat  
Seiner Exzellenz des Herrn französischen Botschafters  
François Poncet

am 4. Januar 1937

in der Philharmonie

Organisiert von der  
Preussischen Akademie der Künste zu Berlin

im Austausch für das am 27. Juli 1936 in Dichty gegebene  
Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten



Leitung: Albert Wolff,  
Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris

Das Berliner Philharmonische Orchester

### Vortragsfolge

Edouard Lalo: Ouverture zur Oper „Der König von Ys“  
Cello-Solo: Arthur Trosser

Paul Dukas: Symphonie C-Dur  
Allegro non troppo vivace ma con fuoco  
Andante espressivo e sostenuto  
Allegro spiritoso

Pause

Albert Roussel: Das Festmahl der Spinne (Le festin de l'Araignée)

Jacques Ibert: Zwischenlandungen (Escalaes)

Maurice Ravel: Der Walzer





Phot. Chr. Duvivier

Albert Wolff

Die Laufbahn Albert Wolffs ist als ein seltenes Beispiel schnellen und ständigen Aufstieges zu bezeichnen. Er war 1908 als Gesangsmeister in der Opéra Comique eingetreten, seine Fähigkeiten bestimmten ihn von Anfang an für das Amt eines Orchesterdirigenten. Er galt als einer der besten Kapellmeister und spielte bald eine erste Rolle. Schon 1921, mit 37 Jahren, wurde er als Nachfolger André Messagers zum Musikdirektor der Salle Favart berufen. Er war also in weniger als dreizehn Jahren zu diesem hohen Posten gelangt.

Bis dahin hatte sich Albert Wolff fast ausschließlich dem Theater gewidmet. Im Jahre 1925 übernahm er auf dringendes Bitten von René Baton die Mitdirektion der Pasdeloup-Konzerte. Auch in dieser Tätigkeit erntete er allgemeinen Beifall. So kam es, daß Albert Wolff zum Nachfolger Paul Parays gewählt wurde, als dieser die Leitung der Lamoureux-Konzerte aufgab. So übernahm er das künstlerische Erbe der Lamoureux und Chevillard.

Albert Wolff, der wie in Frankreich auch im Ausland wertvolle Anerkennung seines Könnens gefunden hat (besonders in den U.S.A., Métropolitain-Opera, in Argentinien, in der Schweiz, in Spanien und Belgien), und dem die musikalische Leitung bei den Jahrhundertfeiern Algeriens anvertraut worden war, ist jetzt wieder der Hauptdirigent der Pasdeloup-Konzerte. Die Wichtigkeit dieses Amtes ist am besten durch folgende Worte eines Straßburger Musikreferenten gekennzeichnet:

„Albert Wolff ist vielleicht unser erster französischer Kapellmeister. Wenn je eine Bezeichnung für ihn geeignet ist, so ist es die des ‚Meisters‘; er ist es im vollen Sinne des Wortes, eine überlegene Musikernatur.“

Jedes Jahr dirigiert Albert Wolff die Vorstellungen und großen Konzerte in Vichy, dem Musikzentrum Frankreichs im Sommer.





Edouard Lalo  
geb. 1823 in Lille, gest. 1892 in Paris

#### Der König von Ys (Ouvverture)

Als die Oper „Der König von Ys“ aufgeführt wurde, stellte Lalo in einem Briefe Überlegungen an, die hier kurz wiedergegeben seien: „Als mir vor zwei Jahren der erste Teil des „Königs von Ys“ vorschwebte, hatte ich die Neigung, ein lyrisches Drama daraus zu gestalten. Nach einigen Monaten ernster Überlegungen habe ich auf diesen Plan, der meine Kräfte überstieg, verzichtet. Bisher ist nur der Riese Richard Wagner, der Erfinder des wahrhaft lyrischen Dramas, imstande gewesen, eine solche Aufgabe zu bewältigen. Alle, die den Ehrgeiz besaßen, auf seinen Spuren zu wandeln, haben Schiffbruch erlitten. Man muß über Wagner hinaus, wenn man auf seinem Gebiet aussichtsreich kämpfen will. Doch ein solcher Kämpfer ist noch nicht erschienen. Ich für meine Person bin mir rechtzeitig über meine Unzulänglichkeit klargeworden und ich habe einfach eine Oper geschrieben, wie es der Titel der Partitur besagt. Diese elastische Form erlaubt es noch Musik zu komponieren, ohne seine Vorgänger nachzuahmen.“

Als ich mich daran machte, den „König von Ys“ neu zu schreiben, habe ich mich absichtlich sehr kurzer Formen bedient. Ich ahnte den Vorzug, der darin liegt, die dramatische Handlung zu verdichten, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer nicht zu ermüden.

Sie kennen meine Kammermusik und wissen daher, daß ich ein Thema planvoll entwickeln kann. Im „König von Ys“ habe ich das Gegenteil wahrgemacht. Systematisch habe ich jede Entwicklung beiseite gelassen, um das Tempo auf der Bühne nicht zu verlangsamen. Mögen Sie darin nicht eine Rechtfertigung, sondern nur eine Erklärung erblicken.“



Paul Dukas  
geb. 1865 in Paris, gest. 1935

#### Symphonie in C-Dur

Die C-Dur-Symphonie wurde 1895-96 komponiert und ist René Didal gewidmet, der die Uraufführung 1897 im Rahmen der Concerts de l'Opéra dirigierte.

a) Allegro non troppo vivace ma con fuoco.

Ein kraftvolles Thema überträgt seinen Auftrieb auf die ganze erste Periode der Exposition. Mit dem immer schärfer hervortretenden zweiten Takt setzt sich zeitweilig ein Nebensatz durch, der zu einem zweiten sehnuchtsvollen und träumerischen Thema führt. Gegen diese beiden Themen, die bei den Streichern liegen, dringt ein drittes heroisches Motiv durch, das den Bläsern anvertraut ist. Der Exposition folgt eine betont klassische Durchführung mit neuen melodischen Einfällen und kontrapunktischen Einfügen, deren fragmentarische Elemente in jedem Takt der Themen zu finden sind. Die immer schnelleren Tempi fallen mit wechselnden Tonarten zusammen. Nach bemerkenswerten rhythmischen Überlagerungen ( $2\frac{3}{4}$  mit  $\frac{3}{4}$  Takt) klingt abschließend das Hauptthema auf.

b) Andante espressivo e sostenuto.

Dieser Satz beherrschen drei Themen. Eine Art Begleitung in  $\frac{4}{8}$  geht dem ersten Thema voran, das von den Geigern in e-Moll ausgeführt wird. Im gleichen Rhythmus fortschreitend erscheint dann das zweite Thema. Aus diesen beiden Themen klingen abwechselnd melodische Fragmente auf der Klarinette und dem Cello hervor, sowie sekundäre Rhythmen, die das dritte Thema umranken. Eine Tutti-Stelle in H-Dur vereinigt diese drei Themen in zartem Aushängen.

c) Allegro spiritoso.

Bei jedem Thema sind Triolen mit zweiteiligen Rhythmen kombiniert. Ein energischer Satz tritt einem anderen wiegenden gegenüber. Sehr schön wirkt die Erweiterung des zweiten Themas, das zuerst bei der Trompete liegt und in den Celli, Fagotten und Oboen aushlingt. Zum Schluß erfährt dieses Thema durch ein beschleunigtes Tempo eine vollkommene Verwandlung, und das Werk wird von diesem heroisch gewandelten Thema feierlich gekrönt.





Phot. Lipnitzki, Paris

Albert Roussel  
geb. 1869 in Tourcoing (Dep. du Nord)

#### Das Festmahl der Spinne

Präludium. Einzug der Ameisen. Tanz und Tod des Schmetterlings. Die Eintagsfliege. Trauerzug der Eintagsfliege.

Gegen Ende 1912 in Bois le Roi, dann in Paris, vollendete der Komponist die Partitur dieses Balletts, das für das Théâtre des Arts bestimmt war.

Das Thema ist von M. Gilbert des Voisins dem Tierreich entlehnt.

Das Präludium schafft zunächst eine Atmosphäre, beschreibt die Landschaft, einen Garten, in dem eine Spinne unbeweglich in ihrem Netz auf Beute harzt. Die Flöte singt ein zartes Motivo, dann schildern die Geigen mit chromatischen Arabesken das Gleiten des Insekts auf seinem Faden.

Einzug der Ameisen. Ihr Vorüberziehen kennzeichnet ein zierliches Motivo, das bei den Geigen liegt, begleitet von Hörnern und Klarinetten, während die Fagotte das Ganze mit kurzen Anschlägen durchtönen.

Tanz und Tod des Schmetterlings. Er tanzt leichtsinnig zu nah dem Spinnweb. Die listige Spinne lockt ihn, noch näher zu kommen — da ist es geschehen.

Eine Eintagsfliege entpuppt sich langsam aus der Larve. Auch sie tanzt und fällt in das tödliche Netz. Schon bereitet sich die Rache vor. Die Heuschrecken, die auch gefangen waren, werden von einer Schwadron Pillendreher befreit. Das Todesurteil gegen die Spinne wird gefällt. Die furchtbare Heuschrecke Gottesanbeterin soll sie hincrichten.

Das ganze Völkchen der Insekten atmet auf und folgt dem Begräbnis der Eintagsfliege, zu dem das englische Horn seine rührende Klage ertönen läßt. Friedlich sinkt der Abend auf den Garten nieder.



Phot. Lipnitzki, Paris

Jacques Ibert  
geb. 1890 in Paris

#### „Escalaes“

Auf einer Mittelmeerreise trug Jacques Ibert drei volkstümliche Weisen in sein Tagebuch ein. Aus diesen drei Weisen gestaltete er drei Orchesterstücke „Escalaes — Zwischenhandlungen“.

Rom-Palermo: Das Motivo stammt aus dem Schatz des italienischen Volksliedes. Aber keine fröhliche Saltarella ist es, sondern eine melancholische Kantilene in mäßigem Tempo, die sich mit untergeordneten Motiven zu einer leuchtenden Viestimmigkeit vereinigt.

Tunis-Nefza: Das Thema dieses Stückes verwendet in siebenteiligem Rhythmus Klänge des orientalischen Tetrachords (e f gis a), der das ganze östliche Mittelmeer seit drei Jahrtausenden durchklingt. So entsteht ein Tonbild in warmen Farben.

Valencia ist eine Art spanischer Rhapsodie, in der die Themen aufeinanderfolgen, ohne sich zu entwickeln und ohne anderes Band unter sich als das verwandte ihrer nationalen Eigenart.

Die Escalaes (1922) sind im Januar 1924 in den „Concerts Lamoureux“ uraufgeführt worden. Alle Kritiker lobten in gleicher Weise den exotischen Charme, die elegante Führung und die glückliche Ausgewogenheit der Komposition.

Der Komponist lädt uns zu einer Fahrt auf seinem Schiff ein, um den Klängen und Liedern in drei verschiedenen Ländern zu lauschen.

Läßt uns Anker werfen vor Palermo!

Luftige, warme Klänge spiegeln eine Dämmerung wieder; eine Flöte seufzt eine ungewisse, verträumte Melodie. Da taucht ein stampfender Rhythmus auf, wie eine Saltarella und wiederum ruhiges Geflüster in gedämpftem Schatten.

Die zweite Zwischenlandung gibt uns ein Echo aus Tunis wieder. Über leise Saiten-akkorde hin haucht eine Oboe ein düstres Klage lied.

Schließlich die letzte der „Escalaes“: Sie wurde in der Nähe von Valencia komponiert und gibt den Wirbel, das Unerwartete und das Aufblühen einer Ballettszene wieder mit eigenartig synkopierten Motiven, der Freude und des Lebens überdroll.





Phot. Berton

Maurice Ravel  
geb. 1875 in Ciboure (Bas-Pyrénées)

#### Der Walzer

Dieses choreographische Werk wurde im Winter 1919 komponiert, in Wien in engem Kreise uraufgeführt und dann in den „Concerts Lamoureux“ am 12. Dezember 1920 gespielt. Es stellt eine wahre Apotheose des Walzers dar.

„ . . . Die Nebelschleier der Musik verfliegen langsam, man unterscheidet Tänzerpaare in prunkvollen Sälen, wie man sie an den Höfen Europas um 1850 finden konnte . . . . .“

(Übertragen aus dem Französischen.)





## II. Internationales Austauschkonzert Frankreich - Deutschland

unter dem Protektorat  
Seiner Exzellenz des Herrn Französischen Botschafters  
François Poncet

am 4. Januar 1937

in der Philharmonie

Veranstaltet von der

Preussischen Akademie der Künste zu Berlin  
im Austausch für das am 27. Juli 1936 in Dichty gegebene  
Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten



Leitung: Albert Wolff,  
Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris

Das Berliner Philharmonische Orchester

### Vortragsfolge

Edouard Lalo: Ouverture zur Oper „Der König von Ys“  
Cello-Solo: Arthur Trosper

Paul Dukas: Symphonie C-Dur  
Allegro non troppo vivace ma con fuoco  
Andante espressivo e sostenuto  
Allegro spiritoso

Pause

Albert Roussel: Das Festmahl der Spinne (Le festin de l'araignée)

Jacques Ibert: Zwischenlandungen (Escalaes)

Maurice Ravel: Der Walzer



# Der König von Ys (Ouverture) von Edouard Lalo

Als die Oper „Der König von Ys“ aufgeführt wurde, stellte Lalo in einem Briefe Überlegungen an, die hier kurz wiedergegeben seien: „Als mir vor zwei Jahren der erste Teil des „Königs von Ys“ vorschwebte, hatte ich die Neigung, ein lyrisches Drama daraus zu gestalten. Nach einigen Monaten ernster Überlegungen habe ich auf diesen Plan, der meine Kräfte überstieg, verzichtet. Bisher ist nur der Riese Richard Wagner, der Erfinder des wahrhaft lyrischen Dramas, imstande gewesen, eine solche Aufgabe zu bewältigen. Alle, die den Ehrgeiz besaßen, auf seinen Spuren zu wandeln, haben Schiffbruch erlitten. Man muß über Wagner hinaus, wenn man auf seinem Gebiet aussichtsreich kämpfen will. Doch ein solcher Kämpfer ist noch nicht erschienen. Ich für meine Person bin mir rechtzeitig über meine Unzulänglichkeit klargeworden und ich habe einfach eine Oper geschrieben, wie es der Titel der Partitur besagt. Diese elastische Form erlaubt es noch Musik zu komponieren, ohne seine Vorgänger nachzuahmen.“

Als ich mich daran machte, den „König von Ys“ neu zu schreiben, habe ich mich absichtlich sehr kurzer Formen bedient. Ich ahnte den Vorzug, der darin liegt, die dramatische Handlung zu verdichten, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer nicht zu ermüden.

Sie kennen meine Kammermusik und wissen daher, daß ich ein Thema planvoll entwickeln kann. Im „König von Ys“ habe ich das Gegenteil wahrgemacht. Systematisch habe ich jede Entwicklung beiseite gelassen, um das Tempo auf der Bühne nicht zu verlangsamen. Mögen Sie darin nicht eine Rechtfertigung, sondern nur eine Erklärung erblicken.“



# Das Festmahl der Spinne von Albert Roussel

Präludium. Einzug der Ameisen. Tanz und Tod des Schmetterlings. Die Eintagsfliege. Trauerzug der Eintagsfliege.

Gegen Ende 1912 in Bois le Roi, dann in Paris, vollendete der Komponist die Partitur dieses Balletts, das für das Théâtre des Arts bestimmt war.

Das Thema ist von M. Gilbert des Voisins dem Tierreich entlehnt.

Das Präludium schafft zunächst eine Atmosphäre, beschreibt die Landschaft, einen Garten, in dem eine Spinne unbeweglich in ihrem Netz auf Beute harret. Die Flöte singt ein zartes Motiv, dann schildern die Geigen mit chromatischen Arabesken das Gleiten des Insekts auf seinem Faden.

Einzug der Ameisen. Ihr Vorüberziehen kennzeichnet ein zierliches Motiv. Dieses liegt bei den Geigen, begleitet von Hörnern und Klarinetten, während die Fagotte das Ganze mit kurzen Anschlägen durchtönen.

Tanz und Tod des Schmetterlings. Er tanzt leichtsinnig zu nah dem Spinnweb. Die listige Spinne lockt ihn, noch näher zu kommen — da ist es geschehen.

Eine Eintagsfliege entpuppt sich langsam aus der Larve. Auch sie tanzt und fällt in das tödliche Netz. Schon bereitet sich die Rache vor. Die Heuschrecken, die auch gefangen waren, werden von einer Schwadron Pillendreher befreit. Das Todesurteil gegen die Spinne wird gefällt. Die furchtbare Heuschrecke Gottesanbeterin soll sie hincichten.

Das ganze Völkchen der Insekten atmet auf und folgt dem Begräbnis der Eintagsfliege, zu dem das englische Horn seine rührende Klage ertönen läßt. Friedlich sinkt der Abend auf den Garten nieder.



### Symphonie in C-Dur von Paul Dukas

Die C-Dur-Symphonie wurde 1895-96 komponiert und ist René Vidal gewidmet, der die Uraufführung 1897 im Rahmen der Concerts de l'Opéra dirigierte.

#### a) Allegro non troppo vivace ma con fuoco.

Ein kraftvolles Thema überträgt seinen Auftrieb auf die ganze erste Periode der Exposition. Mit dem immer schärfer hervortretenden zweiten Takt setzt sich zeitweilig ein Nebensatz durch, der zu einem zweiten sehnsuchtsvollen und träumerischen Thema führt. Gegen diese beiden Themen, die bei den Streichern liegen, dringt ein drittes heroisches Motiv durch, das den Bläsern anvertraut ist. Der Exposition folgt eine betont klassische Durchführung mit neuen melodischen Einfällen und kontrapunktischen Einfäßen, deren fragmentarische Elemente in jedem Takt der Themen zu finden sind. Die immer schnelleren Tempi fallen mit wechselnden Tonarten zusammen. Nach bemerkenswerten rhythmischen Überlagerungen ( $12/16$  mit  $2/4$  Takt) klingt abschließend das Hauptthema auf.

#### b) Andante espressivo e sostenuto.

Dieses Satz beherrschen drei Themen. Eine Art Begleitung in  $4/8$  geht dem ersten Thema voran, das von den Geigern in E-Moll ausgeführt wird. Im gleichen Rhythmus fortschreitend erscheint dann das zweite Thema. Aus diesen beiden Themen klingen abwechselnd melodische Fragmente auf der Klarinette und dem Cello hervor, sowie sekundäre Rhythmen, die das dritte Thema umranken. Eine Tutti-Stelle in H-Dur vereinigt diese drei Themen in zartem Fluslingen.

#### c) Allegro spiritoso.

Bei jedem Thema sind Triolen mit zweiteiligen Rhythmen kombiniert. Ein energischer Satz tritt einem anderen wiegenden gegenüber. Sehr schön wirkt die Erweiterung des zweiten Themas, das zuerst bei der Trompete liegt und in den Celli, Fagotten und Oboen ausklingt. Zum Schluß erfährt dieses Thema durch ein beschleunigtes Tempo eine vollkommene Verwandlung, und das Werk wird von diesem heroisch gewandelten Thema feierlich gekrönt.



### Der Walzer von Maurice Ravel

Dieses choreographische Werk wurde im Winter 1919 komponiert, in Wien in engem Kreise uraufgeführt und dann in den „Concerts Lamoureux“ am 12. Dezember 1920 gegeben. Es stellt eine wahre Apotheose des Walzers dar.

„ . . . . Die Nebelschleier der Musik verfliegen langsam, man unterscheidet Tänzerpaare in prunkvollen Sälen, wie man sie an den Höfen Europas um 1850 finden konnte . . . . .“

(Übertragen aus dem Französischen.)



### „Escalaes“ von Jacques Ibert

Auf einer Mittelmeerreise trug Jacques Ibert drei volkstümliche Weisen in sein Tagebuch ein. Aus diesen drei Weisen gestaltete er drei Orchesterstücke „Escalaes—Zwischenhandlungen“.

Jedes der drei Stücke baut sich auf einer dieser Weisen auf.

#### Rom-Palermo

Das Motiv stammt aus dem Schatz des italienischen Volksliedes. Aber keine fröhliche Saltarella ist es, sondern eine etwas melancholische Kantilene in mäßigem Tempo, die sich mit untergeordneten Motiven zu einer leuchtenden Vieltimmigkeit vereinigt.

#### Tunis-Nefsa

Das Thema dieses Stückes verwendet in siebenteiligem Rhythmus Klänge des orientalischen Tetrachords (e f gis a), der das ganze östliche Mittelmeer seit drei Jahrtausenden durchklingt. So entsteht ein Tonbild in warmen Farben.

#### Valencia

Ist eine Art spanischer Rapsodie, in der die Themen aufeinanderfolgen, ohne sich zu entwickeln und ohne anderes Band unter sich als das verwandte ihrer nationalen Eigenart.

Die Escalaes (1922) sind im Januar 1924 in den „Concerts Lamoureux“ uraufgeführt worden. Alle Kritiker lobten in gleicher Weise den exotischen Charme, die elegante Führung und die glückliche Ausgewogenheit der Komposition.

Der Komponist lädt uns zu einer Fahrt auf seinem Schiff ein, um den Klängen und Liedern in drei verschiedenen Ländern zu lauschen.

Läßt uns Anker werfen vor Palermo!

Luftige, warme Klänge spiegeln eine Dämmerung wieder; eine Flöte seufzt eine ungewisse, verträumte Melodie. Da taucht ein stampfender Rhythmus auf, wie eine Saltarella und wiederum ruhiges Geflüster in gedämpftem Schatten.

Die zweite Zwischenlandung gibt uns ein Echo aus Tunis wieder. Aber leise Saitenakhorde hin haucht eine Oboe ein düsteres Klage lied.

Schließlich die letzte der „Escalaes“: Sie wurde in der Nähe von Valencia komponiert und gibt den Wirbel, das Unerwartete und das Aufblühen einer Ballettszene wieder mit eigenartig synkopierten Motiven, der Freude und des Lebens übertoll.



## Albert Wolff

Die Laufbahn Albert Wolffs ist als ein seltenes Beispiel schnellen und ständigen Aufstieges zu bezeichnen. Er war 1908 als Gesangsmeister in der Opéra Comique eingetreten, seine Fähigkeiten bestimmten ihn von Anfang an für das Amt eines Orchesterdirigenten. Er galt als einer der besten Kapellmeister und spielte bald eine erste Rolle. Schon 1921, mit 37 Jahren, wurde er als Nachfolger André Messagers zum Musikdirektor der Salle Favart berufen. Er war also in weniger als dreizehn Jahren zu diesem hohen Posten gelangt.

Bis dahin hatte sich Albert Wolff fast ausschließlich dem Theater gewidmet. Im Jahre 1925 übernahm er auf dringendes Bitten von René Baton die Mitdirektion der Pasdeloup-Konzerte. Auch in dieser Tätigkeit erntete er allgemeinen Beifall. So kam es, daß Albert Wolff zum Nachfolger Paul Parays gewählt wurde, als dieser die Leitung der Lamoureux-Konzerte aufgab. So übernahm er das künstlerische Erbe der Lamoureux und Chevillard.

Albert Wolff, der wie in Frankreich auch im Ausland wertvolle Anerkennung seines Könnens gefunden hat (besonders in den U.S.A., Métropolitain-Opera, in Argentinien, in der Schweiz, in Spanien und Belgien), und dem die musikalische Leitung bei den Jahrhundertfeiern Algeriens anvertraut worden war, ist jetzt wieder der Hauptdirigent der Pasdeloup-Konzerte. Die Wichtigkeit dieses Amtes ist am besten durch folgende Worte eines Straßburger Musikreferenten gekennzeichnet:

„Albert Wolff ist vielleicht unser erster französischer Kapellmeister. Wenn je eine Bezeichnung für ihn geeignet ist, so ist es die des ‚Meisters‘; er ist es im vollen Sinne des Wortes, eine überlegene Musikernatur.“

Jedes Jahr dirigiert Albert Wolff die Vorstellungen und großen Konzerte in Vichy, dem Musikzentrum Frankreichs im Sommer.



80 85  
74 81

7. 1.

II. Internationales Austauschkonzert  
Frankreich - Deutschland  
unter dem Protektorat  
Seiner Exzellenz des Herrn Französischen Botschafters  
Francois Poncet

am 4. Januar 1937

in der Philharmonie

Veranstaltet von der  
Preussischen Akademie der Künste zu Berlin

im Austausch für das am 27. Juli 1936 in Vichy gegebene  
Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten.



V. 3.

(1.2 hrr)

Leitung : Albert Wolff,  
Dirigent der Padeloup-Konzerte in Paris

Das Berliner Philharmonische Orchester

V o r t r a g s f o l g e

Edouard Lalo: Ouverture zur Oper " Der König von Ys "

Cello-Solo: Arthur Troester

Paul Dukas: Symphonie C-Dur

**F**

Pause

Albert Roussel: Das Festmahl der Spinne ( Le Festin de l' Araignée )

Jacques Ibert : Zwischenlandungen ( Escales )

Maurice Ravel : Der Walzer

**F** *Allegro non troppo vivace ma con fuoco*

*Andante espressivo e sostenuto*  
*Allegro spiritoso*



Albert Wolff

Die Laufbahn Albert Wolffs ist als ein seltenes Beispiel schnellen und ständigen Aufstieges zu bezeichnen. Er war 1908 als Gesangsmeister in die Opéra Comique eingetreten, seine Fähigkeiten bestimmten ihn von Anfang an für das Amt eines Orchesterdirigenten. Er galt als einer der besten ~~Dirigenten~~ <sup>Kapellmeister</sup> und spielte bald eine erste Rolle. Schon 1921, mit 37 Jahren, wurde er als Nachfolger André Messagers zum Musikdirektor der Salle Favart berufen. Er war also in weniger als dreizehn Jahren zu diesem hohen Posten gelangt.

Bis dahin hatte sich Albert Wolff fast ausschliesslich dem Theater gewidmet. Im Jahre 1925 übernahm er auf dringendes Bitten von René Baton die Mitdirektion der Pasedeloup-Konzerte. Auch in dieser Tätigkeit erntete er allgemeinen Beifall. So kam es, dass Albert Wolff zum Nachfolger Paul Parays gewählt wurde, als dieser die Leitung der Lamoureux-Konzerte aufgab. So übernahm er das künstlerische Erbe der Lamoureux und Chevillard.

Albert Wolff, der wie in Frankreich auch im Ausland wertvolle Anerkennung seines Könnens gefunden hat ( besonders in den U.S.A., Métropolitain-Opera, in Argentinien, in der Schweiz, in Spanien und Belgien ), und dem die musikalische Leitung bei den Jahrhundertfeiern Algeriens anvertraut worden war, ist jetzt wieder der Hauptdirigent der Pasedeloup-Konzerte. Die Wichtigkeit dieses Amtes ist am besten durch folgende Worte eines Strassburger Musikreferenten gekennzeichnet:

" Albert Wolff ist vielleicht unser erster französischer Kapellmeister. Wenn je eine Bezeichnung für ihn geeignet



- 2 -

ist, so ist es die des "Meisters"; er ist es im vollen Sinne des Wortes, eine überlegene Musiknatur. "

Jedes Jahr dirigiert Albert Wolff die Vorstellungen und grossen Konzerte in Vichy, dem Musikzentrum Frankreichs im Sommer.



## Der König von Ys ( Ouverture )

von

Edouard Lalo

Als die Oper " Der König von Ys " aufgeführt wurde, stellte Lalo in einem Briefe Ueberlegungen an, die hier kurz wiedergegeben seien: " Als mir vor zwei Jahren der erste Teil des " Königs von Ys " vorschwebte, hatte ich die Neigung, ein lyrisches Drama daraus zu gestalten. Nach einigen Monaten erneuter Ueberlegungen habe ich auf diesen Plan, der meine Kräfte überstieg, verzichtet. Bisher ist nur der Riese Richard Wagner, der Erfinder des wahrhaft lyrischen Dramas, im Stande gewesen, eine solche Aufgabe zu bewältigen. Alle, die den Ehrgeiz besaßen, auf seinen Spuren zu wandeln, haben Schiffbruch erlitten. Man muss über Wagner hinaus, wenn man auf seinem Gebiet aussichtsreich kämpfen will. Doch ein solcher Kämpfer ist noch nicht erschienen. Ich für meine Person bin mir rechtzeitig über meine Unzulänglichkeit klar geworden und ich habe einfach eine Oper geschrieben, wie es der Titel der Partitur besagt. Diese elastische Form erlaubt es noch Musik zu komponieren, ohne seine Vorgänger nachzuahmen.

Als ich mich daran machte, den " König von Ys " neu zu schreiben, habe ich mich absichtlich sehr kurzer Formen bedient. Ich ahnte den Vorzug, der darin liegt, die dramatische Handlung zu verdichten, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer nicht zu ermüden.

Sie kennen meine Kammermusik und wissen daher, dass ich eine Thema planvoll entwickeln kann. Im " König von Ys " habe ich das Gegenteil wahr gemacht. Systematisch habe ich jede



- 2 -

Entwicklung beiseite gelassen, um das Tempo auf der Bühne nicht zu verlangsamen. Mögen Sie darin nicht eine Rechtfertigung, sondern nur eine Erklärung erblicken."



---

Der Walzer

von Maurice Ravel

Dieses choreographische Werk wurde im Winter 1919 <sup>komponiert</sup> fertiggestellt, in Wien in engem Kreise uraufgeführt und dann in den "Concerts Lamoureux" am 12. Dezember 1920 gegeben. Es stellt eine wahre Apotheose des Walzers dar,   
 F ~~Das Wesen~~ verfliegen langsam, man unterscheidet Tänzerpaare in prunkvollen Sälen, wie man sie an den Höfen Europas um 1850 finden konnte..... //

F..... Die Weltflair der Musik  
 //

zu Paris: (Übertragen auf den Tanzstil)



II. Internationales Austauschkonzert  
Frankreich - Deutschland  
unter dem Protektorat Seiner Exzellenz  
des Herrn Französischen Botschafters  
Francois Poncet

am 4. Januar 1937  
in der Philharmonie.

Veranstaltet von der  
Preussischen Akademie der Künste zu Berlin  
im Austausch für das am 27. Juli 1936 in  
Vichy gegebene Konzert mit Werken zeit -  
genössischer deutscher Komponisten.

Leitung: Albert Wolff

Dirigent der Pasedeloup-Konzerte in Paris  
Das Berliner Philharmonische Orchester

Vortragsfolge:

*Op. 8*  
Ouverture zu ~~der~~ König von Ys ~~(Roi d'Ys)~~  
Cello-Solo: Arthur Hoesler  
Symphonie C-dur

Eduard Lalo  
Paul Dukas

*~ ~ ~*  
Pause.

Das Festmahl der Spinne (Le Festin de l'Araignée) Albert Roussel  
Zwischenlandungen (~~E~~cales) Jacques Ibert  
Der Walzer (~~La valse~~) Maurice Ravel



Albert WOLFF

Die Laufbahn Albert Wolffs ist als ein seltenes Beispiel schnellen und ~~W~~ständigen Aufstieges zu bezeichnen. Er war 1908 als Gesangsmeister in die Opéra Comique eingetreten, ~~und~~ <sup>noch kurz nachher</sup> seine Fähigkeiten bestimmten ihn ~~fast sofort~~ <sup>fast sofort</sup> für das Amt eines Orchesterdirigenten. Er galt ~~als~~ <sup>als</sup> einer der besten Dirigenten und spielte ~~infolge seiner Verdienste und seiner Tätigkeit~~ <sup>infolge seiner Verdienste</sup> bald eine ~~überwiegend~~ <sup>überwiegend</sup> Rolle. Schon 1921, mit 37 Jahren, wurde er, als Nachfolger André Messagers zum ~~direktor~~ <sup>direktor</sup> Musikdirektor der Salle Favart berufen. ~~Er~~ <sup>Er</sup> war also in weniger als dreizehn Jahren zu diesem hohen Posten gelangt.

Bis dahin ~~widmete~~ <sup>hatte</sup> sich Albert Wolff ~~anscheinend~~ <sup>fast</sup> ausschliesslich dem Theater. Im Jahre 1925 übernahm er ~~jedoch~~ <sup>jedoch</sup> auf ~~dringendes~~ <sup>dringendes</sup> Bitten von René Batony die Mitdirektion der Padeloup-Konzerte. Auch ~~dort~~ <sup>in dieser Zeit</sup> erntete er allgemeinen Beifall. So kam es, dass Albert Wolff zum Nachfolger Paul Parays gewählt wurde, als dieser ~~die~~ <sup>die</sup> Lamoureux-Konzerte ~~verliess~~ <sup>verliess</sup> ~~sich in Monte Carlo niederzulassen, und so~~ <sup>so</sup> übernahm Wolff das künstlerische Erbe der Lamoureux und Chevillard.

Albert Wolff, der ~~nicht nur~~ <sup>nur</sup> in Frankreich ~~sondern~~ <sup>sondern</sup> auch im Ausland wertvolle Anerkennung seines Könnens gefunden hat (besonders in ~~Amerika~~ <sup>in U.S.A.</sup>, + Métropolitain-Opera, in Argentinien, in der Schweiz, in Spanien und Belgien), und dem die musikalische Leitung bei den Jahrhundertfeiern Algeriens anvertraut worden war, ist ~~nun~~ <sup>jetzt</sup> wieder ~~Präsident und~~ <sup>Präsident</sup> Hauptdirigent der Padeloup-Konzerte.

*Op. 100!*



(2)

kein Hoff!

Wir glauben, die Wichtigkeit dieses Amtes ~~nicht besser~~  
~~kennzeichnen zu können, als die Meinung eines Strassburger~~  
 Musikreferenten ~~wiedergeben~~ *ihm zu geben*:

"Albert Wolff ist vielleicht unser erster französi-  
 scher ~~Orchesterdirigant~~ Kapellmeister. Wenn je eine Bezeich-  
 nung ~~wohl~~ für ihn geeignet ~~wäre~~, so ist es ~~diejenige~~ des ~~Meisters~~  
 "Meisters"; er ist es ~~auch~~ im vollen Sinne des Wortes, ~~Albert~~  
 Wolff ist eine überlegene Musikernatur, ~~mit seinem Orchester,~~  
~~das ihm die Töne zu einem wunderbaren Spiegel der~~  
 Töne nennen könnte, kristallisiert er alle Energien, schafft  
 er etwas ganz Eigenes, Grosses."

Jedes Jahr dirigiert Albert Wolff die Vorstellungen und  
 grossen Konzerte in Vichy, dem Musikzentrum Frankreichs im  
 Sommer.



*As Holstein*  
DAS FESTMAHL DER SPINNE

*Bilder aus dem Leben*  
von Albert Roussel.

84

*Prälim.*  
1) Präludium. 2) Einzug der Ameisen. 3) Tanz und Tod des Schmetterlings.  
4) Die Eintagsfliege. 5) Trauerzug der Eintagsfliege.

Gegen Ende 1912, zunächst in Bois le Roi, dann in Paris, vollendete der Komponist die Partitur dieses Ballets, das für das Théâtre des Arts bestimmt war.

Das Thema ist von M. Gilbert des Voisins dem Tierreich entlehnt. Das Präludium schafft zunächst eine Atmosphäre, beschreibt die Landschaft, einen Garten, eine Spinne unbeweglich in ihrem Netz auf Beute harrend. Die Flöte singt ein zartes Motiv, dann schildern die Geigen mit chromatischen Arabesken das Gleiten des Insekts auf seinem Faden.

*7 Mr. V. u. h.*  
Einzug der Ameisen. Sie ziehen von einer zierlichen Motiv, begleitet von Hörnern und Klarinetten, während die Fagotte das Ganze mit ihren Anschlägen von Neunten durchtönen.

*lockt*  
Tanz und Tod des Schmetterlings. Er tanzt leichtsinnig zu nah dem Spinnweb. Die listige Spinne lockt ihn noch näher zu kommen--da ist es geschehen.

*7 Mr.*  
Eine Eintagsfliege entpuppt sich langsam aus der Larve. Auch sie tanzt und fällt in das Netz. Schon ~~begegnen~~ sich die Rache. Die Heuschrecken, die auch gefangen waren, werden von einer Schwadron Pillendreher befreit. Das Todesurteil gegen die Spinne wird gefällt. Die furchtbare Heuschrecke Gottesabbeterin soll sie hinrichten.

Das ganze Völkchen der Insekten atmet auf und folgt dem Begräbnis der Eintagsfliege, zu dem das englische Horn seine rührende Klage fließen lässt. ~~Am~~ *Am* friedlichen Abend auf den Garten nieder.

*Sinkt der*







Symphonie in G dur  
von  
Paul Dukas.

a) Allegro non troppo vivace ma con fuoco  
b) Andante espressivo e sostenuto  
c) Allegro spiritoso

Diese Symphonie wurde 1895-96 komponiert und ist Paul Dukas' erste gewidmet.  
die Uraufführung (1897) im Rahmen der "Concerts de l'Opéra" dirigierte gewidmet.

a) Allegro non troppo vivace ma con fuoco

Ein kräftiges Thema überlagert seinen Schwung auf die ganze erste Periode der Exposition. Mit dem immer schärfer hervortretenden zweiten Takt setzt sich zeitweilig ein Nebensatz durch, der zu einem zweiten sehnachtsvolleren und trauerlichen Thema führt. Als Gegensatz zu diesen beiden Themen, die bei den Streichern liegen, liegt ein drittes heroisches Thema, das den Bildern anvertraut ist. Der Exposition folgt eine betont klassische Durchführung mit immer neuen melodischen Einfällen und kontrastistischen Einsätzen, deren fragmentarische Elemente in jedem Takt der Themen zu finden sind. Die immer schnelleren Tempi fallen wechselnden Tonarten zusammen. Nach aufsteigenden rhythmischen Überlagerungen (12/16 mit 3/4 Takt) klingt abschliessend das Hauptthema auf.

b) Andante espressivo e sostenuto

In diesem Satz schweben drei Themen. Eine Art Begleitung in 4/8 geht dem ersten Thema voran, das von den Geigern in 12/16 moli ausgelührt wird. Im selben Rhythmus fortwährend erscheint dann das zweite Thema. Aus diesen beiden Themen klängen abwechselnd melodische Fragmente der Klarinette und dem Cello hervor, sowie sekundäre Rhythmen, die das weitere klingende dritte Thema umranken.

## " ESCALES "

von

Jacques Ibert.

trug

Auf einer Mittelmeerreise ~~war~~ Jacques Ibert drei volkstümliche Weisen in sein Tagebuch ein. ~~Diese Weisen waren durch sein musikalisches Feingefühl in drei Orchesterstücke~~ ~~empfinden gedungen, wurden so bereichert und schliesslich zu drei Orchesterstücken~~ ~~11/15~~

### " ESCALES - ZWISCHENLANDUNGEN "

Jedes der drei Stücke baut sich auf einer volkstümlichen Weise ~~auf, die der Komponist vorfand.~~

#### Rom-Palermo

Das Motiv stammt aus dem Schatze des italienischen Volksliedes. Aber keine fröhliche Saltarella ist es, sondern eine etwas melancholische Kantilene, in mässigem Tempo, die sich mit untergeordneten Motiven zu einer ~~glitzernden~~ Vielstimmigkeit vereinigt.

#### Tunis - Nefta

Das Thema dieses Stückes verwendet in siebenteiligem Rythmus Klänge des orientalischen Tetrachords (e f gis a), ~~einer Leiter, die~~ das ganze östliche Mittelmeer seit drei Jahrtausenden durchklingt. So entsteht ein ~~vollständiges~~ Bild in warmen Farben.

#### Valencia

ist eine Art spanischer Rhapsodie, in der die Themen aufeinanderfolgen, ohne sich zu entwickeln und ohne anderes Band unter sich ~~als den Klang~~ ~~des Verwandten, den ihnen die nationale Eigenart verleiht.~~

Die Escales (1922) sind im Januar 1924 in den "Concerts Lamoureux" uraufgeführt worden. Alle Kritiker lobten in gleicher Weise den exotischen ~~Charme~~ ~~Scharm~~, die elegante Führung und die glückliche Ausgewogenheit der Komposition.

Der Komponist lädt uns ~~also~~ zu einer Fahrt auf seinem Schiff ein, um den Klängen und Liedern in drei verschiedenen Ländern zu lauschen.

Lass uns Anker werfen vor Palermo!

Luftige, warme Klänge spiegeln eine Dämmerung wieder, eine Flöte seufzt eine ungewisse, verträumte Melodie. Da taucht ein ~~gestampfter~~ ~~Rhythmus~~ auf, wie eine Saltarella und wiederum ruhiges Geflüster in gedämpftem Schatten.

Die zweite Zwischenlandung gibt uns ein Echo auf Tunis wieder. Ueber leise Saitenakkorde hin haucht eine Oboe ein düsteres Klagelied. ~~Unwillkürlich taucht vor uns eine Gruppe ärmlicher Musiker auf. Sie hecken auf Packkisten an einer Mauer, über ihnen Balken und vergitterte Fensterrahmen.~~

Schliesslich die letzte Zwischenlandung der "escales". Sie wurde in der Nähe von Valencia komponiert und ~~trug~~ ~~den~~ ~~Wirbel~~ ~~das~~ ~~Unerwartete~~ ~~und~~ ~~das~~ ~~Aufflehen~~ ~~einer~~ ~~Ballade~~



La carrière d'Albert Wolff offre l'exemple d'une ascension rapide et continue, la progression qu'elle a suivie n'ayant jamais subi le moindre ralentissement.

Entré à l'Opéra-Comique en 1908, en qualité de chef de chant, ses capacités le désignèrent presque aussitôt pour l'emploi de chef d'orchestre. Il ne tarda pas à se classer comme l'un des meilleurs conducteurs qui soient. Ses mérites et son activité devaient bientôt lui permettre de jouer un rôle de tout premier plan. Il fut, en effet, en 1921, à l'âge de trente-sept ans, la lourde succession d'André Messager, comme Directeur de l'Opéra-Comique. Il était parvenu à ce poste à l'âge de trente ans.

Jusqu'alors Albert Wolff était resté un musicien de théâtre. En 1925, cédant aux pressantes sollicitations de René Baton, il accepta la co-direction des Concerts Pasdeloup et, là encore, ne manqua pas de s'imposer à l'attention générale. Aussi, lorsque en 1928 Paul Paray fut nommé Directeur des Concerts de Monte-Carlo, Albert Wolff fut-il choisi pour lui succéder et pour recueillir l'héritage artistique de Lamoureux et de Chevillard.

Albert Wolff, dont la valeur s'est affirmée non seulement en France, mais à l'étranger, notamment en Amérique (Metropolitan-Opéra), en République Argentine, en Suisse, en Espagne, en Belgique et qui fut désigné pour représenter l'Art Musical aux fêtes du Centenaire de l'Algérie, a repris la place de Président chef d'orchestre des Concerts Pasdeloup.

Nous ne saurions trop souligner l'importance de cet événement de citer l'avis d'un critique musical de Strasbourg :

"Albert Wolff est notre premier chef d'orchestre français. Si jamais un terme fut bien approprié pour lui, c'est bien celui de 'chef' : il l'est aussi au sens complet du mot. Albert Wolff est une force de la nature musicale; il cristallise toutes les énergies avec son orchestre qui est une espèce de merveilleux miroir des sons. Albert Wolff a modelé son ensemble à son image, il en a fait quelque chose de grand."

M. Albert Wolff dirige chaque année des représentations et des Grands Concerts à Vichy, qui est le Centre Musical d'été de la France.

Von

Jacques Ibert.

Traduction

Auf einer Mittelmeerreise kennen wir Jacques Ibert drei volkstümliche Weisen in sein Tagebuch eintragen. Diese Weisen waren durch sehr musikalische Empfehlungen gekennzeichnet, waren so bezeichnet und schließlich zu drei Orchesterstücken.

# " ESCALES - ZWISCHENLANDSCHAFTEN "

Jedes der drei Stücke baut sich auf einer volkstümlichen Weise auf, die der Komponist vorträgt.

## Rom-Palermo

Das Motiv stammt aus dem Schatz des italienischen Volksliedes. Aber keine frühliche Sinfonie ist es, sondern eine etwas melancholische Kantilene in massigem Tempo, die sich mit untergeordneten Motiven zu einer glitzernden Vielschichtigkeit vereinigt.

## Tunis-Melja

Das Thema dieses Stückes verwendet in leichtem Rhythmus Klänge des orientalischen Tetrachords (e f gis a), einer Leiter, die das ganze östliche Mittelmeer seit drei Jahrtausenden durchklingt. So entsteht ein volltoniges Bild in warmen Farben.

## Valencia

Ist eine Art spanischer Rhapsodie, in der die Themen aufeinanderfolgen, ohne sich zu entwickeln und ohne anderes Band unter sich, als den Klang des Verwandtschafts, den ihnen die nationale Eigenart verleiht.

Die Escalas (1922) sind im Januar 1924 in den "Concerts Lamoureux" uraufgeführt worden. Alle Kritiker lobten in gleicher Weise den exotischen Reiz, die elegante Führung und die glückliche Ausgewogenheit der Komposition.

Der Komponist ließ uns also zu einer Fahrt auf seinem Schiff, ein, um den Klängen und Liedern in drei verschiedenen Ländern zu lauschen.

Lasset uns Anker werfen vor Palermo!

eine ungewisse, verträumte Melodie. Das taucht ein gesamter Rhythmus auf, wie eine Sinfonie und wiederumtrübes Gelächert in gedämpften Schritten



Der König von Ys (Overture)  
von

Edouard Lalo .

*In Opern*  
Als der "König von Ys" aufgeführt wurde, stellte Lalo in einem ~~langen~~ <sup>kurzen</sup> Briefe Ueberlegungen an, die ~~vielleicht hier am Platze sind~~ <sup>hier nicht angebracht sind</sup>.

"Als mir vor zwei Jahren der erste Teil des "König von Ys" vorschwebte, hatte ich die ~~Anwendung~~ <sup>Anwendung</sup> ein lyrisches Drama ~~moderner Auffassung~~ <sup>zu machen</sup> daraus zu ~~machen~~ <sup>gefallen</sup>. Nach einigen Monaten ernster Ueberlegungen ~~bin ich erschrocken~~ <sup>auf diese Idee</sup> vor dieser Aufgabe, die meine Kräfte ueberstieg, ~~zurückgewichen~~ <sup>angefallen</sup>.

*K. R. R. R.*  
Bisher ist nur der ~~Gigant~~ <sup>in Hand</sup> Wagner, der Erfinder des wahrhaft lyrischen Dramas, ~~gesehen~~ <sup>abgelehnt</sup> gewesen, eine solche ~~Last auf seine Schultern~~ <sup>lastige</sup> zu nehmen.

Alle, die den Ehrgeiz besaßen, auf seinen Spuren ~~wandeln zu wollen~~ <sup>zu</sup>, haben Schiffbruch ~~erlitten~~ <sup>zu</sup>, die einen ~~jämmerlich~~ <sup>zu</sup>, die anderen ~~ehrenvoll~~ <sup>zu</sup>, wenn

auch als Abschreiber, ~~ich kenne sie alle~~ <sup>offenbar</sup>. Man muss über Wagner hinaus, wenn man auf seinem Gebiet aussichtsreich kämpfen will. Doch ein solcher Kämpfer ist noch nicht ~~gekommen~~ <sup>gekommen</sup>.

*offenbar*  
~~Was mich betrifft, so bin ich mir rechtzeitig über meine Unfähigkeit~~ <sup>klar</sup> klar geworden und ich habe einfach eine Oper geschrieben, wie es der Titel der Partitur besagt. Diese elastische Form erlaubt es noch Musik zu komponieren, ohne seine Vorgänger ~~nachzuahmen~~ <sup>abzuweichen</sup>, so wie Brahms Symphonien und Kammermusik komponierte, ohne ~~Beethoven zu kopieren~~ <sup>Beethoven zu kopieren</sup>.

Als ich mich daran machte, den "König von Ys" neu zu schreiben, habe ich mich absichtlich sehr kurzer Formen bedient. Ich ahnte den Vorzug, der darin liegt, die dramatische Handlung zu verdichten, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer nicht zu ermüden. ~~Der Nachteil, wie Sie es anführen, ist, dass die Musik dabei zu kurz kommt.~~

Sie kennen meine Kammermusik und wissen daher, dass ich ein Thema planvoll entwickeln kann. Im "König von Ys" habe ich das Gegenteil wahr gemacht. Systematisch habe ich jede Entwicklung beiseite gelassen, um das Tempo auf der Bühne nicht zu verlangsamen. Mögen Sie darin nicht eine Rechtfertigung sondern nur eine Erklärung erblicken."



Der König von Ya (Dauerhafte)  
von

Shouwa Liao

Als der "König von Ya" aufgeführt wurde, stellte Liao in einem langen Briefe Überlegungen an, die vielleicht hier zu lesen sind:  
"Als mir vor zwei Jahren der erste Teil des "König von Ya" vorgelesen wurde, hatte ich die Annahme, ein lyrisches Drama, dessen Aufzeichnung darauf zu achten. Nach einigen Monaten erarbeitete Überlegungen bin ich überzeugt, vor dieser Aufgabe, die meine Kräfte überfordert, zurückzugehen."

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Dramas, das gewesen, eine solche Last auf seine Schultern zu nehmen. Alle, die den Erfolg bezeichnen, auf seinen Spuren wandeln zu wollen, haben Schriftbruch erlitten, die einen Jammertisch, die anderen erheben, wenn auch als Abschreiber, ich kenne sie alle. Man muss aber wissen, wenn man auf seinen Gebot aussichtslos kämpfen will. Doch ein solcher Kämpfer ist noch nicht gekommen.

Was mich betrifft, so bin ich ein rechtseitig über meine Unfähigkeit klar geworden und ich habe einfach eine Oper geschrieben, wie es der Titel der Partitur besagt. Diese elastische Form erlaubt es noch Musik zu komponieren, ohne seine Vorkämpfer nachzusetzen, so wie Strauss Symphonien und Kammermusik komponierte, ohne XXXXXXXX Beethoven zu kopieren.

Als ich mich daran machte, den "König von Ya" neu zu schreiben, habe ich mich absichtlich sehr kurzer Formen bedient. Ich hatte den Vorzug, daß darin Liebe, die dramatische Handlung zu verdichten, um die Aufmerksamkeit des Zuschauers nicht zu ermüden. Der Nachteil, wie Sie es andeuten, ist, daß die Musik dabei zu kurz kommt.

Sie kennen meine Kammermusik und wissen daher, daß ich ein Thema planvoll entwickeln kann. Im "König von Ya" habe ich das Gegenteil gemacht. Systematisch habe ich jede Entwicklung belassen, um das Tempo auf der Bühne nicht zu verlangsamen. Mögen Sie darin nicht eine Rechtfertigung sondern nur eine Erklärung erblicken."



Der König von Ys (Overture)  
von

Richard Leis.

Als der "König von Ys" aufgeführt wurde, stellte Leis in einem langen  
Briefe Überlegungen an, die vielleicht hier zu lesen sind:  
"Als mir vor zwei Jahren der erste Teil des "König von Ys" vorkam,  
hatte ich die Annahme, ein lyrisches Drama neuerer Art, das  
zu machen. Nach einigen Monaten erstarrten Überlegungen an ich entschloß  
mich, meine Kräfte niederzulegen, um sie zu bewahren."

XXXXXXXXXXXX

...eine solche Last auf seine Schultern zu nehmen.  
...besessen, auf seinen Spuren wandeln zu wollen, haben  
...die einen jämmerlich, die anderen ehrenvoll, wenn  
...ich kenne sie alle. Man muss über Wagner hinaus, wenn  
et ausdauernd kämpfen will. Doch ein solcher Kämpfer  
...men.  
...so bin ich mir rechtzeitig über meine Unfähigkeit  
...habe einfach eine Oper geschrieben, wie es der  
...sagt. Diese elastische Form erlaubt es noch Musik  
...seine Vorgänger nachzuahmen, so wie Strauss Symphonien  
...konnte, ohne XXXXXXXX Beethoven zu kopieren.  
...mache, den "König von Ys" neu zu schreiben, habe ich  
mich absichtlich sehr kurzer Formen bedient. Ich hatte den Vorzug, daß  
darin liege, die dramatische Handlung zu verdichten, um die Aufmerksamkeit  
des Zuhörers nicht zu ermüden. Der Nachteil, wie Sie es anführen, ist, daß die  
Musik dabei zu kurz kommt.

Sie kennen meine Kammermusik und wissen daher, daß ich ein Thema  
planvoll entwickeln kann. Im "König von Ys" habe ich das Gegenteil wahr  
gemacht. Systematisch habe ich jede Entwicklung beiseite gelassen, um  
das Tempo auf der Bühne nicht zu verlangsamen. Mögen Sie darin nicht eine  
Rechtfertigung sondern nur eine Erklärung erblicken."

Preussische Akademie der Künste

Philharmonie Montag, den 4. Januar 1937 20 Uhr  
Internationales Austauschkonzert  
Frankreich - Deutschland  
mit dem Berliner Philharmonischen Orchester  
Leitung Albert Wolff, Paris



Der König von Ys (Overture)  
von

Edouard Lalo.

Es wurde, so wie in einem  
Bühnenstück, hier ein Platz  
eingenommen. Der König von Ys  
wurde als ein Held dargestellt,  
der die Aufgabe hatte, die  
Welt zu erobern. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Es war ein Held, der die Welt  
zu erobern wollte. Er war ein  
König, der die Welt zu erobern  
wollte. Er war ein Held, der die  
Welt zu erobern wollte.

Berliner Lokal-Anzeiger  
Sonntag, 10. Dezember 1936

**Preußische Akademie der Künste**  
Mingakademie Freitag, den 18. Dezember 1936, 20 Uhr  
Unter d. Protektorat des Herrn Schweiz. Gesandten Paul Dinichert  
**Internationales Austauschkonzert**  
**Schweiz - Deutschland**  
mit dem Philharmonischen Orchester  
Leitung: Robert J. Denzler, Zürich  
Eintrittskarten zu 3.- u. 2.- RM an den bekannten Verkaufsstellen u. an der Abendkasse  
Probe: 10. Dezbr. 1936

*Muster*

8 Uhr Preis  
Akad. d. Künste  
Intern. Aus-  
tauschkonzert  
Frankreich-  
Deutschland

31

16 DEZ 1936

**Preußische Akademie der Künste**  
Internationales  
**Austauschkonzert Frankreich-Deutschland**

Unter dem Protektorat Sr. Exzellenz des Herrn Französischen Botschafters FRANÇOIS PONCET  
Montag, den 4. Januar 1937, abends 8 Uhr, im Saale der PHILHARMONIE  
mit dem Berliner Philharmonischen Orchester / Ltg.: Albert Weiff (Paris)  
Programm: Edouard Lalo: Overture zum „König von Ys“ / Paul Dukas: Symphonie C-dur / Albert Roussel:  
Das Festmahl der Spinne / Jacques Ibert: Zwischenlandungen / Maurice Ravel: Der Walzer  
Eintrittskarten zu 3.- und 2.- RM in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie an der Abendkasse.

*3/4stimmig (starkes Singspiel als  
Mischer)*

*8 Abzüge bis 1/2 4*

*Karus*

**Probesatz**



**Preussische Akademie der Künste**  
**PHILHARMONIE**, Bernburger Str 22-23  
Montag, den 4. Januar 1937, abends 8 Uhr  
**Internationales Austauschkonzert**  
**Frankreich-Deutschland**  
mit dem  
**Berliner Philharmonischen Orchester**  
Leitung: Albert Wolff, Paris

4. Januar 1937  
Internationales  
Austauschkonzert  
Frankreich-Deutschl.

Reichhold Rausch, G 18



Preußische Akademie der Künste

Einladung  
zu einem

Internationalen Austauschkonzert Frankreich-Deutschland

Unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn Französischen Botschafters François Poncet  
am Montag, dem 4. Januar 1937, abends 8 Uhr  
im Saal der Philharmonie  
mit dem Berliner Philharmonischen Orchester

Zur Aufführung gelangen:

- Edouard Lalo: Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“
- Paul Dukas: Symphonie C-Dur
- Albert Roussel: Das Festmahl der Spinne
- Jacques Ibert: Zwischenlandungen (Escale)
- Maurice Ravel: Der Walzer

Leitung: Albert Wolff, Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris  
Cello-Solo in der Ouvertüre von Lalo: Artur Troester

Im Austausch für das am 27. Juli 1936 in Dichty veranstaltete Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten

Beiliegend 2 Eintrittskarten

Der stellvertretende Präsident  
Georg Schumann

1600 Karten  
bisher  
27/12

Akademie der Künste  
Nr. 0001 \* 1. Jah. 1937

Akademie der Künste  
Nr. 0002 \* 1. Jah. 1937



Preussische Akademie der Künste

Einladung  
zu einem

Internationalen Austauschkonzert Frankreich - Deutschland

Unter dem Protektorat Sr. Exzellenz des Herrn Französischen Botschafters François Poncet

am Montag, dem 4. Januar 1937, abends 8 Uhr

im Saal der Philharmonie

mit dem Berliner Philharmonischen Orchester

Zur Aufführung gelangen:

Edouard Lalo: Overtüre zur Oper "Der König von Ys"

Paul Dukas: Symphonie C-dür

Albert Roussel: Das Festmahl der Spinne

Jacques Ybert: Zwischenlandungen (Ecales)

Maurice Ravel: Der Walzer

Leitung: Albert Wolff, Dirigent der Pasdeloup-Konzerte in Paris

Cello-Solo in der Overtüre von Lalo: Artur Tröster

Beiliegend 2 Eintrittskarten.

Der stellvertretende Präsident  
Georg Schumann



Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 1033**

**ENDE**